

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur A. Müller-Sohles. Verantwortlich für Inhalt und
Form: A. Müller-Sohles; für den immomalen Teil Solingen:
Dr. G. Gothe; für den Rhein-Wuppertreis n. Sport: R. Schaber; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: G. Heinen; für den
Anzeigenteil: G. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Veranstaltung: W. Dümpe, Berlin-
Charlottenburg, Uhländerstr. 194. Anzeig. (1. Streifenplan 6613. — Druck
und Verlag: A. Zöll. Solingen. — Das Solinger Lagenblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonns- und Feiertage.

|| 125. Jahrgang

Die große Wahlreise des Führers.

Das müssen wir tun. (Beifall.) An unsere Ehre lassen wir für die Zukunft nun nicht mehr rühren. Und wenn die Welt uns irgendwo sehen will, dann muß sie uns als gleichberechtigt anerkennen, und wenn sie uns nicht als gleichberechtigt anerkennt, dann tut es uns leid, dann werden wir uns zurückziehen. Ich habe das angekündigt, ich habe in meiner Rede im Mai bereits erklärt: Wenn die Welt, wenn die anderen Nationen uns die Gleichberechtigung verweigern und neuerdings diskriminieren

und zurücklegen, dann würde es uns unmöglich sein, als diskriminierte und zweifelhafte Nation noch weiterhin dem Völkerverbund anzugehören.

Wir ertragen nicht, daß alle von Sicherheit reden und nur ein Volk ohne jede Sicherheit sein soll, nämlich unser Volk. Und wenn die Welt glaubt, uns das diktieren zu können, dann, meine Herren, aber ohne meine Unterschrift und ohne die Unterzeichnung des deutschen Volkes. Dann müßt ihr bekennen, daß ihr mit Gewalt das Recht gebugt habt. Die Welt soll das wissen: Wir möchten nicht verwechselt werden mit denen, die früher in Deutschland regierten. (Beifall.) Bei ihnen konnte man hoffen, durch Methoden der Vergewaltigung am Ende immer den Umfall herbeizuführen. Ich kann versichern, daß das bei uns ausgeschlossen ist. Ich habe mich bisher nie unterworfen, habe bisher nie kapituliert und gedenke es, so lange ich lebe, nicht zu tun. Der Führer schloß seine Rede mit dem Bekenntnis:

Ich habe das Vertrauen, daß das deutsche Volk in dieser Stunde seine geschichtliche Aufgabe beginnen wird. Zu meinem Schutz und zu meinem Schirm brauche ich keine neue Volksabstimmung. Diesmal appelliere ich an Sie, daß Sie ihre Pflicht erfüllen für sich selbst, für ihre Kinder und damit für die Zukunft, daß Sie den Mut haben, lieber selbst Drangsal auf sich zu nehmen, als unsere gesamte Zukunft preiszugeben. Treten Sie ein für unser Volk, treten Sie ein für Deutschland! (Lang anhaltender, stürmischer Beifall.)

Die Rede schloß mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied. Kultusminister Rust brachte noch einmal die Treue der Niedersachen zum Führer mit folgenden Worten zum Ausdruck: Wer am 12. November dem Führer nicht sein Vertrauen bekundet, ist ein Deserteur. Niedersachen kennt keine Deserteure. Adolf Hitler Sieg Heil!

Nach brausenden Ovationen fuhr der Führer mit seinen Begleitern zum Wespensplatz, um an die deutschen Arbeiter, die sich in dem Riesenzelt versammelt hatten und die durch den Lautsprecher Zeugen der Kundgebungen in der Stadthalle geworden waren, einige kurze Worte zu richten und sich ihnen zu zeigen. Der Führer nahm noch einmal das Wort. Hartig und eindringlich sprach er seine Mahnung: Mutig und froh muß man sein Recht vertreten. Es muß und es wird gelingen. Man muß nur den Mut haben, das Unabänderliche heroisch zu tun. Und wie ein feierlicher Schwur klang es aus: Ich werde als Privatmann nie etwas unterschreiben, von dem ich weiß, daß ich es nicht halten kann. Und ich werde als Politiker niemals etwas unterschreiben, von dem ich weiß, daß mein Volk es nicht halten kann.

Die letzten Worte gehen unter in einem brausenden Beifalls-orkan. Die Kapelle intoniert das Deutschlandlied, und entblößten Hauptes singt die Menge ergreifen die Nationalhymne und das Horst-Wessel-Lied. Ein Sieg Heil nach dem anderen braust durch das Riesenzelt, während der Führer sich durch das Ehrenpallier zu seinem Wagen begibt.

Rückgang der Erwerbslosigkeit in allen Berufen.

BDJ. Berlin, 25. Okt. Wie das BDJ-Büro hört, ist von den zuständigen Stellen auch eine Aufspaltung der Arbeitslosen nach Berufsgruppen zum Stichtage der letzten amtlichen Erhebung Ende September dieses Jahres vorgelegt worden. Daraus ergibt sich, daß der seit dem Höchststand des Jahres 1933 zu verzeichnende Rückgang der Erwerbslosen um mehr als zwei Millionen einen Rückgang der Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen bedeutet. Zum Beispiel ist in der Kategorie der Arbeiter die Zahl der erwerbslosen landwirtschaftlichen Arbeiter um 209 457 gesunken, oder um 73,5 Prozent des Höchststandes. In der Industrie der Steine und Erden betrug der Rückgang an Erwerbslosen mehr als 118 000 oder fast 56 Prozent des Höchststandes. Auch in anderen Industriezweigen sind ähnlich hohe Quoten bei der Verbesserung der Beschäftigtenzahl erzielt worden. Insgesamt waren Ende September 3 353 411 Arbeiter erwerbslos, und zwar 2 733 776 männliche und 619 635 weibliche. Der Höchststand der Erwerbslosigkeit im Jahre 1933 hatte bei den Arbeitern 5 412 764 Erwerbslose zur Folge. Die Zahl der erwerbslosen Angestellten betrug am 30. September noch 495 811, während sie zur Zeit des Höchststandes 588 194 betragen hatte.

Geschichte, Dichtung und das Heute.

Von Walter von Molo.

Dr. Viktor Polzer fand Gelegenheit, eine tiefgründige Aussprache mit Walter von Molo, einem unserer repräsentativsten Dichter, zu haben. Wir bringen aus Molos Ausführungen die wichtigsten Abschnitte, die den Wert von Bekenntnissen haben.

„Jeder historische Roman ist ein Gegenwartsroman, jeder Gegenwartsroman ist geschichtlich. Was gehen die Nation alte Geschichten an, wenn nicht das ewig Gültige gestaltet ist? Das allein ist wichtig für den Dichter. Romane, die um der Historie willen geschrieben sind, sind keine Dichtung. Jede Gegenwart ist geschichtlich. Seitdem ich arbeite, bin ich dafür eingetreten, daß es keine Trennung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gibt. Erleben wir es nicht gerade in diesen letzten Monaten wieder, daß der vorhergehende Monat im Verhältnis zum darauffolgenden bereits historisch ist und zurückbleibt? Erleben wir nicht gerade, daß jede Geschichte Dichtung ist? Ich liebe nicht die Jahreszahlen. Es ist bei den Völkern und deren Schicksalen wie beim Einzelmenschen. Nebenächlich ist es, ob die oder die Gestalt am foundonierten das eine getan oder gesagt hat, und an dem Tag vorher oder nachher anderes. Das Wesentliche ist die innere Treue, die innere geschichtliche Wahrheit, daß ein Mensch oder ein Volk oder die Völker die oder die Triebfeder in sich tragen, die zu derartigen Handlungen und Offenbarungen zwingt. Dichtung hat nur mit inneren Strömungen zu tun.

Mich haben die Probleme seit meiner Kindheit beschäftigt, denn ich wuchs als Reichsdeutscher in Österreich, im Ost-Reich, auf. Dadurch lernte ich früher als die Mehrzahl der Deutschen im damaligen Reich die Probleme, und zwar am eigenen Leib, kennen. Ich wuchs von klein auf, was Grenzvolk sein heißt. Ich erlebte den Jugend auf die Uebersehneidungen der verschiedenen Nationen, die Kämpfe der Deutschen in der alten Monarchie um Selbstbehauptung gegen die anderen, vornehmlich slawischen Völker. Drum war mir alles nicht neu, als ich vor fünfzehn Jahren zum ersten Mal nach Ostpreußen kam, diesem Land der Salzburger Emigranten und des Ritterordens, der Kolonisten aus allen deutschen Ländern. Seit fünfzehn Jahren habe ich für den deutschen Osten gekämpft und wenig Verständnis im übrigen Reich gefunden, bis nun endlich, endlich der Osten allgemein als entscheidend für unsere Zukunft erkannt worden ist. Im Osten entscheidet sich das Schicksal aller Deutschen, denn der Osten ist der letzte Raum zu unserer Ausdehnung, der uns geblieben ist.“

„Sie sehen die Zukunft hoffnungsvoll?“

„Selbstverständlich, sonst lebte und arbeitete ich nicht mehr. Ich finde nichts fürchterlicher und verlogener, als daß Dichter pessimistische Bücher schreiben, voll von Zweifel und degeisterter

Gedanken zur Reform der höheren Schule.

BDJ. Berlin, 26. Okt. (Funkpruch.) In einer Kundgebung, die er anlässlich seines 50. Geburtstages erließ, hat der preussische Kultusminister Rust kürzlich bereits Andeutungen über eine Reform des höheren Schulwesens gemacht, die von seinem Ministerium erstrebt werde. Wie das BDJ-Büro meldet, werden jetzt die Grundgedanken bekannt, die diesen Bestrebungen zugrunde liegen. Die Erwägungen darüber sind jedoch noch keineswegs abgeschlossen, und es ist auch nicht mit einer Neuordnung in Preußen zu rechnen, da die preussischen Vorschläge, die jetzt ausgearbeitet werden, nur als Grundlage für eine einheitliche Reform im ganzen Reichsgebiet gedacht sind.

Die Reformbewegung läßt sich leiten von dem Grundsatz, daß dem unter nationalsozialistischer Führung nunmehr geistig und politisch geeinten deutschen Volke auch eine weltanschaulich einheitliche Schule gegeben werden muß. Unter dieser weltanschau-

lichen Einheitlichkeit sollen aber die Bedürfnisse besonderer Veranlagung und besondere Berufsarbeit nicht Schaden leiden.

Im Einzelnen denkt man daran, auf die Grundschule einen gemeinsamen Unterbau der gesamten höheren Schulen bis zur Quarta zu setzen mit nur einer Fremdsprache, und zwar der englischen. Von der Untertertia würde sich das Gymnasium als selbständiger Schultyp abspalten; der Normaltyp der höheren Schule würde sich von da ab gleichfalls abspalten in drei Kerne, von denen einer auf die Deutschkunde, einer auf die Fremdsprachen und einer auf Mathematik und Naturwissenschaften besonders eingestellt wäre. Zur Vorbereitung auf wissenschaftliche Forscherberufe sind nur in begrenztem Umfang besondere Bildungsinstitute in Aussicht genommen. Aber gerade in diesen Einzelheiten liegen irgendwelche bindenden Beschlüsse noch keineswegs vor.

Einigen weiteren Bauleitungen für die Reichsautobahnen.

WTB. Berlin, 26. Okt. (Funkpruch.) Außer den Bauleitungen in Frankfurt a. M. und München, die den Ausbau der Strecken Frankfurt a. M.—Mannheim und München—Regensburg zu betreiben haben, besteht seit einigen Tagen auch eine Oberste Leitung für den Bau der Kraftfahrbahn (D. S. R.) Berlin—Stettin mit dem Sitz in Stettin.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat jetzt auf Grund der vorgelegten Vorentwürfe zwei weitere Strecken zur Einzelbearbeitung freigegeben. Es sind dies im Rheinland die Strecke Köln—Düsseldorf und eine Strecke in Ostpreußen.

Der Eintrag weiterer Bauleitungen in Mitteldeutschland, im Ruhrgebiet und im Bereich der Hansestädte ist in Vorbereitung.

Sarraut übernimmt die Kabinettsbildung.

WTB. Paris, 25. Okt. Senator Sarraut hat sich nach der Unterredung mit dem Präsidenten der Republik bereit erklärt, das neue Kabinett zu bilden.

Vor Gründung der Neosozialistischen Partei in Frankreich.

WTB. Paris, 25. Okt. Die Vertreter der Neosozialisten Marquet und Renaudel haben heute Abend nach ihrer Rückkehr mit Albert Sarraut eine Erklärung abgegeben, aus der sich ergibt, daß der Bruch mit den Sozialisten der Richtung Blum nunmehr endgültig vollzogen ist und daß die Neosozialisten das Kabinett zu unterstützen, aber nicht an ihm teilzunehmen bereit sind. Wir haben, führten sie aus, Albert Sarraut davon in Kenntnis gesetzt, daß wir mit der Bildung einer Partei beschäftigt sind und daß diese Tätigkeit uns vorerst voll auf Anspruch nimmt, so daß wir an keiner Regierungskoalition teilnehmen können.

Nach mehr französische Grenzbefestigungen.

WTB. Paris, 25. Okt. Im Heeresauschuß des Senats wurde heute erklärt, man dürfe die französisch-belgische Grenze nicht verteidigungslos lassen. Die der französischen Hauptstadt so nahe liegende Grenze müsse durch ein Netz von Verteidigungsanlagen gesichert werden. Der Auschuß beschloß einstimmig, in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig zu werden.

Leiter, Völkerbundskommissar in Danzig.

WTB. Genf, 26. Okt. (Funkpruch.) Der Völkerbundsrat trat heute zusammen, um eine endgültige Entscheidung in der Frage des neuen Völkerbundskommissars für Danzig zu treffen.

Nachdem anfänglich auf Seiten Polens keine Neigung für den im Vordergrund stehenden Kandidaten Pester, den Vertreter Irlands im Völkerbund, bestand, sind in den letzten Stunden die Schwierigkeiten durch Verhandlungen ausgeräumt worden, so daß Pester heute endgültig zum Kommissar des Völkerbundes für Danzig gewählt werden dürfte.

WTB. Genf, 26. Okt. (Funkpruch.) Der Völkerbundsrat hat heute in seiner außerordentlichen nichtöffentlichen Sitzung einstimmig auf Vorschlag des Ratspräsidenten Amador (Kanada) den bisherigen holländischen Vertreter Irlands beim Völkerbund, Pester, zum hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig auf drei Jahre gewählt. Der neue Kommissar tritt am 15. 1. 1934 sein Amt an.

von Untergang des Morgenlandes oder Abendlandes, und dabei vernünftig leben; darin ist ein grauenvolles Verlorensein. Für sich, ja, da glauben sie, sonst würden sie doch nicht weiter leben. Doch das stört sie persönlich nicht. Sie sprechen von der „Objektivität“ bis zum Ueberdruß, von der Persönlichkeit, und sind traurige Individualisten und höchst subjektive Egoisten.“

„Leugnen Sie das objektive Kunstwerk?“

„Ich leugne es nicht, es gibt bloß keines, hat noch nie eines gegeben. Man hat lange die Wahrheit verschachtelt, man hat nicht biologisch gesehen. Nennen Sie mir einen einzigen großen Dichter irgend einer Nation, der nicht Tendenz hatte — ja, ich spreche dieses Wort aus! — Tendenz zur Menschlichkeit, Tendenz zur Nation, Tendenz zu der oder jener Auffassung des Menschen, zu der oder jener Auffassung des Schicksals oder Gottes. Jeder persönliche Stil ist Tendenz — ohne dauerndes Stil- oder Sprach-erleben gibt es keinen Dichter — die Form drückt nichts anderes aus als das, was der Dichter vor sich sieht und will. Die Welt als Wille und Vorstellung. Mit dem Wort Tendenz hat man bis vor kurzem jeden Altruismus totgeschlagen, und dennoch ist nur das altmodische Kunstwerk ein Kunstwerk, und nur es hat Wert. Ich bin gottesfürchtig, daß man endlich wieder einmal so weit ist, zu wissen, daß Objektivität Unwahrheit ist. Die falsch verstandene Klassik hat uns die Möglichkeit dauernder Harmonie vorgelegt. Es gibt keine dauernde Harmonie im Menschen, es gibt keine dauernde Harmonie zwischen zwei Menschen, es gibt keine dauernde Harmonie zwischen Völkern. Immer wechseln Frieden und Krieg, immer muß jeden Tag Harmonie neu erstritten werden, immer wieder muß sich jeder selbst erlösen; freilich, das andere schiene bequemer. Aber mit dem Vogel-Strauß-Spielen vor den wirklichen Dingen des Lebens ist die ganze Welt so tief hinabgeraten, wie sie heute ist. Jeder war ein „idealer“ Mensch, alle dachten „nur“ an Gerechtigkeit und an Menschlichkeit. Und keiner hat dem andern das Leben gelassen, wenn sein Ich in Frage kam. Das Teufliche wurde geleugnet, wir waren „Gott ähnlich“. Dann kam der Umsturz, mußte er kommen. Und nun wurde Gott ganz abgelegt und der Teufel auf den Thron gehoben. Das hielt sich natürlich nicht und wird sich nirgends halten. Nun wird der Versuch in Deutschland gemacht, klar zu sehen, daß wir dauernd im Kampf leben, daß wir aber zu ordnen haben. Die große Unruhe wird wieder empfunden als göttliche Gnade. Aber die Konstatierung genügt uns nicht, wir wollen das Mögliche bis ins Letzte verfolgen. Gewiß Bestreben muß, aber er hat auch Mitleid, die er erfüllen muß. Er kann ja nur bestehen, wenn er der Gemeinschaft untergeordnet wird — das muß eingeschärmt werden. Man hat mit dem ärmeren Volksgenossen früher höchstens Mitleid gehabt; Mitleid ist etwas Infames. Man hat „gespendet“, Almosen gegeben. Und andere wiederum hielten gern den Armen in der Kampfstellung, weil sie dabei zur Macht gelangten und damit Gefühle mochten. So konnte natürlich keine Volksgemeinschaft werden, kein Volk und

Titulescu in Belgrad.

WTB. Belgrad, 26. Okt. Der rumänische Außenminister Titulescu ist gestern Abend aus Athen hier eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich u. a. Außenminister Jestiński und die Gesandten der Tschechoslowakei, der Türkei sowie Griechenlands und Bulgariens auf dem Bahnhof eingefunden.

Fortdauer der Kämpfe im Chaco-Gebiet.

WTB. Muncion, 25. Okt. Die Kämpfe im Chaco-Gebiet dauern an. Nach einer Mitteilung des paraguayischen Kriegsministeriums sind die paraguayischen Stellungen bei Nanawa und Francia erneut angegriffen worden. Der feindliche Angriff soll unter gewaltigen Verlusten der Bolivianer abgeschlagen worden sein. An den übrigen Frontabschnitten haben Vorpostengefechte stattgefunden.

Kraftwagen- und Flugzeugbestellung für die amerikanische Armee.

WTB. Washington, 26. Okt. (Funkpruch.) Das Kriegsamt gibt bekannt, daß die Heeresverwaltung für 10 Millionen Dollar Kraftwagen und für 15 Mill. Dollar Flugzeuge anzufaufen beabsichtigt. Als Lieferant kommen ausschließlich solche Unternehmungen in Frage, die die Arbeitsgesetze unterzeichnet haben.

„Graf Zeppelin“ in Chicago gelandet.

WTB. Chicago, 26. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 5.35 Uhr (MEZ.) in Atron zum Flug nach Chicago aufgestiegen. An Bord des Luftschiffes befinden sich zahlreiche Vertreter der Luftfahrtbehörde, des Heeres, der Marine, des Handelsamtes und verschiedener Industrieunternehmen.

WTB. New York, 26. Okt. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute 7.05 Uhr Ortszeit im Chicagoer Flughafen gelandet.

Faltbootreise rund um die Welt.

WTB. Rom, 24. Okt. Im Hafen von Livorno ist auf einem Gummifaltboot der deutsche Journalist Karl Friedrich Ulrich eingetroffen. Er hatte am 25. Juni den Kieler Hafen verlassen und war über Bremen, Amsterdam, Utrecht, Ostende, Calais durch die französischen Küste- und Kanäle zunächst nach Paris und von dort nach Marseille gefahren. Nach einem kurzen Aufenthalt in den Häfen der Riviera fuhr er mit seinem kleinen Fahrzeug Genua, Spezia, Viareggio und jetzt Livorno an, von wo er an der italienischen Küste entlang und den Tiber aufwärts nach Rom gelangen will.

Falt gleichzeitig sind in Genua der Maurer Willy Ruth und der Dekorateur Alfons Schmed aus Hamburg gelandet, die auf einem Gummifaltboot eine Reise um die Welt durchführen wollen.

Kurznachrichten.

WTB. Düsseldorf, 25. Okt. Die königliche italienische Botschaft hat den Herrn Edoardo Peron zum königlich italienischen Generalkonsul in Köln ernannt. Das Reich hat dem Ernennen am 26. September 1933 das Exequatur erteilt.

WTB. Köln, 25. Okt. Die Republik Guatemala hat Herrn Karl Otto Jagenberg zum Konsul von Guatemala für Rheinland, Westfalen und Birsensfeld ernannt. Das Exequatur ist von Seiten der Reichsregierung erteilt. Die Geschäftsräume befinden sich in Köln, Gereonshof 25.

keine Nation. Und es konnte die Dichtung auch nicht ins Volk kommen, denn das Volk, das ein ungeheurer feines Empfinden hat, es stellt ja das lebende Volkstum dar, lehnte auf die Dauer in der Dichtung jede Einseitigkeit und Parteilichkeit ab. So hat sich die Dichtung dem Volk entfremdet.“

„Alles, was ich Ihnen gesagt habe, soll der deutsche Leser vom deutschen Dichter und seinem Buch verlangen; er wird es von Jahr zu Jahr mehr verlangen. In diesem Sinne zu wirken ist die Aufgabe aller. Um das gute deutsche Buch müssen sich nämlich alle bekümmern, denn es ist die Stärkung und dauernde Bewahrung unseres gemeinsamen geistlichen Besitzes. Dazu beizutragen ist der Dichter da — zu nichts anderem.“

Westdeutsche Erkaufführung in Aachen: Die Schlacht bei Legnano. Die Schlacht bei Legnano ist eine fast vergessene Oper aus Verdis Frühzeit. Sie ist auch in Italien nur wenige Male gegeben worden, und in Rom wurde schon nach drei Aufführungen der zweite Akt, in dem Garibaldi den lombardischen Bund zu vernichten schwört, gestrichen. Wegen ihrer musikalischen Werte hat der neue Aachener Opernintendant A. A. Dörmel sie ins Deutsche überführt und jetzt in Aachen als westdeutsche Erkaufführung gesetzt. Die Wahl des Tages von Legnano darf als glückliche und ihre weitere Auführung als zuträglich bezeichnet werden, denn ihr Sinn ist, wie ihn der Held der Handlung, der veronesische Krieger Arrigo (Carl Erich Othmar) im Angesicht des Todes ausdrückt: „Es stirbt nicht, wer sein Leben läßt fürs Vaterland.“ Unter der musikalischen Leitung von Kurt Roschitzky wurde die Erkaufführung ein großer Erfolg.

Deutsche Studenten-Zählung. Die Gesamtzahl der an den wissenschaftlichen Hochschulen im Deutschen Reich immatrikulierten Studierenden, die Vorlesungen belegten, betrug im Winter 1932/33 nach den nunmehr vorliegenden Zusammenfassungen 122 847 gegenüber 129 606 im Sommer 1932 und 129 247 im Winter 1931/32. Die rückläufige Bewegung in der Entwicklung der Studierendenzahl hat sich bei der Gesamtzahl der Studierenden im Winter 1932/33 sowohl gegenüber dem Sommer 1932 (um 5,2 v. H.) als auch gegenüber dem Winter 1931/32 (um 5 v. H.) vertieft. Die Zahl der Studierenden im 1. Semester, die von Jahr zu Jahr die Veränderung im Anhang zum Studium zum Ausdruck bringt, betrug, allem für die reichsdeutschen Studierenden, im Winter 1932/33 49 288 oder 12 v. H. der Gesamtzahl der reichsdeutschen Studierenden gegen 53 599 oder 4,1 v. H. der Gesamtzahl im — vergleichbaren — Winter 1931/32. Es haben demnach 431 oder 8 v. H. Studierende weniger die Hochschule beendet. Im Sommersemester 1933, für das die entsprechenden Zahlen noch nicht vorliegen, dürfte infolge der inzwischen durchgeführten Abkürzungsmaßnahmen gegen die weitere Überfüllung der Hochschulen der Rückgang erheblich größer sein. Die Gesamtzahl der reichsdeutschen Studierenden, die als Ausländer auf der akademischen Berufs im Reichsgebiet in Betracht kommen, betrug im Winter 1932/33 auf 116 154. Von diesen waren 18 578 weibliche Studierende. Hierzu kommen noch 12 000 deutsch- und etwa 5000 ausländische im Ausland befindliche reichsdeutsche Studierende.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Dem November zu.

Bis an den Mittag ist die Welt verschleiert, und nur für kurze Stunden bricht die Sonne durch. Undeutlich nur sehen wir die Umrisse, und wenn am Abend die Laternen aufleuchten, dann sind sie nur wie helle, geheimnisvolle Flecken in dem Nebelgrau. Noch hängen braune Blätter an den Bäumen, es sieht aus, als würden diese rostigen Fäden noch lange in der Landschaft stehen. Beim Gehen raschelt das weisse Laub am Boden mit seinem trockenen, knisternden Ton. Man tritt auf Eiseln, die knackend bersten, man stößt mit dem Fuß gegen die mahagonifarbenen Kastanien, die aber jetzt ihren Hochglanz schon verloren und den bläulichen Schimmer angenommen haben, den kalte Nebelnächte ihnen geben. Sie sind den Kinderaugen entgangen, die sonst jede Kastanie er-spähen, weil Kastanien so ein wunderbares Spielzeug sind. Die nettesten Kaufmannsläden kann man sich einrichten. Die ausgehöhlten, halbierten Schalen geben die Wiegeschalen, oder man schnitt Körbchen, und aus dem Fruchtfleisch kann man allerlei schöne Dinge herstellen, die in dem Puppenladen zum Verkauf gestellt werden. Man kann die Schinken und Würste oder Käse dann gar noch bunt an, so kann sich das Delikatessengeschäft über-ell sehen lassen. Es macht freilich Arbeit, ein reichhaltiges Lager herzustellen, aber die glühenden Bäckchen und die leuchtenden Augen verraten, wie herrlich dieses Spiel ist. Da vergißt man, daß es draußen unwirtlich ist, so daß Mutter einen im Hause hält; man denkt gar nicht daran, daß man es zuerst so lang-weilig fand, im Zimmer zu spielen und immer weinte, wenn man nicht hinaus durfte. Wenn aber der Herbst ein so schönes Spiel-zeug einer Identität und es einem in solchen Mengen freigegeben in den Schöpfen wirft, kann man schon zufrieden sein.

Seer werden die Gärten. Die Dahlien mußte man heraus-nehmen, weil der Frost sie bedrohte, den sie durchaus nicht ver-tragen können. Nur die späten Rosen blühen noch, in einer fast überreichen Fülle — Spätherbstrosen, die einen ganz eigenen Zauber haben. Scheu zusammengeknüppelt sind die Blüten, als trauten sie der Sonne nicht recht; sie mögen sich nicht ganz ent-falten, die Rösche könnten sie allzu unbarmerzig anpöken! Hier schwirrt noch ein Bienechen um die süßduftende Rose; sonst ist die geflügelte Welt schon schlafen gegangen. Und auch die kleinen Sänger sind verstummt. Die schwarzroten Amseln, die schwa-rzfüßig am Boden uaherhüpfen und nach allerlei Freßbarem äugen, scheinen das Singen verlernt zu haben. Nur die Spähen zwitschern und piepsen unbefürchtet. Sie sind Optimisten. Auch im strengsten Winter wird für sie immer noch ein Körnchen oder ein Bröckchen abfallen. Sie plustern sich auf, ziehen den Kopf tief ein und sehen allem Kommenden mit Ruhe und Gelassenheit entgegen.

Wollen wir auch einmal optimistisch sein? Im allgemeinen können wir davon ausgehen, daß Optimismus eine gesündere und wohlfruchtigere Einstellung ist als der Pessimismus. Und wenn wir jetzt zu Beginn des November uns klar machen, daß es ja schließ-lich nur vier Monate noch sind, bis wir voll frischer, junger Hoff-nungen in den März hineinsegeln, so wird uns der Winter, auch wenn wir ihn nicht schätzen, erträglicher erscheinen. Und es gibt ja schließlich doch auch in diesen vier Monaten allerlei erfreuliche, helle Tage, um die es sich schon lohnt, auch einige Unannehmlich-keiten in Kauf zu nehmen.

Auch der Mensch, der sich im Sommer abseits gehalten hat, fühlt sich jetzt im Herbst einer geselligeren Stimmung zugeeignet. Man sammelt die Freunde, die sich im Sommer verstreut, und siehe da: das Wiederfinden ist besonders süßlich, weil jeder im Laufe dieser Sommerwochen mancherlei interessante Ergebnisse hatte, weil er zu neuen Einstellungen gelangte und das Leben mit neuen Augen ansieht. Kein, wenn manche Leute sich wünschen, die Wintermonate über auch Winterschlaf halten zu können, so haben sie doch unrecht: sie würden viele der schönsten und an-regendsten Tage verpassen, die das Leben überhaupt hat. G. P. R.

Sonntagskarten anlässlich der Kölner Kanzlerrede.

»mp: Aus Anlaß der Rede des Reichskanzlers in den Kölner Messehallen am heutigen Donnerstag gibt die Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten am 26. Oktober von allen Bahnhöfen in einem Umkreis von 130 Km. von Köln aus, und zwar mit folgender Geltungsdauer: Hinfahrt von 10 bis 21 Uhr (Beendigung der Hin-reise); Rückfahrt von 20 Uhr bis 27. Oktober 2 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Fast 100 000 Karten verkauft.

»mp: Die Ankündigung, daß Reichskanzler Adolf Hitler am Donnerstag bei einer Wahlversammlung in Köln sprechen werde, ist bei der Bevölkerung einer Anteilnahme begegnet, für die man vergeblich nach Beispielen sucht. Bereits am Montagmittag waren die zur Verfügung stehenden 20 000 Sitzplätze restlos aus-verkauft. Dann setzte ein Sturm auf die Stehplätze ein, die bis heute nachmittag wohl restlos vergriffen sein dürften. Bis Mitt-wochmittag waren schätzungsweise 100 000 Karten verkauft. Da man beabsichtigt, 50 000 Erwerbslosen freien Eintritt zu gewähren, ist damit zu rechnen, daß die drei riesigen Ausstellungshallen (West-, Ost- und Südhalle) mindestens 150 000 Zuhörer fassen werden. Der Führer spricht von einer Tribüne, die im Schnittpunkt der West- und Südhalle errichtet wird, so daß er von den Besuchern dieser beiden Hallen gut gesehen werden kann.

Wiederholung der Berliner Führerrede im Rundfunk.

»ub: Aus dem ganzen Reich treffen bei der Rundfunkleitung fortgesetzt Drahtungen und Ferngespräche ein mit der Bitte, daß die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast noch ein zweites Mal übertragen werden möge. Um diesem Wunsch zu entsprechen, wird die Rede am Freitag, dem 27. Oktober, von 22 Uhr 15 bis etwa 24 Uhr von Wachsplatten wiederholt und von der Rundfunkstelle Berlin, dem Bayerischen Rundfunk und der Schlesischen Rundfunk übertragen.

Senkung der Grundsteuer für Neuhausbesitz.

»app: Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, haben der Preussische Finanzminister und der Preussische Minister des Innern eine Verordnung erlassen, nach der zur Entlastung des Hausbesitzes die Gemeindegrundsteuern für die in den Rechnungsjahren 1924 bis 1930 fertiggestellten Wohngebäude für die Zeit vom 1. 10. 1933 bis zum 31. 3. 1935 gesenkt wird. Die Senkung wirkt sich so aus, daß die Steuerpflichtigen für diese Wohngebäude nicht mehr als die Hälfte des in der Gemeinde sonst vom Hausbesitz erhobenen Satzes zu zahlen haben.

Unterstützung der Winterhilfe durch die Lebensmittelhändler.

Stiftung von Gutscheinen.

Die Innung der Lebensmittelkaufleute von Solingen hielt unter dem Vorsitz von Pg. Baumberg, Aufderhöhe, bei Soffel eine Sitzung ab. Nach einem Referat des Schriftführers Stätk-igen jun., Solingen, über die Vorträge von Pg. Klein und Pg.

Die Siedlungsausstellung in der Fachschule.

Ein Ueberblick.

» Wir berichteten gestern ausführlich über die Eröffnung der Ausstellung „Nebenberufliche Landbesiedlung“, die zurzeit in der Aula der Solinger Fachschule aufgebaut ist. Heute wollen wir noch einen Ueberblick geben über das, was die Ausstellung bietet.

Die Ausstellung, die von der „Rheinischen Heimstätte“ ver-anstaltet wird, soll die rheinische Bevölkerung mit einem wich-tigen Teil des Wiederaufbauprogramms der Reichsregierung, nämlich dem nationalsozialistischen Siedlungsprogramm, bekannt machen, über dessen Grundlagen bereits gestern bei der Eröffnung gesprochen wurde. Noch heute sind eine Million selbständiger Haushaltungen ohne eigene Wohnung; in den nächsten Jahren wachsen mindestens 3½ bis 4 Millionen neue Haushaltungen zu, die der eigenen Wohnung bedürfen. Ein städtischer Wohnungs-bau im Sinne der Hauszinssteuerwohnungen ist in Zukunft ausgeschlossen; andererseits können diese 4-5 Millionen Fam-ilien unmöglich dauerlich angesiedelt werden. Deshalb wurde der Gedanke der **Auswanderer-Siedlung für die Arbeiter und An-gestellten** verwirklicht, die keine Erwerbslosen-siedlung ist. Sie soll für die Siedler die Verbindung mit dem Boden herstellen, die Heimatliebe wecken und letztlich die Arbeiter kräftigen machen. Den Gegenwert für die Arbeitsleistung wird der Ar-beiter und Angestellte künftig in zwei Formen erhalten: im **Arbeitslohn** als Entgelt für den Arbeitnehmer, im **Ertragsantheil** aus Garten und Kleintierzucht für die Arbeit auf dem eigenen Grundstück. Der Unterschied gegenüber der bisherigen Tätigkeit auf wohnungspolitischem Gebiet besteht darin, daß (wie gesagt) keine irgendwie geartete Förderung städtischen Wohnungsbaus erstrebt wird, sondern nur noch der Siedlung, keine eigene Pla-nungstätigkeit, wohl aber Weiterentwicklung der Typen. Be-sonderer Wert wird gelegt auf eine möglichst starke Einwirkung der privaten Architektenschaft. Auch ist stärkste Zusammenarbeit mit den Kreditinstituten vorgehoben. Die hauptsächlichste Betätig-ung der „Heimstätte“ liegt in der Finanzierung und Bereit-stellung aller eigenen verfügbaren Mittel zu günstigen Bedin-gungen für den Siedlungsbau.

Alle Fragen sozialer, volkswirtschaftlicher und bautechnischer Art, die mit diesen Siedlungen zusammenhängen, werden in allgemeinverständlicher Weise in der Ausstellung erörtert. Da die bäuerliche Siedlung für den eng besiedelten Westen kaum in Frage kommt oder nur an einigen wenigen Stellen des Rhein-landes eine gewisse örtliche Bedeutung erlangen wird, beschränkt sich die Ausstellung bewußt auf die „Nebenberufliche Landbesiedlung“ (Stadttrandbesiedlung).

In einer allgemeinen Abteilung wird die frühere staatliche Wohnungspolitik der künftigen Siedlung gegenübergestellt. Da sieht man Bilder von Mietskasernen, wie sie in den letzten Jahren in Hamburg, Frankfurt, Wien usw. gebaut wurden, mit wenig Hofraum, ungenügenden Grünflächen und der Zu-sammenballung von Menschen auf engem Raum. Daneben wird die neue Siedlungsform gezeigt mit eigenem Haus, in luftig-sonniger Umgebung. — Weitere Tafeln begründen die Notwen-digkeit des Bauens aus den oben angeführten Zahlen. Aus den Statistiken geht hervor, daß in den letzten Jahren schon eine Tendenz zur Kleinwohnung vorhanden war; in Preußen z. B. ist der Anteil der Kleinhäuser am Gesamtwohnungsbau in einem Jahr um 14 Prozent gestiegen. — Eine andere Tafel deutet darauf hin, daß es für den Siedler notwendig ist, über die Belastung sich klar zu werden, d. h. nicht zu teuer zu bauen, sondern auch an schlechte Zeiten zu denken und zu überlegen, ob das, was er in guten Zeiten aufbringen kann, in weniger guten für ihn tragbar ist. — Bildlich wird der Ertrag einer Siedlerstelle von einem Morgen (2500 qm) dargestellt, der aus-reicht, um eine fünfköpfige Familie mit den wichtigsten Nah-rungsmitteln zu versorgen. — Die Finanzierung der Siedlung-geht in der Weise, daß das Reich ein Darlehen von 2250 Mark gibt, während der Siedler den Rest — die Gesamtkosten betragen rund 3000 Mark — selbst aufbringen muß, davon einen Teil (bis zu 500 Mark) durch eigene Arbeit. Die monatliche Belastung beträgt 15 bis 16 Mark. — Schließlich sind noch Bilder zu sehen, welche einige Siedler in ihrer hauptberuflichen Tätig-keit und in ihrem Heim zeigen.

Der zweite Teil der Ausstellung bringt in mehreren Reihen Pläne und ausgeführte Siedlungen größerer und kleineren Maß-stabes. Diese Abteilung ist unter Mitwirkung der rheinischen Architektenschaft entstanden. Bei den ausgestellten Entwürfen und Modellen ist besonders darauf geachtet worden, daß Stall und Garten zweckmäßig gestaltet sind und eine gute Verbindung mit dem Hause haben. Die Hausform selbst lehnt sich meist an die überlieferten bodenständigen Formen an; gefällteste Ver-suche werden unternommen. Schließlich sind auch einige Entwürfe aufzunehmen, die nicht unmittelbar in das Gebiet der neben-beruflichen Landbesiedlung gehören, wie z. B. eine Bauernstelle, eine Dorfchmiede, ein Gemüsegartenhaus, das Haus eines geistigen Arbeiters sowie Einfamilienhäuser, die z. T. etwas größer sind, als sie für solche Siedlungen in Betracht kommen.

Insgesamt ist die Ausstellung sehr anregend, und ein Besuch lohnt sich.

Die Solinger Stadttrandbesiedlungen im Werden.

Arbeitsvergebung in den nächsten Tagen.

» In seiner Ansprache gelegentlich der gestrigen Eröffnung der Ausstellung „Nebenberufliche Landbesiedlung“ sagte, wie gemeldet, Oberbürgermeister Dr. Otto, daß er sofort im Anschluß an die Besichtigung der Ausstellung eine Besprechung haben werde, um die noch schwebenden Fragen wegen der Solinger Stadt-randbesiedlungen zu klären.

Heute erfahren wir vom Oberbürgermeister, daß diese Aus-sprache erfolgt hat. Schon in den allernächsten Tagen wird die „Rheinische Heimstätte“, bei der die Entscheidung liegt, die Arbeiten vergeben. Der Oberbürgermeister setzte sich auch mit allem Nachdruck dafür ein, daß nur einheimische Hand-werker mit den Arbeiten betraut würden. Er hielt dabei ins-sondere auf Schwierigkeiten, als die Preise der Solinger Unter-nehmer zu hoch liegen, wenigstens höher sind als die Preise, welche die „Heimstätte“ sonst bewilligt. Der Vertreter der „Heimstätte“ hat zugesagt, die Wünsche des Oberbürgermeisters

nochmals prüfen zu wollen. Auf jeden Fall wurde aber die feste Zusicherung gegeben, daß die Arbeitsvergebung sofort erfolgt.

Wie wir weiter hören, werden zunächst 30 Siedler-stellen begonnen, und zwar

- 3 Doppelhäuser an der Schorbergerstraße in Solin-gen-Ohligs mit 6 Siedlerstellen,
- 3 Doppelhäuser an der Tannenstraße in Solingen-Ohligs (ebenfalls 6 Siedlerstellen), sowie
- 9 Doppelhäuser an der de Leumstraße in Solingen-Gräfrath mit 18 Siedlerstellen.

Die restlichen 24 Siedlerstellen können wahrschein-lich auch bald in Angriff genommen werden.

Oberbürgermeister Dr. Otto drängt, wie er gestern schon er-klärte und wie er uns gegenüber erneut betonte, auf die be-schleunigte Durchführung der Arbeiten, damit die Häuser noch vor dem Winter möglichst unter Dach kommen. Im März nächsten Jahres könnten sie dann bezogen werden.

Dr. Hanler München, auf der Tagung der rheinisch-westfälischen Lebensmittelaufleute in Dortmund, beschäftigte sich die Versamm-lung mit der praktischen Arbeit für die Solinger Winterhilfe. Es kam ein Beschluß zustande, wonach die Innung der Lebensmittelaufleute in Solingen der NS-Winterhilfe Gutscheine stiftet. Diese werden von den Einzelhändlern abgestempelt und an die NS-Wohlfahrt abgegeben. Von dieser werden die Scheine an die Bedürftigen verteilt und können beim Einkauf in Zahlung gegeben werden. — Im Anschluß an die Besprechung über die Winterhilfe hielten noch Handelsgerichtsrat Deumann, Barmen, und Dr. Die nst b a c h, Solingen, verschiedene Vorträge, welche besonders den Lebensmittel-einzelhandel interessierten.

Die neuen Führer im Solinger Wirtegewerbe.

Zwischen Vertretern der hiesigen Wirteorganisationen und dem Gau-leiter des Einheitsverbandes für das Gaststättengewerbe, Schödpwintel-Dahldorf fanden gestern Besprechungen statt. Der Gauleiter bestätigte als Vereinsführer den Hotelbesitzer Kummel-Ohligs und als dessen Stellvertreter mit gleichen Rechten den Gastwirt Hugo Garing-Solingen.

Zu der nach den Wahlen stattfindenden eigentlichen Gründungs-versammlung des Groß-Solinger Wirtevereins wird Gauleiter Schödpwintel ebenfalls erscheinen.

Aus dem Solinger Bezirk

» Zur Vorfeier der Reformation findet am Reformationssonntag, 5. November, eine musikalische Abendfeier statt. Der Gottesdienst ist aus diesem Grund in die Lutherkirche verlegt. Der Gang der Feier ist folgender: 1. Aus der Kantate: „Eine feste Burg“ von Bach mit Orchesterbegleitung. 2. Gemeindegesang: „Erhalt uns Herr“. 3. Kurze Ansprache: Pastor Müller. 4. „Ich werde nicht sterben, sondern leben“ von M. Luther — D. Richter. 5. Sprechchor-Wechselspiel: „Luther der Kämpfer“ von Otto Binder. 6. „Die sterbende Kirche Christi“ von D. Richter, im Wechselgesang mit der Gemeinde. Es wirken mit: Das Kammerorchester, der Ev. Kirchenchor (Vachverein), die Spielschar der christlichen Jugend.

» Einen Heimatabend veranstalten die NS-Frauenschaften Al-lstadt-Rod-Don-Heideberg am heutigen Donnerstag im Ratterial. Als Mitwirkende sind das Mäde-Freud-Quartett, der Heimabichter

Peter Witte, Doris Armbrüster u. a. gewonnen. Die Festrede wird Oberbürgermeister Dr. Otto halten. Das Programm ist sehr vielseitig. Es wird mit dem plattdeutschen Heimatspiel „Om Sduktowend“ von Peter Witte abgeschlossen.

» Das 50-jährige Jubiläum des Löschzuges 5 (Schlagbaum) der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Solingen wird am Samstag, dem 28. Oktober im großen Saal der Stadthalle Solingen festlich begangen. Als Mitwirkende sind gewonnen der M.-S.-B. Concordia Solingen-Gesetz, Turnverein Solingen-Schlagbaum und das Solinger Trom-peterkorps. Die Bürgergarde wird gebeten, aus Anlaß des Jubiläums die Häuser mit Fahnen und Grünhymen zu versehen.

» » Geschäftsbesuch. In der Nacht vom 22. Oktober wurde in ein an der Wupperstraße gelegenes Kolonialwarengeschäft eingebrochen und folgende Waren entwendet: 50 Büchsen Deliafarmen Marke „Crown“, 100 Weingeist-Edel, 6 Gläser Vienenhonig mit der Firmenanschrift „Koch & Mann“, 7 Pfund Butter, 10-15 Pfund Palmkernfett, 6 Büchsen Milch Marke „Libby's“, 6 Pfund Brot und Bismarck, 5 Camembertkäse Marke „Alenob“, 6 Flaschen Tarragona, 2 Flaschen Zitronenmoos Marke „Nehente & Co. (Hameln)“, Schokoladen ver-schiedener Marken. — Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 100 RM. Vor Anlauf wird hiermit gewarnt. Sachdienliche Mit-teilungen nimmt die Kriminalpolizei, Solingen, Weststraße 30, ent-gegen.

» » Schwer verletzt. An der Ecke Brühlerstraße und Birker-straße verlor gestern ein Radfahrer mit einem Pferdehufwerk aufammen. Das Pferd trat in die Speichen des Rades, welches zerbrach. Der Radfahrer stürzte und zog sich eine klaffende Kopf-wunde zu. Er wurde im nächsten Haus verbunden und später in die städtischen Krankenanstalten gebracht.

Aus dem Ohligser Bezirk

Theaterabend des Vaterländischen Frauenvereins Ohligs.

„Die Anna-Riese von Deffau“.

Auch diesmal hatte der Vaterländische Frauenverein ein fast volles Haus zu verzeichnen, obwohl es gegen Abend heftig reg-nete. In diesem Winter gilt es aber ganz besonders, die Veran-staltungen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz zu unterstützen, weil sie ausgesprochen karitativen Sinn und Zweck haben. Die Vorstehende, Frau Seidelberg, untrüg in einer

Ein Karl-Almenröder-Museum in Solingen-Wald.

Dem gefallenen Kampfflieger zum Gedächtnis.

Von E. Oster, Solingen-Ohligs.

Am Freitag, dem 27. Juni, waren es 16 Jahre her, seit dem Tage, als der bergische Fliegerheld Karl Almenröder im Luftkampf an der Westfront fiel. Bei Kleinjübbeloh im Opper-Abchnitt erreichte ihn die feindliche Kugel und löschte sein Leben aus. Eine einzige kleine Kugel nur war es, die, man möchte es einen Zufall nennen, sein heißes, kampfmütiges Herz zum Stillstand brachte. Seine Kameraden aus der Jagdstaffel Richtig hielten darüber:

„Gestern noch, also am 26. Juni, sah ich seinen 30. Gegner ab. Wir freuten uns alle mit ihm darüber und erkannten neidlos sein Können an. Unter Richtig hielten sie sich scherzhafter Weise darüber und meinte, daß Almenröder anfangs, ihm ernstlich Konkurrenz zu machen und daß er sich ranhalten müsse, um ihm vor zu bleiben. Zeitweilig führte Almenröder sogar die Staffel Richtig in Vertretung des Führers — ein Zeichen, daß er dessen Eigenschaften in hohem Maße auch besaß. Am 27. Juni nun — wir brauchten mit der ganzen Staffel los — stiegen wir weit über die feindlichen Linien vor. Es war Hochbetrieb wie noch nie an unserm Abchnitt. Almenröder sah sich einen kleinen englischen Kampfflieger und stößt in steilem Sturzflug auf ihn herunter. Von weitem war er an seiner knallroten Maschine als einer von der Richtigstaffel zu erkennen. Die Tommys kannten uns schon zur Genüge und sahen sich darum vor. Unsere Gegner waren auch ziemlich ausgefuchste Kerls und verstanden ihr Handwerk. Auch der Engländer, auf den Almenröder jetzt hinunter stieß, war ein guter Flieger, denn er turnte herum und kapriolte, daß man zu anderen Zeiten seine Freude daran gehabt hätte. Jedenfalls, als er merkte, wer ihm im Genick sah, stellte er seine Maschine auf den Kopf und tauchte in die Tiefe. Almenröder hinterher, dabei in kurzen Serien feuernd wie das überhaupt seine Art war. Er drückte nach Möglichkeit seinen Gegner zu Boden, ohne ihn endgültig zu erledigen. Allerdings, seitdem ein heruntergedrückter Engländer noch vom Boden aus seinem Bruder Will das Knie ganz schmerzhaft zerstoß, leitete er nicht mehr soviel Rücksicht. Der Engländer nun, er mochte wohl einsehen, daß er so nicht entkommen konnte, zog die Maschine plötzlich wieder an und schob sie wieder hoch. Almenröder, der nicht so schnell wieder ziehen konnte, an ihm vorbei, aber er bekommt seine Maschine gleich wieder hoch. Zu spät! Der Engländer hatte Zeit genug, ihm mit einiger Serien einzufahren, allerdings aus einer Entfernung von mindestens 700 bis 800 Metern. Es kann nur ein ganz un-

glücklicher Zufall gewesen sein, daß eine einzige Kugel ihn dabei getroffen hat. Selten, nur ganz selten kommt es vor, daß aus so großer Entfernung das Ziel getroffen wird. Wir gehen ja durchweg auf etwa 150 bis nur 50 Meter an den Gegner ran, wenn wir bestimmt treffen wollen. An ein genaues Zielen ist in der stetig schwankenden Maschine nicht zu denken, weil man ja mit der ganzen Kiste zielen muß.

Almenröder stürzte bei Kleinjübbeloh zwischen die englische und deutsche Stellung. Ihn zu bergen war zuerst unmöglich. Die Engländer hielten die Trümmer dauernd unter schwerem Beschuß. Erst in der Nacht vom 28. zum 29. Juni gelang es einigen Infanteristen, seine Leiche aus den Trümmern herauszuholen. In der Kirche von Courtrai (Flandern) haben wir ihn dann aufgebahrt.

So starb Karl Almenröder den Tod für's Vaterland!

Diese eine kleine Kugel traf ihn zu früh. Zu früh für ihn und zu früh für uns und sein Vaterland. Er hatte das Zeug in sich, ein zweiter Richtig zu werden. Es sollte nicht sein. Aber seine Taten bleiben unvergessen. Mag sein Leib in Staub zerfallen, mag die Zeit eilen und mag einst Eisen sein Grab einspinnen und bedecken — seine Heimatstadt, seine Freunde und Kameraden und vor allen Dingen die kommende Fliegergeneration die Jungflieger, sie werden Karl Almenröder nicht vergessen! Was Richtig haben war und sein wird, Karl Almenröder ist es für uns nicht weniger. Und daran denken wir immerdar.

Wie konnte sein Andenken besser verewigt werden, als daß man eine Straße nach ihm benannte; die Straße, auf der er sein Leben begann, auf der er seine ersten Schritte tat, die sein kleines Reich war und wo er herrschte in der Zeit seiner Jugend! Aber man ging noch weiter. Die Baugruppe, Unterabteilung Wald der DVB-Abteilung Solingen, ehrte ihren heimatischen Fliegerhelden dadurch, daß sie sich nach ihm benannte. Sie ging noch weiter und begann, Material, alle möglichen Andenken an Almenröder, zu sammeln, um daraus ein Almenröder-Museum zu schaffen.

An einem der kommenden Sonntage soll die Eröffnung stattfinden. Noch ist die Ausstattung bescheiden, aber der Anfang ist gemacht und es wird sich gelingen, noch mehr Stücke zu beschaffen, damit das Museum eine würdige Ausstellung, dem Andenken Karl Almenröders gewidmet, darstellt.

kurzen Ansprache die für den Winter bevorstehenden Aufgaben und erwähnte dabei besonders, daß es nach dem Willen des Führers nicht nur darauf ankomme, zu helfen, sondern durch die tätige Hilfe eine Verbundenheit unter allen Volksgenossen zu schaffen. Die Versammlung stimmte kräftig ein in ein dreifaches Siegesheil auf das geliebte Vaterland und ihre Führer Hindenburg und Hitler. Dann wies sie sich, unter einer flotten Regie, das Spiel ab: „Die Anna-Diese von Dessau“, ein historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Reich. Weniger die Titelheldin spielte hierin die Hauptrolle, sondern der alte Dessauer, als er noch nicht alt, sondern erst um die Zwanzig war. Um diese Zeit lebte er seine Jugendgepietel, des Apothekers Föhle Tochterlein mit besonderer Innigkeit, so daß er ernstlich erwog, die Bürgerliche zu seiner Lebensgefährtin zu machen. Die tausendfachen Veruche der Regentin, mit Hilfe des Gouverneurs de Châlillac und des Hofmarschalls von Sealsberg, den minorenren Fürsten von diesem katastrophalen Schritt abzuhalten, machen vierdreiviertel Akte aus, bis im letzten Viertel des letzten Aktes die ungehörigste Wissenschaft des hochbegabten und draufgängerischen Dessauers siegt und die „Bürgerliche“, nachdem sie vorher vom Kaiser in Wien in den Adelsstand erhoben wurde, von dem Fürsten Leopold heimgeführt wird. Ein Sieg, der alle und alles versöhnt. Man weiß das natürlich schon beim ersten Akt, und deshalb empfindet man die ohnehin sehr schleppende Durchführung manchmal sehr schwer erträglich. Dazu kommt, daß die mittleren Szenen auf einen feinen Kammerton abgestimmt waren, der bei der schlechten Akustik der Schlingburg reiflos verhallte. Die Schauspieler, Ohligs und Walder Damen und Herren, machten ihre Sache gut. Tisse Senyische war als Anna-Diese durchaus bürgerlich, natü und resolut zugleich und in den mittleren Szenen von zartem Ausdruck. Recht lebendig wirkte Herbert Hansen als Fürst Leopold, der seinem ganzen Auftreten nach den Mann verriet, der später unter der Bezeichnung „der alte Dessauer“ seinen Weg in die Geschichte und — in die Herzen des preussischen Volkes nahm. Die Fürstin Henriette gab Frau Weiland in der bei ihr bekannten Weise. Die beiden Typen der Hofleute wurden von Emil Gräf und Georg Jätsch sehr gut getroffen. Besetzt wirkte das Spiel Walter Horns als Apotheker Föhle. In Nebenrollen machten sich verdient Karl Niehaus sowie Hans und Max Kuppe. Die Marschweisen wurden von der Stahlhelmkapelle gespielt, die auch während der Pausen musikalische Unterhaltung bot.

Die Pausen wurden ausgefüllt durch den Verkauf der bekannten Wunderbälle und -Brötchen. Sie enthielten Glückslosse, deren Gewinner wunderbare Preise erhielten. Auf diese Weise kam ein schöner, geldlicher Ertrag herein, der wohl einige hundert Reichsmark betragen dürfte und reiflos für Zwecke der Wohltätigkeit verwandt wird.

Die feierliche Ordination eines Sohnes unserer Gemeinde werden wir am Sonntag, 5. Nov., im Gottesdienst um 18 Uhr, hier in Ohligs miterleben. Vikar Kurt Schreiner, a. St. in der Kirchengemeinde Wülshelm-Ruhr-Dümpten tätig, hat kürzlich sein zweites theol. Examen mit Erfolg abgelegt und soll nun in derselben Kirche, in der er einst getauft und konfirmiert wurde, seine Laufbahn als berufener Prediger des Evangeliums beginnen. Die feierliche Handlung nimmt Superintendent Th. H. e. Wald vor, worauf die Predigt des Ordinierten folgt. Die Gemeindeglieder werden zur Teilnahme an dieser seltenen Feier eingeladen.

Am 31. Oktober, dem Tag der deutschen Reformation, wird auch in diesem Jahre für unsere Schuljugend morgens 9 Uhr in der Kirche ein Festgottesdienst gehalten. Er ist gedacht in diesem Jahr, wo das Reformationsfest mit dem Vortag am 10. Nov. verbunden wird, als eine vorausweisende Vorfeier.

Die neue Jahreslosung der Frauenhilfe. Die Ev. Frauenhilfe hat es sich in den letzten Jahren zur Regel gemacht, ihre Arbeit unter bestimmte Jahreslosungen zu stellen, die von der Reichsführung bekanntgegeben werden und dann in allen Provinzial- und Landesverbänden und ebenso in den örtlichen Gruppen der Ausgangspunkt für das Vortragswesen und die Bibelarbeit der einzelnen Vereine sind. Die Jahreslosung für 1933/34 lautet: „Vom Wert zum Ziel“. Sie schließt sich an den 15. Vers des 4. Epheverbrieftitels an: „Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus“. Die Wirksamkeit der Frau in der Kirche und in der Nation wird arsfühlich behandelt werden. Die Jahreslosung wird in Form von zwölf Monatsbüchlein abgewandelt werden. So wird man a. B. im November im Hinblick auf den 450. Geburtstag Martin Luthers die Bedeutung des Reformators für die Frau in den Mittelpunkt der Vereinsarbeit stellen.

Aufgabe der Evang. Frauenhilfe in Kirche und Nation. Hierüber sprach in einer fast beiläufigen Veranlassung des Kreisverbandes der Frauenhilfen im Ohligs Gemeindefest am vergangenen Dienstag die Provinzialverbandsvorsitzende, Frau von Waldhausen aus Essen. Es sind dringende Aufgaben, da es eine noch ungeformte Zukunft zu gestalten gilt. Da darf nichts veräußert werden. Noch einmal sind uns offene Türen

gegeben. — Frauenhilfe war von jeher Arbeit der evangelischen Frau in der Gemeinde zum Aufbau der Gemeinde, und zwar besonders auf den der Frau zugewiesenen Gebieten der Ehe, Familie, Erziehung; in Mütterlichkeit, in der Pflege der leiblichen und seelischen Keimkräfte des Lebens. Diese Arbeit kann sie nur tun in ständiger Verbindung mit Gott, aus seiner Liebe heraus. Darum muß in der Frauenhilfe gründliche Bibelarbeit geleistet werden. Ihre besondere Aufgabe steht sie deshalb auch in der Mütterarbeit, da in den vergangenen Jahren die Mütter vielfach verfallen. — In der Nation muß die völkische Wiedergeburt zu einer religiösen werden; das bedeutet aber Umkehr des einzelnen Menschen. Der neue Staat will mit ganzem Ernst ein christlicher Staat sein und sucht die Bundesgenossenschaft der Kirche. Da kann gerade die Frauenhilfe der Kirche dem Staate helfen in der Jugendverziehung, die doch vor allem der Mutter in die Hand gegeben ist; im Kampf gegen die Geburtenbeschränkung; in der Schaffung einer neuen Volksgemeinschaft, die doch erst in der Gemeinde und im Gottesdienst ihre rechte Verwirklichung findet. Darum soll die Frauenhilfe fest zusammengeschlossen, aber auch zur Mitarbeit aufgeschlossen in der neuen Zeit stehen und die Kräfte des Evangeliums in unser Volk hineinbringen helfen.

Die geplante Verlegung der Volkshalle vom Evangelischen Gemeindefest in die Wilhelmstraße dürfte wahrscheinlich ausgehen werden. Die Einrichtung im Gemeindefest ist auch wirklich in jeder Beziehung ideal zu nennen, so daß der Wunsch der überaus rühmlichen Leiterin, Frau Jüngewald, mit ihrem Stabe, im Gemeindefest zu bleiben, nur zu verstehen ist, daß es einfach unmöglich ist, in der Wilhelmstraße eine auch nur annähernd so praktische Einrichtung zu schaffen, wie sie im Gemeindefest vorhanden ist. Da wir zudem die Hoffnung haben, daß in 1-2 Jahren wieder allen Erwerbslosen Arbeit gegeben wird, wäre es auch unangemessen, für eine Einrichtung, die nur vorübergehend gedacht ist, große Ausgaben für Renovationsarbeiten zu machen. In der Volkshalle wird zuerst für etwa 150 Personen täglich gefeiert, außerdem noch für etwa 10 Wöchnerinnen und 10-15 Kinder. Das Essen ist überaus reichlich und äußerst schmackhaft zubereitet. Dabei herrscht in der Küche eine vorbildliche Sauberkeit. Die Ohligs Volkshalle hat in Frau Jüngewald die richtige Frau an die richtige Stelle gesetzt. Eine bessere Leiterin hätte man kaum aussändig machen können.

Ein Willi Bürger-Haus soll aus dem bekannten Café Schläger am Markt in Ohligs werden. In diesem befindet sich bekanntlich die Geschäftsstelle der Ohligs Ortsgruppe der NSDAP. und der „Deutschen Christen“. Die Umbenennung ist als Ehrung des bekannten Staatsrates Willi Bürger gedacht, der als erster Redner für die nationalsozialistische Bewegung in Ohligs war. Bürger wird heute abend in einer Rundung in der Festhalle sprechen. Bei dieser Gelegenheit wird ihm von der Ehrung der Ohligs Mitteilung gemacht.

Erwishter Vogelfänger. Am Brakelsteich wurde ein Vogelfänger von der Polizei erwischt. Mehr als 30 Vögel hatte er gefangen, denen die Freiheit wiedergegeben werden konnte. Der Schuldige wird die verdiente Bestrafung empfangen. In letzter Zeit sind schon 2 Vogelfänger an derselben Stelle festgesetzt worden.

Aus dem Walder Bezirk

Ein Gang durch das Lohbachthal.

Notwendige Verbesserungen im Oberlauf des Baches.

Das Lohbachthal bietet für Fußgänger aus dem Schlagbaumer Bezirk die beste Möglichkeit, den Gefahren der Verkehrsstraßen aus dem Wege zu gehen und in aller Ruhe die mannigfachen Naturreize zu genießen. Daß dieser Geländeabschnitt von sehr vielen Spaziergängern besucht wird, zeigte der letzte, vom Wetter außerordentlich begünstigte Sonntag.

Bei der Beurteilung des Lohbachtales muß man verschiedene Abschnitte unterscheiden, denn es gibt solche, in denen sich sehr viel zur Verbesserung des Geländes getan wurde, und einen anderen, an den einmal der Hebel gründlich angelegt werden müßte. Es ist der Abschnitt von Heden abwärts, dem Quellgebiet dieses Baches. Es braucht nur angedeutet zu werden, daß es aus verschiedenen Gründen zweckmäßig wäre, hier recht bald mit der Regulierung des Baches zu beginnen, die im Unterlauf von Tiefenbach abwärts bereits fertiggestellt ist. Technische Gründe mögen der Anlaß gewesen sein, daß nicht am Oberlauf, sondern am Unterlauf mit der Regulierung begonnen wurde; andererseits dürfte aber die stärkere Befiedlung der Gegend des Oberlaufes einen besonderen Anlaß zu Verbesserungen. Wie leicht erklärlich ist, bieten die vielen Windungen des Baches (der bei hohem Wasserstand stets größere Uferküde mitnimmt) bei niedrigem Wasserstand genügend Möglichkeiten, daß sich laufende Stoffe festsetzen. Im vergangenen Jahre war geplant, die restlichen Arbeiten zur Befestigung des gesamten Bachbettes zu erledigen, was leider nicht geschehen konnte.

Bei dieser sehr erwünschten Regulierung würde auch das Ufergelände in Bearbeitung genommen werden, das sich jetzt

Wer wirklich Not leidet, erhält aus dem Winterhilfswerk.

Keiner braucht an den Türen zu betteln.

nicht in einem schlechten Zustande befindet. J. B. ist die Anlegung von Mülltippen an jeder beliebigen Stelle nicht immer empfehlenswert. Die vor Jahren an der Richard-Wagner-Straße angelegte scheint ihren Zweck über das erwünschte Maß hinaus erfüllt zu haben, denn es ist wahrscheinlich, daß man bei einer Talregulierung einen Teil des angefahrenen Unrates wieder abfahren muß, falls ein gleichmäßiges Bild erzielt werden soll. Ähnlich ist es mit einem kurz vor Düttgenstal belegenen Gelände, auf dem jetzt Unkraut in üppiger Fülle wächst. Auch hier seit Jahren Schuttablagerungen erfolgt. Dann kommt man zur Scheidtermühle. Hier macht der Lohbach verschiedene Krümmungen und es ist leicht zu erkennen, daß eine Grablegung des Baches der hier kurz vor dem hohen Damm der Zeppelinstraße erheblich an den Ufern gearbeitet hat, recht erwünscht sein müßte.

Weiter abwärts entwickelt sich im Lohbachtales ein besseres Bild. Im Dorpsstetten ist mit vieler Mühe eine hübsche Grünanlage entstanden, welche die Erwerbslosen aus Liebe zur Natur und zur Heimat in den letzten Monaten schufen. Schade, daß man den fleißigen Leuten ihre Freude an den Frühlingsen nicht gönnte, die sie aus moorigem Grund erstehen ließen und mit Fleiß befestigten, die aber kürzlich von Freuleinhand vernichtet wurden. Gegen solche Zerstörer gemeinnütziger Anlagen muß der schärfste Kampf angelegt werden.

Unterhalb dieser Teichanlagen b. innen zu beiden Seiten des Tales ältere Baumbestände. Dann kommt hinter der Ortschaft Tiefenbach der Abschnitt des Lohbaches, der abwärts bis Ohligs hinfließt. Das Bachlaufes wie auch seiner Umgebung in den letzten Jahren eine Gestaltung erfahren hat, die man sich auch für den oberen Teil von Heden abwärts sehr wünscht. Hoffentlich lassen sich auch hier Regulierungsarbeiten bald ermöglichen, die außer den ideellen Gründen auch der Arbeitsbeschaffung dienen würden.

Der Schlagbaumer Ahnenfest am 28. Oktober. Mehr als 4000 Lebensjahre verkörpern die „trüben Lütticher“ des Schlagbaumer Bezirks, denen der Verein für Natur- und Heimatpflege auf dem Scheider Höhenrücken am Samstagabend im Saale des Rheinischen Hofes am Schlagbaum einen lustigen Ahnenabend auf althergebrachte Art gibt. Auf besonderen Wunsch der Ahnen, denen die Heimatmündart aus Herz gewachsen ist, rollt sich der Ahnenabend fast ganz in der plattdeutschen Sprache ab. Im Mittelpunkt steht der eigentliche Weibheit, an dem sich neben dem Gesangsverein Concordia-Heden Fahrenabteilungen mehrerer Vereine mit ihren Vereinsführern beteiligen. Sogar das „Kreisel“ fängt eine Anzahl Engel haben ihr Erscheinen zugesagt. Die plattdeutschen Begrüßungsworte spricht W. Heupps; die plattdeutsche Ahnenweihere hält E. Clauserg. Zu den Mitwirkenden zählen die Solinger Mädchen-Spielmar (Lautenorträge), die Schillerin Marianne Wagner (Geige), der Schiller Heinz Franzhausenkamp (lustige Rezitation), Karl Schmidt (Tenor) und eine Kinder-Reigengruppe. Den Höhepunkt des Festummers bringt das zweifache plattdeutsche Singpiel „Sennen vollen Tinten“, das die geliebte Spielmar des Festvereins auf die Bretter bringt. Das Stück, ein Ausschnitt aus dem Tittertaler Schillermillen der Vorkriegszeit, zeigt neben unwürdiger, althergebrachter Natur- und Heimatliebe den bergischen Sinn für Humor und lustige Streiche. Die Titelrolle liegt in den Händen des Tenorsängers Karl Schmidt-Solingen. — Der gesamte Reinertrag der Veranstaltung kommt dem Schlagbaumer Ahnen zugute, deren Angehörige der Festverein bitten läßt, etwaige besondere Festwünsche rechtzeitig an den Vorsitzenden des Festausschusses, Gärtner W. Schönefeld, Baumgeschäft an der Kranenstraße, zu richten.

Der Stahlhelm-Arbeitsdienstag Wald. Die seit einigen Monaten bestehende Aufnahmeperiode in Arbeitsdienstlagern ist aufgehoben. Das deutsche Arbeitsdienstlager in Solingen-Wald nimmt gegenwärtig wieder Neuzugänge zur Reueinstellung täglich von 14-16 Uhr entgegen.

Der Einbruch. In der vorvergangenen Nacht fluteten Einbrecher dem Kurzschen Gebäude an der Ecke Düffeldorfer- und Sandstraße einen Besuch ab. Aufeinander sind sie durch ein Klosettfenster eingedrungen und hatten schon eine Wand durchgehrt, um in das Zigarrengeschäft H. einzuwandern, als sie durch einen Hund verhindert wurden. Gestohlen wurde, wie vorläufig festgestellt wurde, nichts. Auch dieser Einbruch zeigt, wie der vor kurzer Zeit erfolgte, daß die Diebe mit den Räumlichkeiten gut vertraut sein müssen.

Aus dem Hörscheider Bezirk

Plattdeutscher Heimatabend in Rotten. Der Hahnepöpp-Verein „Dau en off“ Solingen-Rotten veranstaltet am 28. Oktober im Lokale Masberg einen plattdeutschen Heimatabend. Es ist erfreulich, daß sich die Vereine für altertümliche Volksspiele auch bestreuen, die Heimatprache zu fördern und zu pflegen. Es gelangen drei Theaterstücke in berediger Mundart zur Ausführung. Außerdem Rezitationen „op Soligs Platt“. Der Verein hat schon einige Male die plattdeutsche Heimatprache auf der Bühne zu Gehör gebracht und schöne Erfolge damit erzielt. Die nun stattfindende Veranstaltung verspricht den Besuchern auch ein paar frohe und lustige Stunden. Die Bürger-schaft wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Weitere Straßenarbeiten in Gräfrath. Außer den in Gräfrath schon begonnenen großen Straßenarbeiten entwirft sich noch ein neuer Bauabschnitt. Die Anlage der neuen Straßenbahnlinie durch die Bahnlinie macht es erforderlich, außer der Herstellung der großen Kurve auch eine Erhöhung des Straßenniveaus vorzunehmen. An der Ecke Bahn- und Freiheitstraße ist das Straßenplaster bereits aufgenommen. Auch wurde die Bordsteinreihe erhöht, so daß man erkennen, daß sich die Straßenregulierung bis zum Cafe Zimmle erstrecken wird. An der bezeichneten Ecke wird eine Erhöhung bis zu etwa 60 bis 70 Zentimeter eintreten. — Die Abtragung der hohen Böschung zwischen Hoch- und Schulstraße hat weitestenteils Fortschritte gemacht. Jetzt ist zu erkennen, wie weit in das Schulgrundstück hineinragen werden müßte, um den Raum für die Kurve zu gewinnen. Die jetzt steile Gefällewand wird höflichsmäßig abgegraben. Auch die Neuanlage beim Verbleiben der Fahrbahn zwischen Hoch- und Schulstraße an das Schulgrundstück heran erobert sich eine weitestenteils Veränderung der jetzigen Straßenverhältnisse an der Bahnhofoseite. Der Vorbehalt wird mehrere Meter weit vor die zur Exzelsus der althergebrachten Breite der neuen Fahrbahn. Dadurch wird der Bürgersteig an der Bahnhofoseite sehr breit werden.

Schluß des redaktionellen Teiles



Nass · Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

Neue Wirtschafts-Gesetze.

BR. Berlin, 25. Okt. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung eine Reihe weiterer wichtiger wirtschaftspolitischer Gesetze verabschiedet.

Das Gesetz über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz bestimmt, daß die in der Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar gegebenen Ausführungen bis zum 31. Dezember in Kraft bleiben. Ebenso bleiben die zu der Verordnung des Reichspräsidenten für die Zeit bis zum 31. Oktober in den Ausführungsverordnungen erlassenen Vorschriften in Kraft. — In der Begründung zu dem Gesetz wird darauf hingewiesen, daß das Erbhöfengesetz noch zu kurze Zeit in Kraft ist, um übersehen zu können, welche Höfe im einzelnen Erbhöfeneigenschaft haben, und darnach den Erbhöfvollstreckungsschutz genießen, und ferner, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Schuldenregelung für die Erbhöfe noch ausstehen. Eine Aufhebung des Vollstreckungsschutzes würde im gegenwärtigen Zeitpunkt unter diesen Umständen zu einer Unsicherheit über die Rechtslage führen, die im Interesse der Wirtschaft vermieden werden müsse. Es erscheint daher angezeigt, den Vollstreckungsschutz in seinem bisherigen Umfang noch auf beschränkte Frist zu verlängern.

Das zweite Gesetz zur Änderung über den Pächterschutz enthält eine Abänderung des bestehenden Pächterschutzes dergestalt, daß an die Stelle der in dem bisherigen Gesetz vorgesehenen Termine der 30. Juni 1934 tritt. In dieser Form soll das Gesetz entsprechend auch für die Rechtsverhältnisse gelten, die für einen zwischen dem 31. Dezember 1933 und dem 1. Juli 1934 liegenden Zeitpunkt geltend sind oder vor dem 1. Juli 1934 ablaufen. Es erscheint notwendig, das bestehende Pächterschutzgesetz zu verlängern, bis den Pächtern eine Entschädigung in ähnlicher Weise ermöglicht wird wie den Eigentümern, andernfalls würden die Pächter mit der Beendigung ihrer Pachtverträge zu einer Verschleuderung ihres Inventars gezwungen sein, die eine Vernichtung großer wirtschaftlicher Werte bedeuten würde.

Schließlich genehmigte das Reichskabinett ein Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Dieses Gesetz bringt Änderungen hinsichtlich der Zusammensetzung und Berufung der Anstaltsversammlung und des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Rund 45 Millionen Wahlberechtigte.

Eine halbe Million Jungwähler.

BR. Berlin, 25. Okt. Nach den Stimmlisten betrug bei den Wahlen zum Reichstag am 6. November 1932 die Zahl der Stimmberechtigten überhaupt 44 401 004. Nach dem Gesamtergebnis der Reichstagswahlen am 5. März betrug damals die Zahl der Stimmberechtigten 44 675 826. Das bedeutet einen monatlichen Zuwachs an Jungwählern von rund 70 000. Auf Grund dieser Berechnung muß angenommen werden, daß die Zahl der Stimmberechtigten diesmal mehr als 45 Millionen ausmachen wird. An der Wahl und Volksabstimmung vom 12. November d. J. werden etwa eine halbe Million Jungwähler zum ersten Male teilnehmen.

Es erhielten am 5. März 1933 die NSDAP 17 277 185 Stimmen oder 43,9 v. H.; die SPD 7 181 633 Stimmen oder 18,3 v. H.; die KPD 4 848 079 Stimmen oder 12,3 v. H.; das Zentrum 4 424 905 Stimmen oder 11,2 v. H.; die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 3 136 752 Stimmen oder 8 v. H. Die übrigen Parteien erhielten etwa insgesamt 2,4 Millionen Stimmen.

300 000 Volksempfänger.

Sensationserfolg der nationalsozialistischen Rundfunkwerbung.

BR. Berlin, 25. Okt. Wie die nationalsozialistische Rundfunkkommission mitteilt, hat sich die deutsche Funkindustrie entschlossen, eine Neuauflage des Volksempfängers VE 301 von 100 000 Stück herauszubringen. In der großen Nachfrage nach Volksempfängern hat sich die nationalsozialistische Rundfunkwerbung äußerst günstig ausgewirkt. Es ist festgestellt worden, daß in den Monaten August und September 1933 ein wesentlich höherer Absatz an Rundfunkgeräten zu verzeichnen ist, als in den gleichen Monaten des Vorjahres.

Sorge für die Kinderreichen.

Auch die Krankenkassen müssen die Kinderreichen unterstützen.

Ein Appell aus bernischem Munde.

BDZ. Berlin, 25. Okt. Wie das BDZ-Büro meldet, wird in den offiziellen Veröffentlichungen der Krankenkassen-Spitzenverbände ein Appell an die Krankenkassen zugunsten der Kinderreichen veröffentlicht. Der Verfasser, Bernhard Rudolph, stellt fest, daß Geburtenrückgang und fehlender Nachwuchs den Unterhalt Deutschlands bedrohen, habe unsere nationalsozialistische Bewegung durchaus erkannt. Mit allen Mitteln versuche sie, diesem Uebel zu steuern. Mit diesem Willen des neuen Staates zum Schutze für die Familie verträge es sich aber keineswegs, wenn die Krankenkassen ratlos dastünden und nicht wüßten, inwiefern auch sie etwas für die kinderreiche Familie tun könnten. Den Kinderreichen müsse in vollem Maße wie vor dem Abbau der Krankenhauspflanze zugebilligt werden. Es sei für eine kinderreiche Familie ein unmöglicher Zustand, daß auch ihr nur eine Mark täglich an Krankenhauspflanze erstattet werde. Der Verfasser wünscht dann noch eine besondere Entlastung der Kinderreichen bei der Beitragsgestaltung und bei der Einkommensteuer. — In informierten Kreisen wird hierzu erklärt, daß die Reichsregierung ja bereits angekündigt habe, daß ein positives Programm in bevölkerungspolitischer Hinsicht kommen werde, das eine Förderung der Kinderreichen darstellen solle. Einzelmahnahmen vor Erlass dieser grundsätzlichen Neuordnung dürften nur in besonders dringenden Ausnahmefällen zu erwarten sein.

Die Regierung wird auch ihr bevölkerungspolitisches Programm zum Siege führen.

BDZ. Berlin, 25. Okt. Wie das BDZ-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister an die Sozialministerien der Länder ein Rundschreiben zu der großen bevölkerungspolitischen Aufklärungssaktion der Reichsregierung gerichtet. Darin wird hervorgehoben, daß einer der wichtigsten Programmpunkte der nationalsozialistischen Bewegung die Durchbringung des politischen und wirtschaftlichen Lebens mit erbbiologischen Gedanken sei und daß die nationalsozialistische Regierung gewillt sei, auch diesen grundlegend bedeutungsvollen Programmpunkt zum Siege zu führen. Das ganze Staatswesen werde von dieser Erkenntnis beeinflusst und alle künftigen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen würden von ihr durchdrungen sein. Der Reichsarbeitsminister betont dann, daß die Träger der Sozialversicherung die bevölkerungspolitische Propaganda der Reichsregierung mit allem Nachdruck zu unterstützen und daß sie dafür Sorge zu tragen hätten, daß das von der Reichsregierung veröffentlichte Aufklärungsmaterial an jeden Versicherten herangetragen werde. Die Mitarbeit sei um so mehr geboten, als gerade die Sozialversicherung in erster Linie Mithelferin einer Durchbringung des ganzen Volkes mit gefunden, erbbiologischen und bevölkerungspolitischen Gedanken sei. Die Versicherungsträger müßten daher die Aufklärungssaktion in jeder Hinsicht tatkräftig unterstützen. Nur dann, wenn auch die Versicherungsträger diese Pflicht mit ganzer Hingabe erfüllten, so schließt der Erlass, wird das Ziel erreicht werden, das die nationale Regierung erreichen muß, wenn Deutschland leben soll.

Die Sitzung des Genfer Abrüstungsbüros.

BR. Genf, 25. Okt. In dem Communiqué über die heutige Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz heißt es, Henderson habe zunächst auf die Ereignisse seit der letzten Sitzung des Büros hingewiesen. Das Büro müsse bei den Entscheidungen, die es zu treffen habe, zwei wichtige Punkte berücksichtigen: 1. daß die Konferenz die Pflicht habe, eine Abrüstungskonvention auszuarbeiten, und 2. daß der britische Plan die Grundlage dieser Konvention bilden müsse. „Es wäre katastrophal für die Konferenz“, fuhr Henderson fort, „wenn Sie eine Politik annehmen wollten, die als Beweis ihrer Hinfälligkeit oder ihres schlechten Willens aufgefaßt werden könnte. Das wäre ein ernstster Schlag für den Völkerverbund, die Sache der Abrüstung und die Ehre der Konferenz. Damit würden diejenigen ein Argument erhalten, die seit mehreren Monaten behaupten, daß gewisse Mächte ihre Rüstungen nicht herabsetzen und begrenzen wollen. Auf der Konferenz ruht eine schwere Verantwortung, von der sie nur durch eine, in einem vernünftigen Zeitraum abzuschließende wirkliche Abrüstungskonvention entlastet werden kann.“

Einer Vertagung der Konferenz bis zum nächsten Jahre widerlegte er sich entschlossen. Neue Schwierigkeiten seien kein Grund, um die Arbeiten der Konferenz zu unterbrechen. Henderson habe seine Ausführungen mit dem Vorschlag geschlossen, daß der Hauptauschuß das Büro bitten solle, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die zweite Lesung vor dem Hauptauschuß spätestens am 4. Dezember beginnen könne. Der französische Delegierte habe, fährt das Communiqué fort, den Vor-

schlägen des Präsidenten zugestimmt und erklärt, daß die französische Delegation vorbehaltlos ein Arbeitsprogramm unterliege, das eine Fortsetzung der Konferenz bedeute. Er habe hinzugefügt, daß die ganze Arbeit der Konferenz sich ausschließlich in Genf vollziehen müsse.

Der englische Delegierte Eden habe gleichfalls die Vorschläge Hendersons angenommen.

Nach einem Meinungsaustausch habe das Büro einstimmig die Vorschläge Hendersons gebilligt.

Lloyd George im englischen Tonfilm.

Berlin, 25. Okt. Zurzeit läuft in den verschiedenen Londoner Lichtspieltheatern eine Wochenschau, in der Lloyd George eine längere Erklärung über die Abrüstungsfrage verliest. Lloyd George erklärt unter anderem, Deutschland habe den Versailler Vertrag bis auf den letzten Buchstaben erfüllt. Es stehe jetzt wehrlos in einer Welt von bewaffneten Feinden. Die Alliierten, die sich des öfteren zur Abrüstung verpflichtet hätten, hätten ihre Versprechen und den Versailler Vertrag gebrochen. Man habe jetzt beabsichtigt, die Abrüstung noch einmal um 4 Jahre hinauszuschieben. Dies sei der Grund der ganzen gegenwärtigen Krise, die erst beigelegt werden könne, wenn die Abrüstungsverpflichtungen von den Alliierten erfüllt würden.

Die Ausführungen Lloyd Georges sind sehr oft von den Kinobesuchern mit starkem Beifall aufgenommen worden.

Keine Vermittler bei der gewerblichen Kreditgewährung.

BDZ. Berlin, 25. Okt. Wie das BDZ-Büro meldet, hat die Bank für deutsche Industrieobligationen dem Reichsstand des deutschen Handwerks mitgeteilt, sie habe die Beobachtung machen müssen, daß Vermittler sich in steigendem Maße in die Gewährung der Kreditbewilligung einzuschalten versuchten. Eine solche Einschaltung von Darlehensvermittlern sei unter allen Umständen abzulehnen, weil die Tätigkeit der Vermittler lediglich eine Vertierung der Kreditaufnahme bedeute. Die Bank wolle ausschließlich mit den Interessenten selbst verhandeln. Viele Vermittler hätten nun versucht, die Firmen zu veranlassen, sie als Syndikus oder sonstigen Angestellten auszugeben mit dem

Vorgeben, daß andernfalls der Kreditantrag der Firma gefährdet sei. Die Bank ersucht daher den Reichsstand, entsprechende Aufklärung zu betreiben, damit eine derartige Abriegelung der Kreditnehmer vom direkten Verkehr mit der Bank nicht erfolgen könne.

Die nächste internationale Arbeitskonferenz.

BR. Genf, 25. Okt. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat heute beschlossen, die nächste internationale Arbeitskonferenz am 11. Mai 1934 in Genf abzuhalten. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates für das nächste Jahr wurde in der heutigen Schlusssitzung der dänische Regierungsvizepräsident Bramsnæs einstimmig gewählt.

Adolf Hitler sprach zum Deutschen Volk.



Der Kanzler, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Berliner Sportpalast, wo Adolf Hitler seine erste Rede zu dem diesjährigen Wahlkampf hielt.

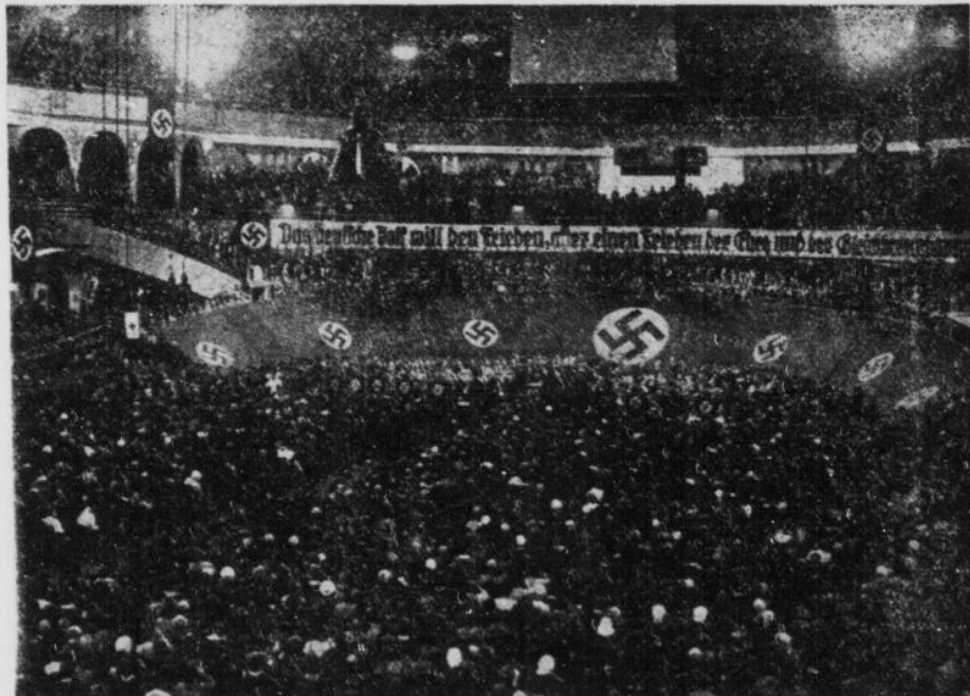


Bild auf die riesige Versammlung, die dem Kanzler bei seinen Ausführungen hürmtig jubelte. Die Rede wurde gleichzeitig auf 60 Berliner Barrikaden-Veranstaltungen übertragen und ging über den Rundfunk an das ganze Deutsche Volk.

Die Aufgaben des deutschen Handels.

CHB. Berlin, 25. Okt. In den Kammerjahren sprach am Mittwochabend in einer Versammlung des Berliner Vereins der Handelsvertreter der stellvertretende Vizepräsident des Reichshandels des Deutschen Handels, von Dewig. Er wandte sich zunächst gegen jene, die dem Verein der Handelsvertreter einen Vorwurf daraus machten, daß er seine jüdischen Mitglieder behalte, und erklärte: Ich betone nochmals, daß ich unabänderlich daran festhalte, daß die Juden in die Verbände hineingehören. Wenn wir den gesamten Handel erfassen wollen, dann kann nicht ein Teil der Handelstreibenden außerhalb der Verbände sein. Im übrigen ist es leider so, daß sich viele Handelstreibende noch ihren Fachverbänden fernhalten. Deshalb ist der Reichshandelsstand an das Reichswirtschaftsministerium herangetreten, um die Forderung nach Zwangseingliederung durchzusetzen. Das Nächstliegende ist dann die Säuberung des Handelsstandes von unlauteren Elementen durch die Einführung von Ehrengerichten. Nur auf diesem Wege kann der Grundgedanke von Treu und Glauben wieder zur Geltung gebracht werden und

wir müssen wieder so weit kommen, daß ein Handschlag ebensoviel bedeutet wie jeder Vertrag. Unsere wichtige Aufgabe ist dann, für das Reichswirtschaftsministerium die sachlichen Vorarbeiten zu machen und die Vorzimmer der Ministerien von den vielen Interessenten zu säubern.

Der Redner kam dann auf die wirtschaftlichen Aufgaben des Reichshandelsstandes zu sprechen, nämlich Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Beruhigung und Entlastung der Wirtschaft. Was der Reichshandelsstand in der Hauptsache zu erreichen wünsche, sei der Kredit des Vertrauens, der offene Personalkredit. Voraussetzung dazu sei die Schaffung der Sicherheit durch verschärfte Gesetze. Steigender Umsatz bei Inanspruchnahme der Kredite verpflichte dann zu neuen Einstellungen von Arbeitern oder Personal. Beurteilung der Persönlichkeit des Kreditnehmers werde der Ständevertretung obliegen.

Am Schluß seiner Rede teilte der Redner mit, daß der Reichshandelsstand des Handels am 18. und 19. November eine gewaltige Kundgebung in Braunschweig veranstalte.

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

Torgler und Popoff durch Zeugen schwer belastet.

Die reflexhaften Vernehmungen vom Mittwoch.

Der Zeuge Karwahn gibt weiter an, er und seine Begleiter wären beim Verlassen des Reichstages das Gefühl nicht losgeworden, daß irgend etwas nicht stimmte. Im kommunistischen Fraktionszimmer gingen viele Personen umher, die eine gewisse Aufregtheit zur Schau trugen. Von der Lubbe habe er nach dem Bilde hauptsächlich am Gesicht wiedererkannt; den Typus der Lubbe könne er nicht verwechseln, ob er ihn einmal oder zehnmal sähe. Karwahn schildert dann seine erste Vernehmung auf dem Polizeipräsidium in der Brandnacht. Er wurde in das Vernehmungszimmer geführt, wo von der Lubbe bereits war, und wurde so geleitet, daß er von der Lubbe unbemerkt beobachtet konnte. Nach fünf Minuten wurde er herangewinkt und gefragt, was er über die Person von der Lubbe zu sagen habe. Er habe sofort erklärt:

Der hier stehende Mensch ist der, der mir mit Torgler im Reichstage entgegenkam!

Der Angeklagte von der Lubbe wird vor den Richtertisch geführt. Der Zeuge erklärt auch heute, daß er mit aller Bestimmtheit die Lubbe als denjenigen wiedererkenne, den er damals mit Torgler aufnahmen im Reichstag traf.

Von der Lubbe wird gefragt, ob er den Zeugen kenne oder einmal gesehen habe. Von der Lubbe verneint dies.

Als nunmehr auch der Angeklagte Torgler vor den Richtertisch geführt und neben von der Lubbe gestellt wird, erklärt der Zeuge Karwahn mit aller Bestimmtheit, daß der Richter seine Aussagen befehle gar kein Zweifel.

Die Frage des Oberreichsanwaltes, ob es vielleicht Dr. Neubauer gewesen sei, der bei der zweiten Begegnung mit Torgler auf dem Sofa saß, verneint der Zeuge. Er hätte Dr. Neubauer, der ihm seit Jahren gut bekannt sei, erkennen müssen.

Unter Heranziehung der Untersuchungsprotokolle kam es sodann zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden, dem Oberreichsanwalt, Rechtsanwalt Dr. Sad und dem Zeugen Karwahn. Dieser erklärt schließlich auf Vorstellungen des Reichsanwaltes Dr. Sad, er habe von Verbrechertypen gesprochen, die sich in der Umgebung Torglers oder sonstiger kommunistischer Führer bewegten. Wenn die kommunistische Partei dazu übergehe, in Deutschland irgendwelche politischen Massen zu organisieren, würden immer Menschen von irgendwoher genommen, die man als internationale Verbrecher bezeichnen müsse. Aus dieser Erkenntnis heraus habe er keine Ankerung getan. Auf die Person Torglers im besonderen habe er sie nicht gemünzt.

Der Angeklagte Torgler stellt an den Zeugen einige Fragen über etwa sieben Jahre lang zurückliegende Vorgänge, die mit der früheren Zugehörigkeit des Zeugen Karwahn zur kommunistischen Partei in Zusammenhang stehen.

Der Zeuge erklärt, er denke nicht daran, diese Fragen zu beantworten. Auch der Oberreichsanwalt erklärt die Fragen als nicht zur Sache gehörig. Trotzdem erwidert Rechtsanwalt Dr. Sad um einen Senatsbeschluss, da die Fragen Torglers mit der subjektiven Einstellung des Zeugen zusammenhängen. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Gericht in einer Pause darüber beraten werde, ob diese Fragen zu beantworten seien.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung teilte der Vorsitzende mit, der Senat habe beschlossen, die Fragen Torglers zuzulassen. Der Angeklagte Torgler wiederholt seine Fragen. Karwahn bestätigt, daß er in Hannover zu der Umgebung von Ras gehörte; der Zeuge weigert sich aber, die anderen Fragen zu beantworten. Erst als der Vorsitzende diese Fragen aufnimmt, erklärt er: Wenn von Links- oder Ultralinksgruppen gesprochen wird, so handelt es sich um eine Darstellung, die nur in den Köpfen einzelner kommunistischer Führer gepult hat. Die politische Auseinandersetzung der kommunistischen Partei um 1925 ging nur darum, ob der deutsche Arbeiter länger in einer Bewegung bleiben sollte, die von der Internationale in Moskau dominiert würde. Ob links oder rechts, das war nur ein dialektisches Ausweichen vor dieser Frage seitens der Leute, die unter dem direkten Befehl von Moskau standen. Die Frage des Vorsitzenden, ob die Gruppe Ras besonders radikal gewesen sei, verneint der Zeuge. Das Leute wie Ras an der Spitze der Gruppe standen, erkläre sich daraus, daß Ras als derjenige galt, der seit langem die Beeinflussung durch Ausland ablehnte; als sich herausstellte, daß Ras andere Absichten hatte, habe er das Feld räumen müssen. Zum Ras: „Los von Moskau“ habe sich als zweiter Ruf geäußert: „Los vom internationalen Judentum!“ Auf die Frage Torglers, ob Karwahn 1925 an dem Sturm auf das kommunistische Parteibüro an führender Stelle beteiligt war, erwiderte Karwahn, er denke nicht daran, diese Frage zu beantworten; denn er wolle nicht deutsche Menschen an die Dritte Internationale ausliefern. Das müsse aber geschehen, wenn er wahrheitsgemäß unter seinem Eid auszusagen würde.

Karwahn weigert sich ferner, die Frage Torglers zu beantworten, ob er 1925 nach seinem Ausschluss aus der kommunistischen Partei Material an bürgerliche Zeitungen geliefert habe. Auch nach einem Hinweis des Vorsitzenden auf den Senatsbeschluss bleibt der Zeuge bei seiner Weigerung und protestiert energisch gegen seine „Vernehmung durch den Angeklagten Torgler“.

Als ein Beifitzer bemerkt, er brauche doch nur Ja oder Nein zu sagen, erklärt Karwahn, er habe niemals für bürgerliche Zeitungen geschrieben. Auch Material habe er nicht geliefert.

Der Angeklagte Torgler behauptet dann, daß er bei der ersten Begegnung mit Karwahn im Reichstag am 27. Februar auf dem Sofa gesessen habe. Der Zeuge Karwahn erklärt diese Behauptung für absolut falsch. Erst bei der zweiten Begegnung habe Torgler auf dem Sofa gesessen.

Als nächster Zeuge schildert der nationalsozialistische Reichs-
tagsabgeordnete Frey (München) die Begegnung mit Torgler

im Reichstagsgebäude. Auch ihm sei die Bestimmtheit Torglers aufgefallen. Seinen ersten Begleiter habe er nicht genau betrachtet, er könne deshalb nicht mit Gewissheit behaupten, daß von der Lubbe der Mann war, der mit Torgler vorbeiging. Er habe aber den Eindruck eines Menschen gemacht, der nicht in den Reichstag hineingehörte. Deshalb sei ihm auch der zweite auf dem Sofa sitzende Begleiter Torglers aufgefallen, der ein blaßes Gesicht und einen außerordentlich stechenden Blick gehabt habe. Bei der Gegenüberstellung habe er ihn als Popoff wiedererkannt.

Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß er bei seiner Vernehmung in der Nacht zum 28. Februar auf dem Polizeipräsidium von der Lubbe mit aller Bestimmtheit als den ersten Begleiter Torglers wiedererkannt habe. Der Zeuge gibt das zu, erklärt aber, daß von der Lubbe bei einer späteren Gegenüberstellung auf ihn den Eindruck eines größeren Menschen als des damaligen Begleiters von Torglers machte. Es war möglich, daß von der Lubbe bei der Begegnung mit Torgler mehr zusammengeknallt gegangen war, aber mit Bestimmtheit könne er nicht sagen, daß von der Lubbe der Begleiter Torglers gewesen sei.

Nunmehr wird der Angeklagte Popoff vor den Richtertisch gerufen. Der Zeuge Frey beobachtet ihn scharf und sagt dann: „Das ist der Mann, der neben Torgler gesessen hat!“ Eine Verwechslungsmöglichkeit hält der Zeuge für ausgeschlossen, es sei denn, daß Popoff einen Doppelgänger habe.

Das Gericht beschließt, im Vorraum des Haushaltsausschusses einen Lokaltermin zur Rekonstruktion der von den Zeugen beobachteten wiederholten Begegnung abzuhalten.

Nach dem Lokaltermin, der über eine Stunde in Anspruch nahm, wird die Sitzung geschlossen. Das Ergebnis der Inaugenscheinnahme wird voraussichtlich in der nächsten Sitzung mitgeteilt werden, die am Freitag stattfindet. Der Donnerstag bleibt freigelegt.

Zu dem Lokaltermin am Schluß der heutigen Sitzung erfahren wir noch, daß sowohl der Zeuge Karwahn wie der Zeuge Frey ihre Aussagen außer Acht gelassen. Karwahn bleibt dabei, daß von der Lubbe derjenige war, der mit Torgler durch den Raum ging; Frey erkennt auch diesmal Popoff wieder und glaubt nicht an die Möglichkeit einer Verwechslung mit Dr. Neubauer.

Dank für die Düsseldorf Separatistenkämpfer.

WTB. Berlin, 24. Okt. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Minister des Innern Göring als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung für die Düsseldorf Separatistenkämpfer folgende Befanntmachung erlassen:

Als im Jahre 1923 das Deutsche Reich ohnmächtig nach außen und zerrissen im Innern darniederlag, bereiteten Hochverräter am deutschen Rhein die Abtrennung des Rheinlands vom Reiche vor. Mit den Siegermächten wurde über Anerkennung des Rheinlandes als selbständiger Staat verhandelt. Der Tag der Ausrufung der „Rheinischen Republik“ war festgesetzt. Landfremdes Volk und vaterlandslose Gesellen wurden als Heeresmacht der „Rheinischen Republik“ angeworben und bewaffnet. Am 30. September 1923 wurden sie nach Düsseldorf zusammen-

Deutschland.

Pfarrer Adler zum Bischof von Münster ernannt.

WTB. Münster, 25. Okt. Pfarrer Bruno Adler, der Provinzialleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen und Bevollmächtigter des preussischen Staatskommissars für die Provinz Westfalen, ist vom Kirchenrat zum Bischof von Münster ernannt worden. Das Bistum umfaßt im wesentlichen die Provinz Westfalen. — Bischof Adler ist 37 Jahre alt. Er ist in Iphoe geboren und entstammt einem alten Bauern- und Freischöffen-geschlecht. Nach fünfjährigem Militärdienst begann er 1919 mit dem Studium der Theologie. Seit 1922 gehört er der NSDAP an.

Deutschlands Innungsfrankentassen

in den Reichshandelsstand des Handwerks eingegliedert.

WDJ. Berlin, 25. Okt. Wie das WDJ-Büro meldet, hat der Reichsverband der Innungsfrankentassen e. B. im Einvernehmen mit dem Reichshandelsstand des deutschen Handwerks dem Reichsarbeitsminister gegenüber erklärt, daß der Reichsverband der Innungsfrankentassen dem Reichshandelsstand des deutschen Handwerks angegliedert werde und daß diese Erklärung zugleich für die sämtlichen Innungsfrankentassen gelte. Der Reichsarbeitsminister hat dieser Erklärung zugestimmt.

Politische Häftlinge und Arbeitsmarkt.

WDJ. Berlin, 25. Okt. Wie das WDJ-Büro meldet, gibt der preussische Innenminister zur Statistik der Wollfabrikserwerbs-

Das Königsmauer von Siam gesehen.



König Prajadhipot und seine Gemahlin, die infolge des Umsturzes der Militärdiktatur in Flugzeugen von ihrem Schloß Quahin an die malaiische Grenze flüchten mußten. Die bisherige Regierung soll auch finanziell vor dem völligen Zusammenbruch stehen.

Hauptsache: Dienst am Kunden.

Richtlinien für die Eigenwerbung der Reichspost.

WDJ. Berlin, 25. Okt. Wie das WDJ-Büro meldet, hat das Reichspostministerium eine Zusammenfassung für die Eigenwerbung der Deutschen Reichspost bekannt gegeben, die unter dem Titel „Vorläufige Richtlinien für die Werberwerbungen“ den in Frage kommenden Dienststellen zugeleitet wurde. Die Richtlinien treten sogleich in Kraft. Es sollen alle modernen Werbemittel, persönliche Einwirkung auf die Postkundschaft und Benützung von Rundfunk und Presse, Plakate, Filme, Ausstellungen usw., herangezogen werden. In den Grundrissen heißt es, daß Kundendienst und Kundenberatung Hauptformen der Werberwerbungen der Reichspost seien. Die Werberbedürfnisse der Wirtschaft und der Bevölkerung seien sorgfältig zu erforschen und das zu ihrer Befriedigung Erforderliche im Rahmen des finanziell Möglichen ungekürzt zu veranlassen.

Im einzelnen gehörten zu dem Kundendienst u. a. Ordnung und Sauberkeit im Innern und Außen, günstige Auslieferungsmöglichkeiten, übersichtliche Schalterbezeichnungen, Schaffung von Warteräumen und Gepäckaufbewahrungsstellen für Kraftpostreisende, Aufstellung einer ausreichenden Zahl von Wertengebern und Münzernpreßern, rechtzeitige Einrichtung von öffentlichen Sprechstellen in neuen oder im Ausbau begriffenen Stadtteilen, Anpassung der Schalterdienststunden, Zuverlässigkeit der Postbenutzer, verständnisvolles Eingehen auf ihre Fragen und Wünsche, erschöpfende Auskunft, gebotene Rücksicht gegenüber unerfahrenen Personen, gute Umgangsformen, rasche Betätigung. Das seien selbstverständliche Forderungen, die an jeden Beamten gestellt werden müßten, der mit der Kundschaft in Berührung komme. Schließlich wird u. a. die Verwendung fremdsprachlich geschulter Beamter in den Auslandsstellen der Verkehrsämter und die Einrichtung von Auslandschaltern bei den Verkehrsämtern mit starkem Fremdenverkehr vorgeesehen.

gerufen, um unter dem Schutze der fremden Besatzung den deutschen Behörden die vollziehende Gewalt zu entreißen.

An jenem denkwürdigen Tage waren es die tapferen und pflichttreuen Offiziere und Mannschaften der Düsseldorf Schuttpolizei und der städtischen Polizei, die sich den Verrätern entgegenwarfen und sie nach erbittertem Kampfe aus der Stadt vertrieben. Mißhandlung durch die Besatzung, Ausweisung und schwere Kerkerstrafen waren die Folgen. Fünf Kameraden, die Polizeibetriebsassistent Eschen starben den Heldentod.

Diese Abwehr der separatistischen Verräter war erste Aufbauarbeit am neuen Deutschland. Die Toten dieses Kampfes fielen als Vorkämpfer für das Dritte Reich. In lebendiger Erinnerung an die Ereignisse vor zehn Jahren gedenke ich in Dankbarkeit und Anerkennung der tapferen Kämpfer gegen den Separatismus. Die am 30. September 1933 der Schutzpolizei Düsseldorf verliehene Fahne soll der sichtbare Ausdruck dieses Gedenkens sein.

Lösen ein Schreiben des Reichsarbeitsministers bekannt, das eine Bestätigung der Ansicht des preussischen Innenministeriums enthält, daß die politischen Häftlinge nicht mehr als Wollfabrikserwerbslose geführt werden könnten, weil sie dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stünden.

Aufnahme von Studierenden in die SA.

CHB. Berlin, 25. Okt. Der Chef des Stabes hat laut NSA für die Zeit vom 25. Oktober bis 10. November 1933 die Aufnahme von Studierenden der Hochschulen und soweit Fachschulen bereits unter Volkssportschulen arbeiten, auch für Studierende der Fachschulen, in die SA freigegeben.

Zunahme der Heiraten.

AB. Berlin, 26. Okt. Die Wiederzunahme der Heiratshäufigkeit, die sich seit Beginn dieses Jahres bemerkbar machte, hat im Juli, offenbar durch das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen, einen weiteren Antriebs erhalten. In den 51 deutschen Großstädten wurden im Juli 1933 insgesamt 18 772 Ehen geschlossen, das sind 2209 oder 15,2 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres (14 563). Besonders stark war die Zunahme der Heiratsfähigkeit in Berlin, hier wurden allein 746 oder 25,8 v. H. Eheschließungen mehr gezählt als im Juli 1932 (3865 gegen 2919). Die auf 1000 Einwohner und ein ganzes Jahr berechnete Heiratsziffer betrug in den Großstädten im Juli 1933 durchschnittlich 10,1, sie war damit um 1,4 auf 1000 höher als im Juli 1932 (8,7) und um 1,9 auf 1000 höher als im Juli 1931 (8,2).

Welle 600 — Abenteurer des Bordfunkers.

(4. Fortsetzung.)

Von Friedrich Lindemann.

Als er den Niedergang heraufkommt, heult ihm der Sturm entgegen. Es ist hellendüster. Nur in der nachtschwarzen See leuchtet matt der weiße Glanz, wenn ein Wellenberg sich über die Reling erhebt und hereinbricht. Hermanek zieht sich an den Leinen, die da längs Deck gezogen sind, nach vorn. Er steht nicht, er hört nichts als das dumpfe Brausen der See und das schrille Pfeifen des Sturms. Aber plötzlich riecht er etwas. Es scheint kaum zu glauben, aber in dem Salzhauch, der ihm da ins Gesicht weht, ist irgendein fremder Geruch, der ihn fieberhaft erregt. Hermanek ist Bergmann. Dort unten in dem schwarzen Schacht haben sie sich manches liebe Mal auf ihre Kisten verlassen müssen.

Aber dieses hier sind keine Kohlenkisten. Hier riecht es nach Brand, nach verbranntem Zeug oder Holz oder was es sein mag. Hermanek tappt auf dem Borddeck herum und mittelt. Wenn das Schiff schwer überholt, rutscht er auf allen Vieren dahin. Er hat eben keine „Seebeine“, aber die unheimliche Unruhe, die ihm wie ein Zittern in den Gliedern fließt, treibt ihn voran. Einmal schleudert es ihn in See der nördlichen Ladeluke. Hier! Hier muß es sein. Und im Lichtschein, der aus der Kammer des Kochs an Deck fällt, sieht er: da! da! weißlicher Qualm kräuselt sich hier, dringt aus den Fugen der Luke. Qualm auf dem Laderaum? Das kann nur eines heißen: da unten brennt es. Hier unter den eisernen Platten, auf denen er jetzt noch kniet, brennt es!

Hermanek stürzt davon. Wie er nach mittschiffs gekommen ist, kann er nachher nicht sagen. Aber er weiß, wo der Kapitän wohnt. Er trommelt gegen dessen Kabinentür. Von drinnen kommt unwilliges Knurren. Hermanek reißt die Tür zur Seite. „Kapitän, das Schiff brennt!“

„Inch kommt“, rief seine rote hoch, knipst Licht an und flucht, halb noch im Schlaf: „Sei ruhig, Idiot! Was die Fische nicht sehen!“

Erst als ihm Hermanek immer wieder versichert, befindet sich der Kapitän. Plötzlich ein Gedanke: „Der anonyme Brief... Ach, Unsinn!“

Aber von dem Augenblick an ist Inch wach und bereit. Da kommt auch schon ein Mann der Wache. „Käppen...“ Der steht bereits in Red und Mähe. „Sind die Feuerlöscher da?“

„Samohl, der Bootsmann und sieben Mann sind auf dem Bord.“

„Sofort runter in die Maschine: Wasser an Deck!“

Der Mann stürzt nach unten, Inch auf die Brücke. Die Uhr im Ruderhaus zeigt 6,47 Uhr, sieht er mit einem Blick. Der Mann am Ruder steht dunkel und unbeweglich. Nur der Widerschein des Kompasslichts beleuchtet sein Gesicht.

Draußen in der Brückenwand steht Ljond, der zweite Offizier, und schreit etwas nach vorne. Eine Stimme antwortet aus dem Dunkel.

Aber ehe Inch noch versteht, was sie sich da zusetzen, öffnet sich plötzlich die Nacht vor ihm mit einem beäunenden Knall. Eine Stichflamme schießt von Deck hoch. Der ganze Vormast steht in einem Augenblick bis zum Topf wie in einer gelben Feuergarbe.

Als die beiden auf der Brücke wieder zu sich kommen, sehen sie: Luke 1 ist gesprengt von der Explosion. Aus dem Laderaum herauf wälzen sich Flammen und gelber Qualm und werden von dem Sturm nach mittschiffs, ihnen direkt in die Augen getrieben.

Kapitän Inch springt in das Ruderhaus. „Schiff vor den Wind! Hart badbord! Das Ruder! Südwest!“

Mechanisch wiederholt der Rudermann: „Hart badbord.“ Und wirbelt das Rad herum.

Inch reißt flüchtig den Hebel des Maschinentelegraphen zurück. Er will das Schiff so legen, daß der Sturm von achtern kommend die Flammen vom Mittelschiff fortbläst.

Aber ehe noch die Antwort aus dem Maschinentraum heraufklingelt, zerplatzt eine neue Explosion die Nacht und den Sturm. Die Scheiben im Ruderhaus zerplatzen mit großem Knall. Inch fühlt, wie ihm der Maschinentelegraph unter der Hand fortgerissen wird, wie ihm eine Flamme beiseite ins Gesicht fährt und ihn blendet. Dann weiß er für eine Zeitlang nichts mehr.

Er kommt erst wieder zu sich, als er merkt, wie Ljond ihn schüttelt: „Käppen! Käppen Inch!“

Da schlägt er die Augen auf. Diese kleine Bewegung macht ihm wahnsinnigen Schmerz. „Was ist los?“

Ljond legt ihm die Hand unter den Rücken. „Sind Sie verletzt?“

Inch richtet sich hoch. Dabei sieht er, daß er am Boden des Ruderhauses liegt, das zerbrochene Kompassgehäuse neben ihm. Er spürt auch sofort, daß kein Steuer mehr im Schiff ist. Draußen heulen die Flammen an der Brücke hoch.

„Ljond, was ist los?“

„Das Feuer hat übergegriffen auf Raum 2. Die Luke ist in die Luft geflogen. Rudermaschine, Salon und Hospital sind zerstört. Die Schiffe brennen: 80 Tote. Das ganze Vorschiff brennt. Wir treiben davor.“

„Und die Passagiere?“

„Sind alle auf dem Achterdeck. Verlangen von Bord. Der Erste Offizier versucht, Boote auszubringen, nur um Panik zu verhindern. Schwimmer sind verteilt.“

„Der Funter soll sofort SOS geben.“

Inch hat sich mit Ljonds Hilfe auf die Beine gestellt. Sein Gesicht und seine Hände sind verbrannt. Aber er kann sich bewegen. Er beugt seine Schultern.

Ein Blick nach vorn. Das ganze Vorschiff ist ein Feuermeer. Aus beiden Luken quellen die Flammen. Zwischen ihnen steht dunkel der Mast.

„Ljond, die Maschine soll Notrunder klar machen. Wir müssen das Schiff herumbringen. Und, Ljond, wir müssen den Vormast halten. Wir müssen lanten können. Sonst Notantenne ausbringen. Los, Ljond, erst der Funter, dann übernehmen Sie das Bord.“

Inch ist es vom ersten Augenblick an klar, daß sein Schiff verloren ist. Er kämpft gegen zwei Gegner, von denen jeder einzelne stärker ist als er: gegen die See und gegen das Feuer. Er weiß, oder er muß damit rechnen, daß er unterliegen wird. Für ihn kann es sich nur noch um die Frage handeln: gelingt es mir, diese Niederlage solange hinauszuzögern, bis uns von irgendwoher Hilfe kommt? Aber in diesem Kampf um die Gnadenfrist wächst der junge Engländer zu einer Größe, die man nur deswegen nicht heldenhaft zu nennen pflegt, da sie ja — von außen gesehen — aus der Erfüllung der alltäglichen Aufgaben des Kapitänberufes hervorzuwachsen scheint.

Hier auf dem Bootsdeck, in dem gespenstisch bleichen Licht der Decklampen, in dem unheimlichen gelben Flatterschein des Schiffsbrandes, drängen sich die Passagiere in wilder Erregung. Aus dem Frieden ihrer Berge, aus der lautlosen Weite der Fäuste und der russischen Ebenen haben sie sich losgerissen, haben sie das Abenteuer der Reise in dumpfer Ergebenheit hingenommen wie etwas Unvermeidliches. Dahinter sollte ja das Glück und die Erfüllung aller Wünsche kommen. Aber schon die letzten Sturmtage und die Gefangenschaft unten im Zwischendeck haben an ihren Nerven gerüttelt bis zum körperlichen Schmerz. Und nun dieses Erwachen? Ein Fausthieb hat sie aufgeschreckt aus der halb bewußtlosen, mit der sie das alles bis hierher ertragen. Jetzt, hochgerissen aus ihrer Passivität, überschlägt sich alle zurückgestaute Tatkraft und drängt zur Entladung. Wild schreien in allen Sprachen des Ostens verlangen sie, daß etwas geschieht. Sie wollen los von diesem Schiff, nur fort, irgendwohin, flucht! In die Boote! Einer hat es geschrien, und schon jähren hundert an den Tauen. Es ist Widerstand, doch nur um diesen völlig um den Verstand gekommenen russischen Kleinbauern und baltischen Schafhirten zu zeigen, daß etwas geschieht, daß man sich nicht kampflös ergibt, und um dadurch wenigstens in etwas ihre Verwirrung zu dämpfen, läßt der Erste Offizier ein Boot klar machen.

Die „Voluta“ hat ja — im Gegensatz zur „Titanic“ — Rettungsmittel genug; jedoch Boote, Raum für die doppelte Anzahl Menschen, als sich überhaupt an Bord befinden. Nur eben diese Boote zu Wasser zu bringen, ist bei dem Seegang ein Wagnis, das auch die Kräfte des geschicktesten Seemanns übersteigt. Wenn man das Schiff wenigstens in den Wind halten könnte. Aber die Explosion hat die Rudermaschine zerstört. Ohne Steuer im Schiff schlingert die „Voluta“. Jede ankommende See wirft sie schwer auf die Seite. Und über die fast um 90 Grad hin- und herpendelnden Bordwände Boote hinablassen? Nur Zufall oder Glück kann sie vor dem Zerschellen an den eisernen Wänden bewahren.

Aber in klarer Erkenntnis seiner Aufgabe, auf jeden Fall die Passagiere wieder zur Vernunft zu bringen, und sei es auch

durch das Letzte, opfert sich der Steuermann. Er springt als erster in ein Boot, ihm nach elf Freiwillige der Besatzung und in wilder Hast dreißig Passagiere. Es sind Augenblicke herzab-schüttelnder Spannung, nun das weiße Boot an der schwarzen Schiffswand hinabgleitet. Fünfhundert Menschen hängen über der Reling und erwarten den Ausgang dieses Wanders wie ihr eigenes Urteil. Und das Wunder geschieht: das Boot erreicht das Wasser, schwimmt, köhrt ab.

Da — fünfhundert Menschen schreien auf wie aus einem Munde. Eine schwarze See ist unter dem Schiff hindurchgerollt, hat das Boot erfasst, wirft es auf die Seite und schüttet die Insassen hilflos ins Wasser. Doch ist es, als solle das alles nur ein Spiel nur eine freundschaftlich derbe Warnung sein: das Boot richtet sich von selber wieder auf. Schon sind der Erste Offizier und ein paar seiner Leute von neuem hineingeklettert und versuchen die Schwimmenden zu retten, da holt die „Voluta“ noch einmal schwer über. Und als sie sich wieder aufrichtet, als fünfhundert Augenpaare von neuem die See abjucken, sind Boot und Besatzung für immer verschwunden im Dunkel der Nacht und des Meeres.

Doch auch das ist noch nicht genug. Im Gegenteil, es scheint, als ob gerade die Ungewißheit dieses Schicksals die Erregung der Passagiere und ihr Verlangen nach sinnloser Flucht nur noch mehr angestachelt hat. Schon wird ein zweites Boot hinabgeschickt. Aber ehe es noch das Wasser erreicht, wirft sich die „Voluta“ hart auf die Seite, und Boot und Insassen zerfallen an der stählernen Bordwand. Ein drittes Boot, von einer Handvoll Passagiere eigenmächtig und in blindem Unverständnis besetzt, reißt sich bereits los, noch ehe es zum Hinabsinken kommt, und schlägt mit dem Bug voran in die See. Zwölf Menschen bringen sich selber um Rettung und Leben.

In diesem Augenblick erscheint Kapitän Inch auf dem Bootsdeck. Hart tönen seine Befehle durch den Sturm, und als ginge von seiner gedrängten Energie schon eine Kraft der Beruhigung aus: die Erregung legt sich, die Vernunft kehrt zurück, die Verstörten beginnen zu gehorchen. Es gelingt sogar, zwei weitere Boote, eins mit sechzig und eins mit achtzig Mann, zu Wasser zu bringen. Stumm sehen die Zurückgebliebenen sie davontreiben in dem Dunst des grauen Morgens. Aber auch Inch ist nicht allmächtig. Das sechste Boot zerbricht wiederum an der Seite der „Voluta“. Mit ihm versinken jene fünf deutschen Bergleute, denen diese Fahrt eine Fahrt in ein besseres Land werden sollte. Auch Hermanek hat einen Augenblick geschwankt, ob er seinen Kameraden folgen sollte oder nicht. Noch während sie bereits über die Reling hinabglitten, haben sie ihn gerufen und ihn gewinkt: komm mit! Doch er ist auf eine schicksalhafte Weise mit diesem Schiff verbunden, seitdem er als erster den Brand entdeckt. Er blickt auf Inch, in dessen stählernem Gesicht das Entschlossene. Er tritt neben den Kapitän und erklärt sich bereit zu jeder Hilfeleistung. Inch schickt ihn nach vorn zu den Löschmannschaften. Hermanek bleibt an Bord und am Leben.

Da kommt Pennington, der zweite Telegraphist, aus seiner Funkenbude herübergestürzt, schreit: „Kapitän! Wo ist der Kapitän? Wir haben Antwort! Um 11 Uhr ist die „Carmontia“ bei uns!“

Sie hören es alle. Um 11 Uhr! In längstens drei Stunden! Von dem Augenblick an hat Kapitän Inch seine Passagiere wieder fest in der Hand. Er verbietet sofort, daß noch ein Boot ausgesetzt wird. Man gehorcht. Man sieht ein: über hundert Menschenleben sind vergeblich geopfert bei diesen irrsinnigen Versuchen, das Schiff zu verlassen, und was aus den beiden davon-gekommenen Booten werden mag, weiß niemand zu sagen. Aber die Bestimmung ist zurückgekehrt und damit die Zuversicht. Man fühlt: man ist nicht mehr allein, nicht mehr hilflos ausgeliefert, nicht mehr ohne Schutz. In diesem unheimlichen Kampf gegen Feuer und Wasser ist mit einem Mal ein Bundesgenosse sichtbar geworden: der tönende Draht.

(Fortsetzung folgt.)

Schluß des redaktionellen Teiles

Jays Sodener Husten bei Erkältung

„Graf Zeppelin“ in USA.

Landung in Akron unter Regen und Hagel — Begeisterte Aufnahme durch die amerikanische Bevölkerung.

Die Landung.

wtb. New York, 25. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist in Akron (Ohio) gelandet. Die Landung erfolgte unter Regen und Hagel nach einer bei scharfen Winden zurückgelegten Nachtfahrt. Um 6,50 Uhr war das Luftschiff in der Halle untergebracht. Dr. Edener erklärte, er werde heute abend 11 Uhr zur Fahrt nach Chicago aufsteigen, falls das Wetter keinen Strich durch die Rechnung mache.

Die Teilnahme der Amerikaner.

wtb. Washington, 25. Okt. Der Vertreter des Wolff-Büros drachtet über den Einbruch, den das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Nordamerika hervorruft, folgenden Bericht aus Akron:

Das Luftschiff ist heute früh zu mehrstündiger Ruhe in die Halle von Akron eingebracht worden. Die Fahrt des Luftschiffes von Miami nach Akron war, wie die Offiziere des Luftschiffes erklären, die ereignisreichste der ganzen bisherigen Reisen. Nach herrlichem Wetter über Südamerika und Florida wurde die Tropenhitze plötzlich von einer eifigen Kälte und Schneetreiben abgelöst. Dr. Edener hätte trotzdem die Landung zur planmäßigen Zeit bereits gestern abend hier vornehmen können, wenn ihm keine erprobte Friedlichshajener Haltemannschaft zur Verfügung gestanden hätte. So aber riet die Leitung des Flugfeldes wegen des sehr starken Bodenwindes von einem Landungsversuche bei Dunkelheit ab. Das Schiff mußte während der Nacht über Akron kreuzen, bis man morgens um 5 Uhr die Landung gestattete und die Passagiere sich in den Akroner Hotelzimmern wieder aufwärmen konnten. Ueber die ausgezeichnete Führung des Schiffes und die Leistungen der Besatzung herrscht unter den Passagieren einstimmiges Lob. Das Schiff habe sich bei allen Wetterverhältnissen vorzüglich gehalten. Sturmgebiete sehr geschickt umgangen und es sei nützlich, so im Karibischen Meer, auch durch enge Täler der dortigen Inseln gewandt hindurch geklettert. So kam bei niemand geworden und man könne nach Aussage der Passagiere in einem Luftschiff auch gar nicht seefrank werden.

In den Vereinigten Staaten herrscht größtes Interesse und einheitliche Bemunterung für diese erneute große Leistung des deutschen Luftschiffes. Die Zeitungen berichten genau über alle Einzelheiten. Den gewaltigen Einbruch jedoch machte die erste große Rundfunkübertragung des Luftschiffes vom Atlantischen Ozean in Höhe Haiti nach Amerika über 3000 Kilometer nach

Riverhead auf Long Island, der amerikanischen Empfangsstation für Kurzwellen. Diese Übertragung gelang so vollkommen, daß die National Broadcasting Co. den an Bord des Luftschiffes befindlichen Sendeleiter Dr. Dietrich ersuchte, in halbstündigem Abstand noch mehrere Reiseübertragungen vorzunehmen. Diese waren dann mit einer Ansprache Dr. Edeners und mit Fahrtberichten der Passagiere und Beschreibungen des Bordlebens ausgefüllt. Diese Übertragungen riefen eine wahre Flut von Telegrammen aus ganz Amerika hervor, in denen die amerikanischen Hörer ihrer Begeisterung über das historische Ereignis Ausdruck verliehen.

Eine Villa erbrochen.

Für 6000 Mark Wertfachen erbeutet.

wtb. Buppertal, 25. Okt. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in eine vorübergehend unbewohnte Villa in der Blaghofstraße ein und durchsuchten alle Räume. Nach den bisherigen Feststellungen wurden fünf Smyrna-Teppiche und eine größere Menge anderer Wertfachen gestohlen. Die Beute der Diebe wird auf 6000 Mark geschätzt.

4 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung.

wtb. Düsseldorf, 25. Okt. Die beiden Landeshauptleute der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen haben sich nach Verhandlungen mit dem preussischen Innenministerium bereit erklärt, dem Ruhrbeitsbeschaffungsverband für Zwecke der sofortigen Arbeitsbeschaffung aus einem von den beiden Provinzen bei der Deffa auszunehmenden Darlehn einen Kredit von vier Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen.

Rennewitzschwindler gefaßt.

Der Kurzweilensender im Auto.

wtb. Köln, 25. Okt. Seit Anfang dieses Jahres haben in Köln, Augsburg, München, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Essen, Leipzig, Berlin und Hamburg zwei Gruppen von Betrügern Buchmacher dadurch erheblich geschädigt, daß sie die Resultate von ausländischen Rennen, bevor diese amtlich verbreitet wurden, durch einen geheimen Kurzweilensender übermittelten und auf die Siegerperle Betten anlegten. In dieser Angelegenheit hat die Kriminalpolizei in Köln vier Personen festgenommen. Ein nach Augsburg entlassener Kölner Kriminalbeamter hat dort die Festnahme von weiteren vier Personen veranlaßt und das dort hergestellte Empfangsgerät sichergestellt. Mit diesem Empfangsgerät, das zum Teil in Kraftwagen eingebaut war, mit denen sich die Betrüger in der Nähe von Wettannahmestellen

eignis der ersten Funkübertragung vom Luftschiff aus Ausdruck verliehen.

Das Luftschiff fährt heute nacht nach Chicago, kehrt dann wieder nach Akron zurück und wird danach die Heimfahrt über den Atlantik antreten. Dabei wird der gleiche Versuch eines Rundfunkverkehrs mit Deutschland vorgenommen werden.

Schon wieder unterwegs.

wtb. New York, 26. Okt. (Zuspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog heute früh 7 Uhr MEZ Toledo im Staate Ohio in nördlicher Richtung.

Ballonführer Diedmann wieder in Dortmund.

wtb. Dortmund, 25. Okt. Der deutsche Ballonfahrer Diedmann, der im vorigen Monat bei einer Ballonlandung an der englischen Küste verunglückte und gestern aus dem Krankenhaus in Bernward entlassen wurde, traf heute morgen auf dem Dortmunder Hauptbahnhof ein. Seine Freunde hatten ihm einen herzlichen Empfang bereitet.

aufstellten, wurden die Rennergebnisse, die nach einem besonders vereinbarten Code gefunkt wurden, abgehört. Die Festnahme einer weiteren beteiligten Person erfolgte in Berlin.

Explosion eines Farbfestels.

Fünf Personen verletzt.

wtb. Bocholt, 25. Okt. In der Baumwollweberei Stern & Löwenstein explodierte heute morgen ein Farbfestel, wodurch ein großer Schaden angerichtet wurde. Fünf Personen wurden dabei verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Während vier nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten, mußte der fünfte im Krankenhaus verbleiben. Er hatte schwere Verletzungen davon getragen und ist auf beiden Augen erblindet. Die Ärzte hoffen jedoch, ihn am Leben zu erhalten. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden.

Kurznachrichten.

wtb. Köln, 26. Okt. Am Mittwoch vormittag wurde aus dem Weiser des Stadigartens in Köln-Mülheim die Leiche eines neugeborenen Kindes geborgen. Der Körper war in ein Leinwand eingewickelt, das mit einer Kordel verschürt war. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen zur Aufklärung des Verbrechens unverzüglich aufgenommen.

wtb. Prenglau, 25. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Paul Morgen wegen Mordes zum Tode. Morgen hatte im August d. J. den Arbeiter Gupfion erschossen, zu dessen Frau er in Beziehungen gestanden hatte.

wtb. San Sebastian, 25. Okt. Die spanische Baskenliste ist von sehr heftigen Gewitterstürmen heimgesucht worden, die große Schäden angerichtet haben. In der Ortschaft Xenteria ist kein Haus vom Wasser verschont geblieben. Zwei Frauen sind ertrunken.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 26. Oktober 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 251 — 125. Jahrgang

Die Technik der Brandstiftung.

Feuer-Detektive.

Raffinierte Brandstifter — Aber die Branderforschungs-Wissenschaft bringt es an den Tag — Seltsame Brandstiftungen — Ein Amerikaner berichtet.

Von Karl Gillsbrüd.

Mit der großen Sachverständigen-Bernehmung begann im Reichstagsbrandstifter-Prozess eine neue Phase der Verhandlung. Die Brandstiftungs-Forschung hat auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen in jüngster Zeit derartige Fortschritte gemacht, daß es jetzt schon sehr häufig möglich ist, selbst dem raffiniertesten Brandstifter auf die Spur zu kommen. In Amerika werden sogar seit einiger Zeit „Feuerdetektive“ im Hauptberuf ausgebildet, die bei jedem Brand Feuerherd und Ursache herauszufinden haben. Mit Hilfe der neuen Methoden ließen sich schon ganz ausgezeichnete Ergebnisse erzielen; so gelang es beispielsweise von 100 Bränden, die nach dem neuen Verfahren untersucht wurden, in 85 Fällen die Brandursache einwandfrei aufzuklären.

Brandstiftung übers Meer.

Der Leiter der Kriminalinspektion für Brandstiftungen in Los Angeles, Paul R. Wolfe, teilte unlängst der Öffentlichkeit einen Fall mit, der außerordentlich bezeichnend ist für die Modernisierung der Brandstiftungsmethoden. Und wie hat sich dieser Fall zugetragen? Lassen wir Wolfe erzählen:

„Neulich ist es vorgekommen, daß ein Feuer in einem Hause ausbrach, dessen Eigentümer 10 Monate vorher nach Europa abgereist war. Das Verbrechen war von dem Besitzer auf die raffinierteste Weise vorbereitet worden, und der Brandstifter hatte in diesem Fall, um jeden Verdacht von sich abzuwälzen, Stunde und Minute genau eingehalten.“

„In einem anderen Fall hatte ein Brandstifter sogar Feuer an ein Haus gelegt, das er niemals betreten hatte. Noch vor zehn Jahren bedienten sich die Brandstifter mit Vorliebe eines Uhrwerkmechanismus. Aber das hat seine Schattenseiten; vor allem war es zu auffällig. Besondere chemische Lösungen, Gase, die Elektrizität, alles in Verbindung mit Apparaten, die durch das Feuer selbst völlig vernichtet werden und keine verlässliche Spur hinterlassen, sind die neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete, die wir den berufsmäßigen Brandstiftern verbieten.“

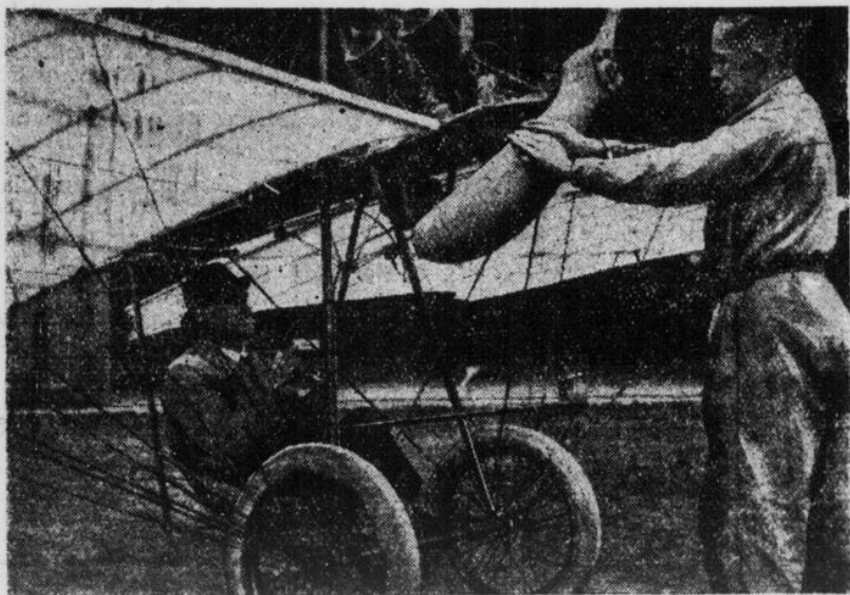
„Ich habe gestern die Stadt verlassen.“

Wolfe erzählt weiter: „In einem andern Fall spielte sich die Brandstifteraffäre irgendwo in den Vereinigten Staaten ab. Ein Kaufmann, dessen Laden am Morgen abgebrannt ist, hat den Besuch des Vertreters seiner Versicherungsgesellschaft erhalten und erkundigt sich, ob man bereits die Ursache des Brandes kenne. Zu seiner Bestürzung antwortet der Vertreter: „Das sollten Sie am besten wissen! Sie haben Ihren Laden ja selbst in Brand gesteckt!“

„Lieber Herr, was erlauben Sie sich eigentlich?“ antwortet der Kaufmann in höchster Empörung, „obwohl ich es unter meiner Würde halte, auf eine derartige Beschuldigung überhaupt einzugehen, möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß das Feuer heute früh ausgebrochen ist und daß ich gestern nachmittag die Stadt verlassen habe und erst wiedergekommen bin, als hier alles zu Ende war!“ — „Sie haben ganz recht“, antwortet der Vertreter, „aber Sie verschweigen das Wichtigste.“

Vor 25 Jahren . . .

Vor jetzt 25 Jahren gelang es Hans Grade als erstem deutschen Flieger, in einem von ihm konstruierten Apparat zum erstenmal, eine kurze Flugstrecke zu bewältigen. Von da an hat der deutsche Flugzeugbau, der zunächst von Frankreich, England und Amerika übertrumpft wurde, immer schnellere und größere Fortschritte gemacht. Heute verfliegen die Junkers-Maschinen, die Dornier- und Rohrbach'sen, die Klemm- und Heinkel-Maschinen keinen Raum in aller Welt.



Hans Grade in einem seiner ersten Flugapparate.

Ein Fernsprecher läutet 14 mal.

„Ich werde Ihnen den Hergang ganz genau erklären. Heute morgen sind Sie in aller Frühe zum Golfspielen gegangen. Um 11 Uhr begaben Sie sich in den Club und telefonierten Ihr Geschäft an. Dort befand sich, wie Sie genau wußten, zu dieser Stunde kein Mensch, es war ja Sonntag. Sie hängten nicht eher wieder an, als bis Sie sich davon überzeugt hatten, daß Ihr Fernsprecher im Gehäus 14 mal geläutet hatte. Dann erst kehrten Sie zu dem Spiel zurück.“

„Den Klöppel der Glocke Ihres Telefons hatten Sie nämlich mit einer nicht sehr festen Stricke angebunden, die, wie Sie genau ausprobiert hatten, nach vierzehnmaligem Anschlagen des Telefons zerreißen mußte. Mit dem 14. Mal löste sich der Klöppel ganz programmäßig und berührte eine von Ihnen wohl vorbereitete Pulverartusche, die ihrerseits wieder fünf Gallonen Petroleum in Brand steckte. Alles Weitere ergab sich von selbst. Und jetzt kommen Sie bitte mit zur Polizei.“

Das Mikroskop bringt es an den Tag.

Brandstiftung im Vorbeifahren, Brandstiftung über Land und Meer, Brandstiftung durchs Telefon: gegen diese gerissenen Methoden hat die Kriminalpolizei im Verein mit den Brandstiftungsverständigen vielfach nur eine wirkungsvolle Waffe: das Mikroskop. Dieses Hilfsmittel ist ausgezeichnet und nahezu unfehlbar. Jede Brandstiftung mit irgendwelchen Mitteln hinterläßt nämlich untrüglich Spuren und gibt einwandfreie Fingerzeige. Auf jeder Brandstätte findet sich im allgemeinen verholtes Holz, und eben dieses Holz läßt deutlich erkennen, ob es unter normaler oder besonders großer Hitze verbrannt, woraus der Sachverständige dann wieder auf die Brandursache schließen kann. Denn es ist eine bedeutungsvolle Tatsache, daß jeder Gegenstand unter einer anderen Temperatur abbrennt, und jeder dieser Hitzegrade seine bestimmten, durch Mikrophotographie sichtbar gemachten Spuren auf dem Holz oder anderen Materialien hinterläßt.

Ist ein Holzstück beispielsweise durch Terpentin in Brand gesetzt worden, so zeigt die Mikrophotographie ganz andere Kennzeichen, als wenn das Holz etwa durch Kerosin, Leinöl, Spiritus oder Gasolin zum Brennen gelangte.

Der berufsmäßige Verbrecher hat es schwer, seit in den letzten Jahren die Kriminalisten sich auf seine besonderen Methoden eingestellt und mit ihnen Schritt gehalten haben. Oder ist es nicht ein Meisterstück kriminalistischer Technik, wenn die Untersuchungen bisweilen angeben können, welchen Geschlechts und welcher Nationalität der Brandstifter war, welcher Methoden er sich bedient hat und um wieviel Uhr, auf die Minute genau, das Feuer angelegt wurde?

Erst in letzter Zeit ist die Branderforschungs-Wissenschaft auch dazu übergegangen, die chemischen Branderzeugungsmittel zu untersuchen, deren sich die modernen Brandstifter mehr und mehr bedienen, und die überzeugenden Sachverständigenurkunden im Reichstagsbrandstifterprozeß zeigen eindringlich, wie schwer es heutzutage für die Brandstifter aller Schattierungen ist, eine besondere Methode ohne die Gefahr der Entdeckung anzuwenden.

Schluß des redaktionellen Teiles

Seidenweiches Haar durch

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

mit Kaarglanz
Kaarglanz erleichtert das Färsieren

Der Herr von Zimmer 12a.

25) Roman von Hans von Wolzogen und Leo Parde! (Schluß.)

„Ja, wie wollen Sie es dann erklären?“ fragte der Kommissar nervös. „Panera ist es nicht gewesen; Pagel ist es nicht gewesen; Selbstmord kann es nicht gewesen sein, denn Fenster und Türen waren geschlossen. Wer, zum Donnerwetter, hat denn nun eigentlich geschossen? Jemand muß der Schuß doch hergekommen sein?“

„Natürlich ist der Schuß irgendwo hergekommen“, meinte der Detektiv, während er sich gemächlich aus dem tiefen Lederstuhl erhob und dem staunenden, mit offenem Munde auf seinem Stuhl sitzenden Panera bedeutete, in eben jenem Sessel Platz zu nehmen.

„Diese „Umiehung“ gehört durchaus zu dem, was ich zu sagen habe“, bemerkte Arno zu dem Oberkommissar. Und dann ließ er sich von dem erstaunten Tonio noch einmal genau erklären, wann er das letzte Mal in diesem Sessel gesessen habe, wie ihm Gerber sagte, er sollte nur ein paar Minuten warten, bis er von der Bank das Geld geholt, und wie es ihm dann, kurz vor eins, eingefallen sei, erst noch sein Paskphoto abzuholen.

„Ja“, sagte der Detektiv schließlich mit der ihm eigenen Ruhe, während die Beamten ungeduldig diese Scheinbar so zweiseitige und nichts Neues bringende Bernehmung mit anhörten, „ja, mein lieber Panera, Sie haben da ein tolles Glück gehabt, daß Ihnen die Sache mit dem Paskphoto in dieser Sekunde eingefallen ist! Wenn Sie nämlich nur eine Minute, vielleicht nur wenige Sekunden länger in diesem Sessel gesessen hätten, dann wären Sie eine Leiche!“

Tonio war mit einem Entsetzensschrei aufgeprungen, und während die Beamten erregt durcheinanderredeten, stellte sich Arno gemütlich eine Zigarette an. „Bemerklich heiß hier“, sagte er schließlich, „hören Sie verquälmt . . . Ach, lieber Kollege“, wandte er sich an einen der Beamten, „Sie stehen da gerade an der Wand . . . Seien Sie doch, bitte, so freundlich und stellen Sie mal den Ventilator an!“

Der Beamte tat, worum er gebeten war. Aber der kleine Propeller oben fing durchaus nicht gleich so lustig zu furren an, wie man das von einem effizienten Ventilator hätte erwarten dürfen; er ruckte und knatterte nur ein bißchen und blieb dann stehen.

Dann griff der Detektiv zum Erstaunen der Beamten in den Ventilator und holte einen Revolver heraus, an dem noch ein Ende abgerissenen Bindfadens befestigt war. „Das, meine Herren, ist des Rätsels Lösung!“

Und dann erklärte er den ihm umdrängenden Hörern die überaus sinnreiche und doch einfache Vorrichtung, die Gerber getroffen hatte, ohne dazu mehr zu benötigen als einen Ventilator, einen Revolver und eine lange Schnur, die sowohl mit der Achse der Ventilatorflügel wie auch mit dem Abschußhahn des Revolvers verbunden war, und zwar derart, daß der Ventilator erst durch eine gewisse Anzahl von Umdrehungen, also in einem genau bestimmten Zeitraum, die Schnur auf-

wickeln mußte, bis sie gestrafft war und dadurch an den Revolver zog, also automatisch einen Schuß auslöste, und zwar in einer haarsträubend eingestellten Richtung: nämlich so, daß jemand, der bequem zurückgelehnt in dem großen Sessel saß, mitten ins Herz getroffen werden mußte.

„Die Sache ist so einfach wie zweckmäßig“, erklärte gelassen der Detektiv. „Gerber wollte Panera mit seinen Geldforderungen los sein, schuf die sinnreiche kleine Konstruktion hier, lockte sein Opfer in den Sessel . . . Ruhe, Panera! Und wenn Sie

Der Präsident der deutschen Dichterkademie Walter Bloem

bekannt durch zahlreiche Romane über Politik und Krieg, ein Schriftsteller mit einer großen und anhänglichen Lesergemeinde im deutschen Land, hat sich in einem neuen Roman

Die große Liebe

jetzt auch einmal auf ein anderes Gebiet begeben. Er hat einen grandiosen Versuch unternommen die Kernprobleme der Liebe dichterisch und erzählerisch zu behandeln. Er stellt einen weiterverehrten Mann der einen romantischen Traum den Glauben an die Einzige im Herzen trägt und der Erfüllung dieses Traumes nachjagt, zwischen drei Frauen. Man sieht wie ein großes Schicksal seine Erfüllung sucht, und ist vom ersten Augenblick an gespannt wie der Mann und der Dichter mit den aufgeworfenen Problemen fertig werden. Deswegen wird der Leser mit wachsender Spannung der abwechslungsreichen Erzählung folgen, in der der Dichter die Lösung der Frage geschickt und zwingend hineingesponnen hat — Der Abdruck des Romans beginnt morgen im

Solinger Tageblatt.

durchaus fluchen müssen, dann, bitte, spanisch und etwas leiser! . . . Und rechnete damit, in den zwei Minuten, die der Ventilator bis zur Auslösung des Schusses lief, sich selbst ein tadelloses Alibi zu besorgen . . . Rrrrrube, Panera! . . . Ja, und dann hatte ja unser kleiner Wüterich hier den begnadeten Einfall, aufzuspringen und wegzulaufen, worauf Gerber natürlich nichts anderes übrigblieb, als schnell wieder auf der Schwelle umzukehren und den Ventilator abzuwickeln.“

„Stimmt!“ brummte Tonio dazwischen. „Er war doch vor mir rausgerannt — aber als ich fürchte, da sah ich noch, wie er schnell wieder zurücklief . . .“

„Gut beobachtet!“ lobte der Detektiv. „Das mußte er ja auch! Sonst wäre nämlich eine Minute später der Schuß in den leeren Sessel gegangen, und das hätte vielleicht verheerliche Folgen erzeugt; außerdem war es schade um den schönen Sessel.“

„Aber wie ist denn Gerber nun selber —“, begann der Oberkommissar.

„Sehr einfach!“ erklärte der Detektiv. „Gleich nach dem Telefonat mit dem Koch hatte Gerber die Auseinandersetzung mit seiner Frau, die ihre Sachen gepackt hatte und ihm nun erklärte, daß sie ihn verlassen wolle. Es kam zu einer erregten Szene, wie es ja Frau Gerber gestern bei ihrer Bernehmung zu Protokoll gegeben hat. Der sehr lächerliche Mann vergaß dabei in seiner Erregung die Sache mit dem Ventilator. Er hatte sich, nachdem er wütend im Zimmer hin und her gelaufen war, schließlich erschöpft in den Sessel geworfen. Die Frau, die während dieser stürmischen Aussprache auch wütend im Zimmer umhergestürmt war, hatte — sei es aus Nervosität, sei es, weil es ihr heiß war — den Ventilator angestrichelt. Der verhängnisvolle Faden — Gerbers Schicksalsfaden loszulassen — wickelte sich weiter auf, und wenige Sekunden später traf ihn der einem anderen zugedachte Schuß.“

„Donnerwetter!“

„Im übrigen“, fuhr Arno fort, „habe ich's heute früh auch von Frau Gerber bestätigt bekommen, daß sie während der Auseinandersetzung mit ihrem Gatten den Ventilator anstellte, und zwar fast in dem gleichen Augenblick, in dem er sich in den Sessel warf. Unvergesslich, so erklärte sie mir schauernd, werde ihr immer der Gesichtsausdruck des Mannes bleiben, unmittelbar bevor die Kugel ihn traf. Plötzlich, so erklärte sie mir, habe sich sein Gesicht in panischem Schrecken verzerrt, er habe aufspringen wollen, und in denselben Sekunde sei auch schon der Schuß gefallen — ihr eben so unverwundlich wie des Mannes seltsames Benehmen in der Sekunde vorher.“

Der Oberkommissar erkundigte sich nach den Zusammenhängen, soweit sie Werner Marquardt, die Einführung im Fahrstuhl und die Einperrung im Kühlraum betrafen.

Der Detektiv gab den Herren in wenigen Sätzen die gewünschten Erklärungen, blinde dann auf die Uhr und bemerkte, daß er in einer Stunde mit seiner Mitkittlerin verabredet sei, um ihr Direktiven für einen brandneuen Fall zu geben, der ihm heute morgen von seiner Firma telegraphisch überbracht worden wäre.

„Ja“, meinte der Oberkommissar und erhob sich, „unser Fall scheint mir nun wirklich reiflos geklärt zu sein; es bleibt uns da nicht viel anderes zu tun, als einige abschließende Vernehmungen und Protokolle. Kommen Sie, meine Herren! Wir wollen gleich an die Arbeit gehen!“

Arno Maier sah vorläufig noch auf dem Tisch und ließ seine langen Beine baumeln. Er war voll und damit beifriedig, eine neue Zigarette anzuzünden; und dazu pflegte er sich Zeit zu lassen. „Was mich betrifft“, sagte er, „als er endlich die erste Rauchwolke paffte, so gab ich erst einmal frühstücken. Kommen Sie, Panera! Sie sind höflich eingeladen!“

— Ende. —

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Großstädten.

Nach der neuesten amtlichen Uebersicht ist die Zahl der Arbeitslosen in den deutschen Großstädten im Durchschnitt im September gegen den August weiter zurückgegangen. Auf 1000 Einwohner wurden am 30. September 107,0 gegen 112,0 Erwerbslose gezählt. Königsberg i. Pr. verzeichnete schon wieder eine kleine Zunahme von 0,1 auf 3,7 und die Stadt Hindenburg um 3,7 auf 111,8. Sonst hat die Zahl abgenommen. Im einzelnen meldete: Braunschw. i. N. 156,9 Arbeitslose auf 1000 Bewohner, Solingen 141,2, Breslau 126,9, Chemnitz 125,8, Berlin 123,9, Leipzig 123,6, Hamburg und Harburg-Wilhelmsburg 122,9, Düsseldorf 119,3, Lübeck 117,3, Duisburg-Hamborn und Dresden 116,8, Wuppertal 115,0, Wiesbaden 110,7, Mannheim 110,4, Frankfurt a. M. 108,8, Dortmund 108,7, Hannover 108,0, Altona 106,9, Erfurt 106,8, Halle 106,4, Mainz 103,9, Bremen 103,4, Nürnberg 102,5, Kassel 102,3, Kiel 101,4, Oberhausen 100,7, Essen 100,1, Gelsenkirchen-Buer 98,4, Ludwigshafen 95,8, Köln 95,3, München 90,1, Braunschweig 89,1, Stettin 87,6, Karlsruhe 87,5, Hagen 86,9, Aachen 86,1, Remscheid 85,5, Mülheim a. d. R. 84,8, Gleiwitz 81,7, Magdeburg 78,9, München-Gladbach 78,0, Augsburg 77,5, Krefeld-Uerdingen 71,6, Stuttgart 68,1, Bielefeld 66,4, Bochum 64,5 und Münster 31,2 Arbeitslose auf 1000 Einwohner.

Einführung des neuen kommunalrechtlichen Oberbürgermeisters von Trier.

In der Stadtverordnetenversammlung, die ausnahmsweise in dem großen, festlich geschmückten Saal des Zivil-Kasinos stattfand, erfolgte die Einführung und Vereidigung des zum kommunalrechtlichen Oberbürgermeisters von Trier ernannten bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Koblenz, Ludwig Christ. Regierungsver-

präsident Saßen führte in seiner Einführungsansprache aus, daß die Stadt Trier mehr als jede andere deutsche Stadt unter den politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen des Versailler Vertrages zu leiden habe. Als besonders wichtige Aufgaben bezeichnete er den Anschluß Triers an das deutsche Flugnetz, die Schaffung eines Flughafens und die Fortführung des begonnenen Siedlungswerkes. Die Finanzen der Stadt befänden sich dank der klugen und vorzüglichen Finanzpolitik der Verwaltung in Ordnung. Aufgabe des neuen kommunalrechtlichen Oberbürgermeisters müsse es sein, die Bevölkerung der Stadt Trier für den heutigen Staat zu begeistern und sie mit nationalsozialistischem Geiste zu durchdringen. In seiner Erwiderung führte der neue kommunalrechtliche Oberbürgermeister Christ aus, daß er sein Amt im Geiste Adolf Hitlers übernehme. Er werde alles tun, um in kurzer Zeit die Verwaltung nationalsozialistisch zu machen. Er verlange von jedem einzelnen einen ehrlichen Charakter. Wer intrigiere, werde von ihm an die Luft gesetzt und zur Rechenschaft gezogen. Seine Bemühungen würden sich in erster Linie auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit richten. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und die glückliche Zukunft der Stadt Trier schloß der Redner die Sitzung.

Dorsten will nach Herxheim-Dorsten.

In der Dorstener Stadtverordnetenversammlung wurde eine Vorlage des Magistrats angenommen, wonach Dorsten das Staatsministerium bittet, für die Stadt Dorsten die Landgemeindegliederung einzuführen. Unter der Voraussetzung der Genehmigung wird der Innenminister gebeten, den Eintritt der Stadt Dorsten in den jetzigen Amtverband Herxheim-Dorsten zu genehmigen und weiterhin dem neuen Gebilde mit dem Sitz in Herxheim den Namen „Dorsten-Herxheim“ zu geben.

Die Volksabstimmung am 12. November.

Geltende Durchführungsbestimmungen.

Das Reichsministerium des Innern hat soeben die geltenden Durchführungsbestimmungen in einer Schrift erscheinen lassen, die im Reichs- und Staatsverlag herausgegeben worden ist. In dieser amtlichen Darstellung heißt es u. a.:

Die Volksabstimmung, für die das von der Regierung Adolf Hitler erlassene Gesetz über Volksabstimmung die rechtlichen Voraussetzungen schafft, ist etwas anderes als der Volksentscheid alten Stiles. Dem alten Volksentscheid pflegte ein Volksbegehren voranzugehen; sonst sah die Weimarer Verfassung den Volksentscheid nur als Mittel zur Beilegung einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstag, zwischen dem Reichsrat und dem Reichstag sowie zwischen einer Reichstagsminderheit und der Reichstagsmehrheit vor.

Die neue Volksabstimmung im Führerstaat hingegen beschränkt das deutsche Volk nicht auf die Ausübung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den obersten verfassungsmäßigen Organen des Reiches. Sie ist vielmehr für die allein verantwortliche Reichsregierung ein besonders geeignetes Mittel, sich in Schicksalsfragen der Nation der Zustimmung des Volkes zu den von ihr beabsichtigten Maßnahmen zu versichern.

Von den geltenden Durchführungsbestimmungen wird u. a. mitgeteilt:

Die Abstimmung ist unmittelbar und geheim. Jeder Stimmberechtigte hat eine Stimme.

Stimmrecht ist, wer das Wahlrecht zum Reichstag hat. Die Vorschriften des Reichswahlgesetzes über das Wählen des Wahlrechts und die Behinderung in seiner Ausübung gelten auch für das Stimmrecht.

Die Stimme lautet nur auf Ja oder auf Nein; Zusätze sind unzulässig.

Ist in einzelnen Stimmbezirken die Abstimmung nicht ordnungsgemäß vorgenommen worden, so kann das Wahlprüfungsgericht dort die Wiederholung der Abstimmung beschließen. Der Reichsminister des Innern hat den Beschluß alsbald auszuführen.

Außer in den Fällen des § 9 der Verordnung über Reichswahlen und -abstimmungen (Reichsministerordnung) vom 14. März 1923 erhält ein Stimmzettel auf Antrag ein Stimmrecht, der nicht in eine Stimmliste oder Stimmkarte eingetragen oder darin gestrichen ist.

1. wenn er Auslandsdeutscher ist und sich am Wahltag (Abstimmungstag) im Inland aufhält;

2. wenn er zur Befahrung von See- oder Binnenschiffen gehört und für keinen festen Landwohnsitz polizeilich gemeldet ist.

Die Feststellung des Wahlergebnisses.

Welche Stimmen sind gültig?

Der Reichsminister des Innern hat, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, eine einheitliche Abstimmungsniederschrift für die Reichstagswahl und die Volksabstimmung anfertigen lassen, die hinsichtlich der Feststellung des Abstimmungsergebnisses drei für den Abstimmungsvorstand wie für den Wähler wichtige Bestimmungen enthält.

Wenn in einem Umschlag nur ein Stimmzettel enthalten ist, z. B. nur ein Stimmzettel zur Volksabstimmung, so wird die Nichtabgabe einer Stimme zur Reichstagswahl nicht als „ungültige Stimme“ zur Reichstagswahl betrachtet. Vielmehr befreit sich in einem solchen Falle der Abstimmende auf die Stimmabgabe zur Volksabstimmung, während er sich zur Reichstagswahl der Stimmabgabe enthält. Das Gleiche gilt für den umgekehrten Fall.

Auch in den Fällen, in denen etwa ein Umschlag keinen Stimmzettel enthält, gilt die Abgabe des leeren Umschlages als Enthaltung von der Stimmabgabe sowohl zur Reichstagswahl als zur Volksabstimmung. Somit gilt auch der völlig leere Umschlag nicht als ungültige Stimme, d. h. er wird weder bei der Reichstagswahl noch bei der Volksabstimmung als ungültige Stimme gezählt.

Wenn ein Abstimmender auf irgendeine andere Weise als durch ein Kreuz in den Ja- oder in den Nein-Kreis seinen Willen kund tut, sei es, daß er das Wort Ja (Nein) einträgt,

oder daß er eines der beiden Vierecke bzw. den Kreis durchstreicht oder anzeigt, oder daß er eines der vorgezeichneten Worte Ja (Nein) ausstreicht oder eines dieser beiden Worte anhaft, so ist der Stimmzettel gültig. Entscheidend ist also, daß der Wille des Stimmberechtigten unzweideutig zum Ausdruck kommt.

Selbstverständlich wird sich die Wahl- und Abstimmungshandlung sowie die Feststellung des Ergebnisses wieder in völliger Öffentlichkeit vollziehen.

Die Abstimmungszeiten.

Berufung der Wahlvorstände.

Nach einem um herte ausgehenden Funkpruch des RSDA-Büros hat der preussische Innenminister in einem Rundschreiben ausführliche Durchführungsanweisungen für die Wahlen zum Reichstag am 12. November und die damit verbundene Volksabstimmung erlassen. Die Abstimmungsdauer, wie der Minister noch einmal hervorhebt, grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Stimmzettel sind unentgeltlich auszustellen und portofrei zu überreichen.

Wegen der Berufung der Beisitzer und Stellvertreter des Kreiswahlausschusses hat der Minister die Kreiswahlleiter ersucht, mit der Gauleitung der NSDAP. in Verbindung zu treten. Damit die einwandfreie Durchführung der Wahl und Abstimmung auch nach außen in Erscheinung tritt, scheint es ihm aber unerwünscht, wenn die Kreiswahlausschüsse ausschließlich aus Angehörigen der NSDAP. bestehen. Deshalb werden die Kreiswahlleiter sich von den Gauleitungen außer Angehörigen der NSDAP. auch solche Persönlichkeiten vorzuschlagen lassen müssen, die, ohne der Partei anzugehören, der Gauleitung als national zuverlässig bekannt sind. Derselben Grundfachs gelten für die Berufung der Abstimmungsvorstände.

Weiter erklärt der preussische Minister des Innern, eine amtliche Aufforderung zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen und Reichswahlvorschlägen komme nicht in Frage, da nur ein einziger Wahlvorschlag zugelassen sei, führe er keine besondere Nummer.

Eltern, laßt eure Söhne und Töchter auch im Winter auf dem Lande!

Die 38 rheinischen Arbeitsämter des Landesamtsbezirks Rheinland haben in vorbildlicher Vermittlungsarbeit in den vergangenen Monaten des Jahres 1933 rund 43 000 Jugendlichen

in die rheinische und vor allem in die ostdeutsche Landwirtschaft als Landhilfen und in sonstige landwirtschaftliche Arbeitsstellen vermittelt. Die Arbeitsämter haben sich bemüht, die Arbeitgeber für eine Verlängerung der Verträge zu gewinnen. Darauf hat sich die überwiegende Mehrheit der Arbeitgeber bereit erklärt, diese Arbeitskräfte soweit als möglich den Winter über zu halten, vor allem aus dem Grunde, weil die jugendlichen Landhilfen aus den industriellen Großstädten sich in die Arbeiten und Lebensverhältnisse auf dem Lande hineingefunden und gut bewährt haben.

Um diese Maßnahmen nun zu einem vollen Erfolge zu führen und um der bisher arbeitslosen Großstadtjugend ihren Arbeitsplatz zu erhalten, ist es dringende Pflicht der Eltern, auf ihre Kinder einzuwirken, auch den Winter über in den landwirtschaftlichen Arbeitsstellen zu verbleiben. Durch eine allgemeine Rückkehr der Landhilfen im Herbst würde die Arbeitslosigkeit in den Industriebezirken wieder vergrößert und die Not in der Heimat der jugendlichen Landhilfen gesteigert. Deshalb ergeht an die Eltern dieser Jungen und Mädchen, deren Leben heute durch die Vermittlung in landwirtschaftliche Arbeitsstellen neuen Inhalt bekommen hat, die Mahnung, ihre Kinder eindringlich vor der Rückkehr in die überfüllten Großstadtbezirke, die immer noch am meisten von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, zu warnen:

„Eltern, laßt eure Söhne und Töchter auch im Winter auf dem Lande. Ihr unterstützt damit den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, besonders in den Großstädten. Führt der Landwirtschaft neue Arbeitskräfte zu und gebt dem Leben eurer Kinder neuen Inhalt.“

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Deutsche Werkmeister-Verband, Ortsgruppe Solingen, hielt am 19. Oktober im gut besetzten Saal des Restaurants „Alt-Heidelberg“ (Eckhof), Südwall, eine Versammlung ab, in der Pa. Kubach, Düsseldorf, einen Vortrag hielt über Nationalsozialismus und Gewerkschaften. Kollege Kubach eröffnete den Vortrag mit dem Hinweis, daß es heute mehr denn je nötig sei, an der Volksebene mitzuarbeiten. Dazu seien besonders die Werkmeister berufen, denn die Werkmeister seien im wahren Sinne des Wortes Führer. Aber ein rechter Führer sei nur der, welcher mitarbeitete an der Bildung des Volkes und somit mitarbeitete am Aufbau des Staates. Kollege Kubach führte dann weiter aus, die Gewerkschaften seien eine Vereinigung vieler Arbeitnehmer zur Vertretung ihrer Interessen und zwar ihrer Berufs- und Lebensinteressen. Der Werkmeister aber habe doppelte Pflichten zu erfüllen, er soll die Interessen des Unternehmens und auf der anderen Seite auch die Interessen seiner Untergebenen wahrnehmen, und zwar beides im Interesse des Staates. Aus diesem Grunde solle jeder Staatsbürger vom Unternehmer bis herunter zum Flagarbeiter arbeiten, der eine geistige, der andere körperliche. Viele Arbeitnehmer verlangten heute ganz unmögliche Leistungen von ihrem Arbeitern, um Neureisungen zu sparen, dem sei entgegenzutreten. Früher nahmen die Unternehmer italienische Arbeitskräfte, weil sie billiger waren. Aber die Unternehmer würden sich noch wundern, wie wollen unseren deutschen Arbeitern wieder Arbeit geben und wehe dem Unternehmer, der sich weigert. Kollege Kubach legte dann die Worte „Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ im Sinne Adolf Hitlers aus. Das Volk gibt durch den Kauf der Erzeugnisse dem Unternehmer neue Arbeit und ist somit Arbeitgeber. Der Unternehmer aber unternimmt es, diese Aufträge in seinem Betrieb wieder herzustellen und ist deshalb Unternehmer. Als der Ortsgruppenleiter um 9½ Uhr die Versammlung mit einem Sieg Heil schloß, gingen alle mit dem Bewußtsein nach Hause, einen interessanten Abend verbracht zu haben.

Der Verein ehem. 174er hatte am vergangenen Samstag (21. Oktober) im Restaurant Hubert Laß, Central, seine Monatsversammlung, verbunden mit einem Kameradschaftsabend und Erbsenfest. Fast restlos waren die Vereinskameraden mit ihren Angehörigen zu dieser Feier erschienen. Der Vereinsführer, Kamerad Stommel, begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Damen, mit einer von seinem Humor getragenen Rede; er betonte, daß der Zweck der Veranstaltung sei, den Kameradschaftsgeist zu heben und auch den Damen Gelegenheit zu geben, einen Einblick in das Vereinsleben zu tun; er schloß seine Ausführungen mit einem Teil Stiller. Als der Schriftführer den letzten Versammlungsbericht gegeben hatte, wurde gemeinsam das „Lied der 174er“ gesungen. Von der Tochter des Kameraden Sonnenschein wurde der Prolog „Du meine eigene Braut“ sehr sinnreich vorgetragen, sie übernahm dann dem Führer das Wort, eine vom Kameraden Sonnenschein gestellte, reichhaltige Tischszene, die dieser mit herzlichsten Dankworten annahm und sie dann dem Vereinswirt zur freien Obhut übergab. Inzwischen hatten einige Damen des Vereins die Erbsensuppe aufgetragen, die sich jeder gut mundete. Die Gemütlichkeit stieg auf den Höhepunkt, als die Kam. Maus und Schaberg einen Soßkotenstreich aufführten; oft noch unterhielten die beiden die Anwesenden mit humoristischen Vorträgen. Der Kam. Schleiermann erteilte für seine gefälligen Darbietungen reichen Beifall, der ihn jedesmal zu einer Zugabe zwang. Nach dem Vortrag eines Prologs durch Kam. Albers wurde am Schluß der Veranstaltung noch das Tanzbein geschwungen. Erst in später Stunde trennten sich die Vereinskameraden, und jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einen frohen, genussreichen Abend verbracht zu haben. Die nächste Versammlung ist am 18. November. Jeder ehem. 174er ist eingeladen.

Das ehemalige 2. Rheinische Feldartillerie-Regiment Nr. 23 Koblenz, Ortsgruppe Bergisch Land, hält am Samstag, dem 4. November 1933, abends, im Vereinslokal „Villen“, Wuppertal-Eberfeld, Platz 4, Fernruf 279 62, seine Jahres-Hauptversammlung ab. Alle Kameraden, auch von den Ersatzformationen, sind herzlich eingeladen. Auskunft auch über die Wiederkehrsfest 1934 in Koblenz erteilt der 1. Schriftführer Kam. Karl Wischmann, Wuppertal-Eberfeld, Fernruf 273 00.

Der Verein ehemaliger 135er hielt am 21. Oktober im Lokale von Hugo Häring seine diesjährige Hauptversammlung ab. Als Vereinsführer wurde auf Grund der neuen Führerordnung des Reichsbundes der bisherige Vorsitzende, Kamerad Witzke, einstimmig gewählt. Die Reihenverhältnisse sind in Ordnung können als gut angesehen werden. Die Mitgliederzahl hat sich gegen das Vorjahr nicht wesentlich geändert. Einstimmig wurde der Vereinsführer, Professor Zellerling, zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vereinsführer dankte allen Kameraden für die reue Mitarbeit und bat um weitere Unterstützung und Berührung. Im Anschluß an den gemütlichen Teil fand ein Freischießen statt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Wishelden

Der Presbiterium der evangelischen Kirchengemeinde Wishelden hat einen Beschluß gefaßt, wonach bei Beerdigungen von Nichtgemeindegliedern, die durch eigenen Entschluß aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind, das Sterbegeld grundsätzlich verweigert wird. Bei Beerdigungen von Katholiken ist dagegen das Geld auf Ansuchen der Angehörigen zu gewähren.

Der katholische Gottesdienst in Wishelden findet am Christkönigsfest, also kommenden Sonntag, dem 29. Oktober, um 10 Uhr, statt, und zwar bei Wehen auf der Kühle. Die Kinder haben gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die ganze Gemeinde ist zum Empfang der heiligen Sakramente eingeladen. Der nächste Gottesdienst findet sehr wahrscheinlich am Allerheiligenfest, dem 2. November, ebenfalls bei Wehen auf der Kühle statt.

Leichlingen

Aus der Ortsgruppe der NSDAP. Eine Haupt-Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. findet am kommenden Sonntag, dem 29. Oktober, nachmittags bei Bentele am Bahnhof statt. Kreispropagandaleiter Pa. Benzing wird über verschiedene Angelegenheiten betr. Organisation in der NSDAP. sprechen.

Seinem Leben ein Ziel gesetzt. Ein hiesiger Einwohner aus Bülcherhöfen hat am vergangenen Dienstag seinem Leben

durch Erhängen freiwillig ein Ende gemacht. Da der Unglückliche seit langen Jahren schwer leidend war, dürfte ihn wohl Krankheit zu diesem Entschluß gebracht haben.

Keine weiteren Fälle von Kinderlähmung. Um unwahren Gerüchten innerhalb der Einwohnerlichkeit entgegenzutreten, wird mitgeteilt, daß außer den bereits vor einiger Zeit erwähnten zwei Fällen von Kinderlähmung keine weiteren Erkrankungen mehr vorgekommen sind. Die beiden erkrankten Kinder befinden sich in auswärtigen Krankenhäusern.

Langenfeld

Mehrere Ortschaften in der Gemeinde erhalten Wasserleitung. Der Ortsteil Altheibach bei Rixdorf sowie die Ortsteile Neurath und Boltslaach bei Neurath erhalten in Kürze ihren Anschluß an die Wasserleitung. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Die Bewohner der Ortschaften werden den begünstigten. Die Arbeiten werden im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgeführt.

Auch in der Gemeinde Rixdorf-Neurath ein Martinszug. Die katholischen Volksschulen von Immigrath und Langenfeld treffen schon Vorbereitungen zu einem Martinszug. Eine Versammlung der Elternbeiräte der beiden Schulen, die in Kürze stattfindet, wird das Programm genau festlegen. An die Bürger ergeht jetzt schon die Bitte, ein Scherlein für die Sicherung der Kinder zu reservieren.

Wildunger Helenenquelle

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker, 1932: 17 200 Badegäste.

Haupt-Nierentage in Solingen, Mineralbrunnengröße, F. W. Aug. Ronsdorf, Roonstraße 21 und 21a, Tel. 20674. — Schriften kostenlos.

V. F. = Sport

30 Jahre Altersriege 03 im Solinger Turnerbund.

In diesen Tagen kann die bekannte Altersriege 03 des Solinger Turnerbundes auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Wenn auch eine zweite Altersabteilung des Vereins, die Karl-Spiger-Riege, an Jahren älter ist, so genießt die Jubiläumsriege doch den Vorzug, daß sie sich reiflos aus alten Turnern zusammenstellt, die in der Deutschen Turnerschaft aufgewachsen sind. Diese Tatsache prägt sich in einem vorbildlichen Gemeinschaftsleben aus, so daß die Riege als das Gerippe des großen Solinger Turnerbundes anzuprechen ist. Aus Anlaß des Jubiläums veranstaltet die Riege für den gesamten Verein am Samstagabend bei Meis in Widdert einen Unterhaltungsabend.

Ueber den Werdegang der Riege entnehmen wir der Vereinszeitung des Solinger Turnerbundes folgende Ausführungen:

Vor dem Kriege mußte bekanntlich jeder gesunde junge Mann seiner Dienstpflicht genügen. Um nun in etwa vorbereitet zu sein, trat man dem Turnverein bei, in dem meistens eine Riege (Rekrutenriege) eigens hierfür bestand. Denn daß ein guter Turner meistens ein guter Soldat war und dadurch viele Vergünstigungen hatte, wußte man auch damals schon. Kurzum, die Turnvereine bezlebten damals schon Wehrtun, wenn auch nicht in so ausgeprägtem Sinne wie heute. War die Soldatenzeit zu Ende, fand sich ein Teil dieser Turner wieder auf dem Turnboden ein, der andere Teil blieb demselben fern bzw. kam zunächst, um später auszuheilen. Um möglichst alle der Turnfrage zu erhalten, sie durch gewisse Verpflichtungen zu binden, durch Geselligkeit und Kameradschaft näher zu bringen, wurde die Altersriege 03 gegründet. Fritz Hothausen war leiterseitig Turnwart, ihm zur Seite die Turnbrüder Richard Baßion, Franz Ommer, Paul Knecht, Walter Schmitz, im ganzen sechs bis acht Mann. Nach und nach vergrößerte sich die Zahl. Damals waren sie 30 Jahre jünger als heute und standen ihren Mann, sei es im Wettkampf, sei es sonstwo, auch wenn die Riege nun Altersriege getauft war. Daß sie auf der Höhe waren, beweisen die Erfolge, die errungen wurden im Einzel- wie im Mehrkampf. So errang die Musterriege im Jahre 1911 auf dem Kreisfest in Düsseldorf im Barrenturnen den 1. Rang. (Es waren damals 153 Musterriege, die turnten.)

Unermüßlich wurde gearbeitet, bis 1914 der größte Teil der Turner ins Feld zog und nur die älteren Mitglieder des Vereins hier blieben. Diese steckten nun nicht die Hände in die Taschen, sondern arbeiteten mit, wo sie konnten, sei es nun, daß sie junge Leute für den Dienst vorbereiteten (Rekrutenvorbereitung), sei es, daß sie sich als Vorturner den Verbundeten-Abteilungen zur Verfügung stellten oder aber dafür sorgten, daß die Turnbrüder an allen Fronten der Welt pünktlich mit Viebesgaben versehen wurden. Der Turnbetrieb wurde von ihnen aufrecht erhalten und sie waren es, die nach Beendigung des Krieges sofort wieder daran gingen, den Turnbetrieb zu heben, trotzdem die Bekämpfung des Turnens zeitweise fast unmöglich machte. Im Laufe der Jahre erhielt die Riege durch jüngere Mitglieder den notwendigen Zuwachs und zählt heute 82 Mitglieder, nachdem vor einigen Jahren das Mitglied Paul Gerbracht durch den Tod abberufen wurde. Alle umhing ein inniges Freundschaftsband, alle treten stets bereit ein, wo sie benötigt werden, sei es auf dem Wasserbrett, bei der Vorkampfung, dem Turnboden oder dem Sportplatz. Daß heute auch noch gute Kräfte in ihrer Mitte vorhanden sind, ist ein ganz erfreuliches Zeichen. Zum Beispiel die 1. Faustballmannschaft. Der macht es ihnen nach? Den ganzen Winter durch wird gespielt. Erfolge: Mehrere Jahre Gaumeister und auch einmal Gruppenmeister. Vor einigen Wochen wurden sie noch Turnierieger in Remscheid gegen Mannschaften der Sonderklasse bzw. guten Mannschaften der Altersklasse. Auch zwei Deutsche Turnfest-Sieger sind vorhanden, ebenso noch sonstige tüchtige Kräfte. Den üblichen Werdegang: Jungwart, Schriftwart, Vorturner, Turnwart, haben die meisten durchgemacht. So beklebten den Posten des Jungwarts 5 Mitglieder, des Schriftwarts 3 Mitglieder, des Ratters 2 Mitglieder, des Spiel-, Sport- und Turnwarts 12 Mitglieder, des 1. und 2. Vorstehenden 4 Mitglieder.

Daß ihr selbstloses, der Allgemeinheit geltendes Arbeiten auch anerkannt werden ist, geht daraus hervor, daß 10 Mitglieder den Gaumeisterbrief, 3 den Kreisbrief, 5 den Kreisbrief der D. L. und 1 Mitglied die Silberplakette für selbstlose und erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Jugendpflege, insbesondere der Leibesübungen, bekamen.

Mehrere Mitglieder sind Inhaber des Turn- und Sportabzeichens (Bronze, Silber, Gold).

Normwegens Fußball-Nationalspieler.

Während über die Aufstellung der deutschen Nationalspieler für den 7. Länderkampf gegen Norwegen, der am 5. November in Magdeburg ausgetragen wird, noch nichts verlautet — es wird damit gerechnet, daß die Elf am Wochenende in Berlin aufgestellt wird —, hat sich der norwegische Verband entschlossen, seine Mannschaft bekanntzugeben. Für Magdeburg wurde folgende Elf ausgewählt: Henry Johansen; Finn Bergstad, Niels Grifflin; Kjell Rios, Brettenville, Bernhard Lund; A. Aamann, R. Aamann, Jube, Børresen und Gundersen.

Neue Lehrer für den Deutschen Fußball-Bund.

Neben dem Bundeskurator Otto Herz hat der Deutsche Fußball-Bund jetzt noch weitere fünf Fußball-Lehrer verpflichtet. Ihre Lehrtätigkeit soll sich auf verschiedene Gebiete des Reiches erstrecken. Desgleichen sind noch fünf Fachberater ernannt worden, die gleichzeitig den Spiel-ausschuß des Bundes bilden sollen.

Nachstehend die getrocknete Gebietsaufteilung: Berlin-Brandenburg: Fachberater Birken; Lehrer Herz. — Pommeren-Ostpreußen-Schlesien: Birken und Lehmann. — Niederelben, Nordmark und Thüringen: Rane und Knipfle. — Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein: Rane und Gerberger. — Südwest, Baden, Württemberg: Prof. Dr. Glaser und Civald. — Sachsen, Nordhessen und Bayern: Dr. Hogenmüller und Reinberger.

Auszeichnung für fleißige National-Mannschaft.

Eine besondere Auszeichnung wurde den deutschen Teilnehmern am Fußball-Länderkampf gegen Belgien in Duisburg zuteil. Die erfolgreichsten

Das ist Schmeling's nächster Gegner.



Der Amerikaner Tommy Foughran.

der frühere Halbschwergewichts-Weltmeister, der kürzlich Sharkey besiegte, wird am 15. Januar 1934 der Gegner Schmeling's bei einem Box-Großkampf in Newyork sein.

westdeutschen Spieler wurden mit der von Professor Glädler (Berlin) entworfenen Adolf-Hitler-Plakette dekoriert. In der gleichen Weise wurden die am Spiel Berlin gegen Norditalien beteiligten deutschen und italienischen Spieler geehrt.

Schwimmen.

Wasserballspiele:

Schwimmport Solingen 1. gegen D. I. Remscheid 2:5.
Schwimmport Solingen 1. gegen Düsseldorf 98 4:4.

Wer mit einem Siege der Hiesigen gegen die D. I. Remscheid gerechnet hatte, wurde arg enttäuscht. Obwohl die Solinger überlegen spielten konnte der Gegner durch größere Durchschlagskraft gewinnen. Es rät sich immer, in einem Spiel Umstellungen vorzunehmen und den besten

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 27. Oktober 1933.

- 6,00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
- 6,05 Uhr: Von Köln: Morgentongert.
- 6,30 Uhr: Von Stuttgart: A. Gluder: Leibesübungen.
- 6,45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2).
- 7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
- 7,10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
- 7,15 Uhr: Von Köln: Wiederholung des Morgenrufs. — Frühkonzert (Schallplatten).
- 8,15 Uhr: Von Frankfurt: Wasserstandsmeldungen.
- 8,20 Uhr: Von Köln: Hilbe Bremus: Gymnastik für Frauen.
- 8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
- 10,00 Uhr: Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
- 10,10 Uhr: Von Köln: Wir und die Welt.
- 11,00 Uhr: Von Köln: Englischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Frische Melodien.
- 11,25 Uhr: Von Köln: Junterwerbungs mit Schallplatten.
- 11,55 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
- 12,00 Uhr: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Südfunk-Orchesters. Leitung: Gustav Görlisch. Solist: Hans Sperling (Oboe).
- 13,15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 13,25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
- 13,35 Uhr: Von Köln: Nachmittagskonzert. Westfälisches Rundfunk-Orchester. Leitung: Werner Göhre.
- 14,30 Uhr: Von Köln: Besuch im Stadtschloß Barendorf i. W.
- 14,45 Uhr: Von Köln: Achtung, Sie hören Hausmusik!
- 15,05 Uhr: Von Köln: Von 19 bis 23,20 Uhr Schlafen! Prof. Stöckmann, Duisburg-Meiderich, berichtet von seinen Forschungen über die natürliche Schlafzeit (Ausführliche Darlegungen im Anschluß an den Kurzbericht in der Stunde „Griff ins Leben“ am 27. September).
- 15,30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
- 15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
- 16,00 Uhr: Von Köln: Nachmittagskonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solisten: Erdmuth Fiebig (Alt), Robert Grote (Cello).
- 18,00 Uhr: Von Köln: Englischer Sprachunterricht.
- 18,20 Uhr: Von Köln: Barum Familienforschung?
- 18,35 Uhr: Von Köln: Ferdinand Krüger. Ein Gedanke zum 90. Geburtstag des Altmeisters der westfälischen Dialektbildung.
- 18,50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
- 19,00 Uhr: Reichsendung: Stunde der Nation.
- 20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
- 20,10 Uhr: Von Frankfurt: Deutscher Amateur-Sendebienst. Ein

Stürmer auf den Verteidigerposten zu stellen. — Angenehm enttäuscht die Solinger Mannschaft am vergangenen Dienstag in dem Spiel gegen die spielstarke Düsseldorf, denen ein guter Lauf vorausging. Im eigenen Hallenbad zeigten die Düsseldorf mal wieder, daß aufopferndes Spiel selbst gegen einen technisch überlegenen Gegner, das war jactuellos Düsseldorf, bestehen kann. Solingen hat endlich gelernt, an den Mann zu gehen und richtig abzugeben. Die beste Stütze war diesmal Kott-haus als Verteidiger. Auch Marle konnte mal wieder gefallen, während der Stürmer Müller einen sehr schwachen Tag hatte. Moll im Tor hielt sehr brenzlige Sachen, wenn er auch das dritte Tor hätte verhindern können. In den nächsten Spielen wird Erni Müller, der durch einen Unfall beim Sport mehrere Wochen ausgehen mußte, wieder antreten, so daß die Solinger Mannschaft verstärkt die kommenden Serienspiele austragen kann.

Der Klubkampf Solingen gegen Schwimmportfreunde Barmen am Dienstag, dem 31. Oktober, in der hiesigen Badeanstalt, wird zu einem schwimmportlichen Ereignis. Wie schon berichtet wurde, geben sich bekannte Meister schwimmer in Solingen ein Stelldichein. Große Anziehungskraft wird das Wasserballspiel der beiden ersten Mannschaften ausüben, ist doch Barmen bis in die Endrunde der Deutschen Wasserball-Meisterschaft gekommen. Das Springen, dem jetzt überall eine erhöhte Bedeutung beigemessen wird, wird in vollendeter Form durch den Meister Jungbluth, den Jugendfreispieler von Düsseldorf 98, und den Kreismeister für Vereine ohne Winterbad von Opladen gezeigt.

Das Schwimmportliebende Solinger Publikum wird sein Interesse an dieser Veranstaltung durch Massenbesuch bekunden, soll doch ein möglichst hoher Reinertrag zugunsten der Winterhilfe abgeführt werden. No.

Pferde-Sport.

Rittmodorennen zu Krefeld.

- 1. Rennen: 1. Frauenfreund (A. Lommashöf); 2. Petrus; 3. Ballonpost. Ferner: Angelika, Kolbenhirsch, Zaphron. Toto: 27, 18, 39.
- 2. Rennen: 1. Heidekönig (Lommashöf); 2. Selim 3. Seelabett. Ferner: Voltaire 2, Sunding, Gouffei. Toto: 63, 19, 15, 10.
- 3. Rennen: 1. Union (Weber); 2. Taland; 3. Von von Werth. Ferner: Schmetz, Veitstern, Ario, Mentha, Felsen, Prellstein, Dagmar, Rustico. Toto: 17, 16, 19, 18, 10.
- 4. Rennen: 1. Gilwerl (Knöche); 2. Althos; 3. Baden. Ferner: Wappenschild, Gassenjunge, Gnom, Wellenberg, Volegaid, Stöckel. Toto: 165, 30, 21, 10.
- 5. Rennen: 1. Paulchen (Weber); 2. Corax; 3. Ilfenburg. 4. Mauerbrecher. Ferner: Sans pareil, Porto Hipp, Mattaler, Heubal, Birgit, Fahrenwohl, Stilet, Klügelmann. Toto: 61, 19, 24, 36, 38, 10.
- 6. Rennen: 1. Agathon (Simmermann); 2. Riebesäuber; 3. Curasfor. Ferner: Remrod. Toto: 21, 14, 16, 10.
- 7. Rennen: 1. Jbhylus (Winter); 2. Prachtmadel; 3. Ralfant; 4. Nofella. Ferner: Butterfhy, Re bbal, Omega, Dvonne, Pennigdommschneil, Modella, Volta, Jägermeister. Toto: 32, 16, 21, 26, 28, 10.

Doppelwette: 1114 : 10.

Hörbericht. Leitung: H. Werner.

- 20,35 Uhr: Von Frankfurt: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die fünf Idealisten — Tanzkapelle Toni Doebert.
- 21,30 Uhr: Von Frankfurt: Die Landchaft spricht: Maare in der Eifel. Leitung: Paul Rauen.
- 22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen...
- 22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
- 22,45 Uhr: Von Köln: Nachtkonzert. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Rudi Rhein (Violine).
- 0,15 Uhr: Von Frankfurt: Schicksal des deutschen Geistes. Deutscher Geist und deutsche Kultur zwischen Goethe und Nietzsche. Vortrag von Dr. Kurt Hildebrand.

Schachzettel

Die 2. Nationale Schach-Werbe-Woche vom 15. bis 22. Oktober hat in Solingen tägliche Veranstaltungen gebracht, die so recht Beweis dafür waren, in welchem Umfange das königliche Spiel in weite Kreise des Volkes eingedrungen ist. Ueber den Ablauf der Veranstaltung geht uns folgender Bericht zu:

Bei dem Großkampf, der am 22. Oktober im großen Saale der Stadthalle Solingen ausgetragen wurde und an welchem 160 Schachspieler teilnahmen, gab es sehr interessante Partien zu sehen. Der Vereinsführer Teil von Schachfreunde Stöckberg erläuterte recht anschaulich den Werdegang des Schachspiels. Anschließend sprach er alsdann über das Vereinsleben. Hier ging der Redner von dem gelunden Standpunkt aus: „Ob reich ob arm, in Schmoling oder Mittel“, alle Schachspieler müssen eine Gemeinschaft bilden.

Gegen 10,45 Uhr begann dann der Kampf, welcher mit 45:35 Punkten durchgeführt wurde. Das Ergebnis als solches hat keine besondere Bedeutung, da daselbst nur als Freundschaftskampf gewertet wird. Waren doch manche Gäste am Spiel beteiligt, die nicht die schlechtesten Spieler des Tages waren, denen aber doch noch die Theorie wie auch vollkommen die Kampfbedingungen fehlen. Es sollten sich deshalb alle Schachspieler den Vereinen anschließen. Gegen 11,30 Uhr fand die Veranstaltung ihr Ende.

Wenn wir bedenken, daß in Groß-Solingen über 220 Schachspieler im Großdeutschen Schachbund organisiert sind, so könnte man wohl vertreten, wenn die Behörden den Vereinen auch eine Unterstützung ausbilden würden in der Ueberlassung geeigneter Spielräume und der Beschaffung von Spielmaterial usw. Ist doch unser schönes Schachspiel von nicht geringer Bedeutung zur geistigen Erhaltung unserer Volks-genossen, wie auch ganz besonders unserer erwerbslosen Jugend.

Mit diesem Großkampf in der Stadthalle ist die 2. Nationale Schach-Werbe-Woche zu Ende gegangen. Sie war für unsere Solinger Schachspieler ein voller Erfolg. A. G.

Das Heidelberger Schloß — aus Holz.

Wp. Heidelberg, 25. Okt. Ein Schloßler von hier hat in Gemeinschaft mit seinem Bruder in jahrelanger Arbeit zwei Modelle des Heidelberger Schlosses aus Holz im Maßstab 1:100 angefertigt. Ein Modell, das alle Einzelheiten des Baues wiedergibt, stellt das Schloß um 1680 vor der Zerstörung dar, das zweite die heutige Ruine. Die Modelle sind der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Zwei Todesopfer eines Flugzeugunglücks.

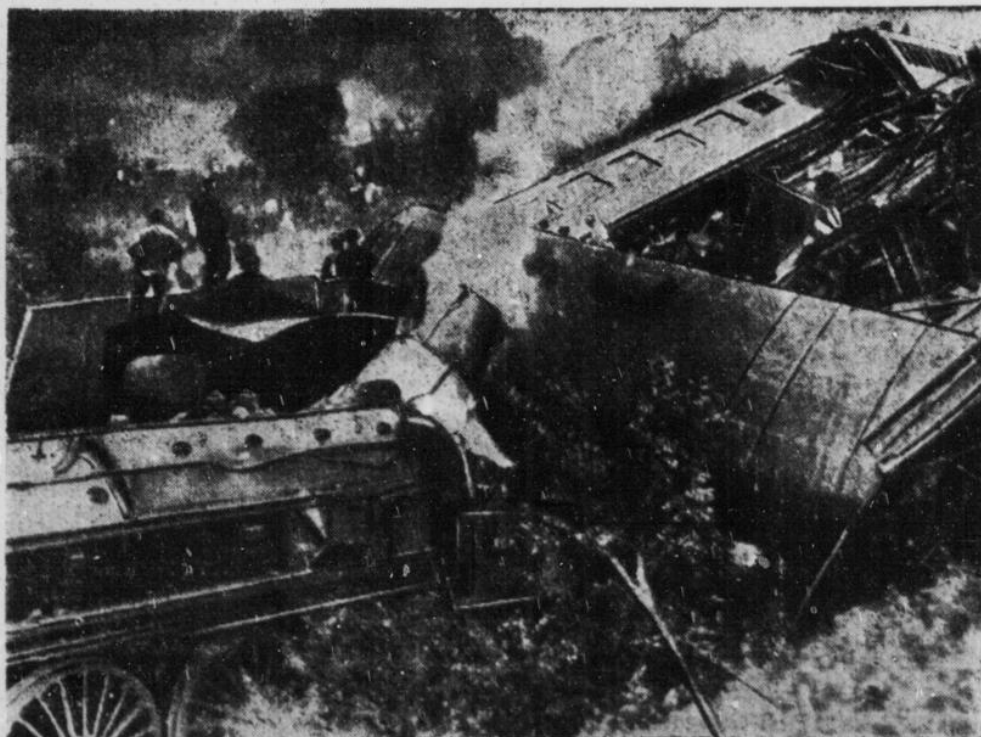
Wth. Dübendorf, 25. Okt. Auf dem Zivilflugplatz Dübendorf bei Zürich ereignete sich heute mittag ein Flugzeugunglück. Aus noch nicht gekläarter Ursache stürzte ein Privatflugzeug des englischen Typs Puff Moth aus einer Höhe von 80 bis 100 Metern ab und zerschellte am Boden. Der Pilot Pinner aus Berlin wurde sofort getötet. Ein Arbeiter, der sich auf dem Flugplatz aufhielt, wurde von der abstürzenden Maschine getroffen und büßte ebenfalls das Leben ein.

Kurznachrichten.

Wp. Köln, 25. Okt. Am Dienstag nachmittag ist auf dem Altbach ein zehnjähriger Junge, der sich auf einen Lastkraftwagen gesetzt hatte beim Abpringen unter die Räder des Anhängers geraten. Schwer verletzt wurde der unglückliche Knabe dem Bürgerhospital zugeführt, wo er wenige Stunden später starb.

Wth. Washington, 25. Okt. Der frühere Präsident der Chase National Bank, Albert H. Wiggin, hat freiwillig auf seine Pension im Betrage von 100 000 Dollar verzichtet, die ihm laut Vertrag auf Lebenszeit jährlich zustand. Die Entscheidung Wiggins ist durch heftige Angriffe hervorgerufen worden, die im Zusammenhang mit seinen Befundungen vor dem Senatsauschuß zur Untersuchung des Bankwessens gegen ihn gerichtet wurden.

Unsere Ziele sind: Arbeit, Freiheit, Brot und ein Frieden, der der Würde und der Ehre des deutschen Volkes entspricht.



Fünf weitere Todesopfer des Eisenbahnunglücks in Frankreich.

Wth. Paris, 25. Okt. „L'Avant“ meldet aus Corbeil, daß fünf in den Krankenhäusern liegende Opfer des

Unglücks ihren Verletzungen erliegen sind. Unter den Trümmern liegen übrigens noch immer Leichen, und man wird ihre Bergung erst heute nachmittag fortsetzen, da gegenwärtig die technische Untersuchung über die Ursache des Unglücks stattfindet.

Bildtelegramm von der Ellenbahn-Katastrophe in Nordwestfrankreich.

Die Trümmer der Wagen des D-Zuges Cherbourg-Paris, die bei La Bonneville von einer Brücke in den Fluß Sten stürzten. Die Zahl der Toten wird mit 40, die der Verletzten mit 100 angegeben.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr plötzlich und unerwartet meine liebe, herzengute Mutter und Schwiegermutter, unsere treue Grossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Kasine

Wwe. Carl Haag

Emma geb. Fischer
im vollendeten 70. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen, Bedburg, Frankfurt a. M., Remscheid, Sol.-
Hörscheid, den 24. Oktober 1933.

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet Samstag, den 28. Oktober, nachmittags 2½ Uhr in der Friedhofskapelle Grünbaumstraße statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Schlafe in Gottes Ruh,
unsere Liebe deckt dich zu.

Hente mittag 1½ Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse infolge kurzen, schweren Leidens unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Werner Korte

im blühenden Alter von 21 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Ernst Korte u. Frau, Auguste geb. Schürger
Ernst Korte jr.
und Anverwandte.

Solingen, den 25. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 28. Okt. nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Kohlfurt 39, aus nach Friedhof Casinostraße statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Reformhaus

Der Gesundheitsladen
gegenüber d. Stadthalle
empfiehlt
Schonberger
Pflanzenöl,
Knochenmark, Bohnen,
Oliven, Oliven, Oliven,
Dr. Hähle, Juki, Heil-
erde, Erdöl, Gendhis
Dellantur, Petrolatum,
Bismutwurzelrinde,
Sollunderblüten,
Memphor, Süßmandelöl
und andere Artikel für
die zeitgemäße Gesund-
heitspflege.

Für Obertertianer
Nachhilfe in Mathe-
matik u. Franz. ge.
Ang. u. 1902 a. d. G.

Stellen- Gesuche

Kraft 14-jährige Junge
sucht Beschäftigung,
gleich welcher Art.
Ang. u. 28.367 an d. G.

Gute Stelle
als Verkäuferin,
Dienstmädchen
oder auf halbe oder
ganze Tage.
Ang. u. 28.366 a. d. G.

Stellen- Angebote

Christlichen Leuten wird
Wase. mitter
Vertriebsstelle
eingesetzt. Kapital
nicht erforderlich.
Ang. u. 1820 a. d. G.

Mädchen
v. 15 Jah-
ren zur Be-
dienung eines Kaffee-
klingensautomaten ge-
sucht. Nur reibende Arbeiterinnen.
wollen sich melden.
Steinbrück & Drude,
Jägerstraße 39.

Kraftiges, fleißiges
Mädchen,
in Küche und Haushalt
erfahren, gesucht.
Frau Adolf Henner,
Schützenstr. 36,
Telefon 208 68.

Du warst so jung, du starbst so früh,
Wer dich gekannt vergißt dich nie.



Dienstag nachmittag gegen 17½ Uhr verschied
nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich
und unerwartet, meine liebe Tochter, unsere gute
Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Maria Arens

im Alter von 27 Jahren und 10 Monaten.

In tiefem Schmerz:
Familie Joh. Arens
nebst Verwandten.

Solingen und Ohligs, den 26. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, d. 28. Okt. 1933,
nachm. 8½ Uhr mit Frauenbegleitung vom Sterbe-
hause, Berestr. 31, aus statt. Exequien
Sonntag morgen um 8 Uhr in d. St. Clemenskirche

Führende, altangesehene Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

sucht für den Regierungsbezirk Düsseldorf eine
tüchtige Kraft als

Reise-Inspektor

in gutbezahlter Dauerstellung.

Bewerber, welche in der Lage sind, neben
persönlichen Ertönen die vorhandene Organi-
sation auszubauen und durch Werbung neuer
Vertreter die Produktion zu steigern, wollen ihr
Angebot unter Einsendung von Lebenslauf, Licht-
bild und Erfolgsnachweisen richten u. 1804 a. d. G.

Vertrauliche Behandlung zugesichert!

Haftungsabrit

sucht zum baldigen Eintritt

Auslandskorrespondenten.

Lebenslauf mit ausführlichen Angaben und
Gehaltsansprüchen unter 1719 an die Geschäftsst.

Junges, fleißiges Mädchen

für häusl. Hausarb. lof-
oder per 1. Nov. gesucht.
Ang. u. 1711 a. d. G.

Unabh. Frau o. Mädchen
für Freitag u. Samstags
gesucht.
Ang. u. 1783 a. d. G.

Leder

größte Auswahl, gute
Qualitäten, billigst.
Gummiablässe in allen
Preislagen, alle Schuh-
macher-Artikel laufen
Sie vorteilhaft in der

Lederhandlung

Max Unsheim

größtes Fachgeschäft
seit 1898, Solingen,
Johannisstraße 31,
direkt hint. Kaufhaus
Westens.

Wir liefern auf Kredit

Metall-Teile

alle Größen u. Ausführ.
Aufgaben,
Draht, Schrauben,
Chai elongue,
Vertreter, u. d. kleine
Anzahl. Kleine Raten.
Ang. u. 0645 a. d. G.

Nur 24 Pfg. kostet Schwan das Doppelpaket nur 44 Pfg.

Seit über 50 Jahren ist Schwan-Pulver
für alle Wasch- u. Abseifarbeiten bewährt.
Wohl sicher ein Beweis für seine Güte!



Eintragungen in das Handelsregister.

Bei der Firma Gebr. König zu Central,
Gemeinde Gräfrath, S. R. A. 929, am 10. 10. 33:
Der Kaufmann Karl Ferdinand König in So-
lingen-Hörscheid ist als persönlich haftender Ge-
sellschafter in die Gesellschaft eingetreten.
Bei der Firma F. W. Bedmann Solinger
Schleif- u. Polier-Werkzeug-Fabrik, Gesellschaft mit
beschränkter Haftung in Solingen, S. R. A. 23,
am 11. 10. 33: Der Geschäftsführer Ernst Westler
ist durch Tod ausgeschieden. Die Prokura des
Reinhold Hahn ist erloschen.
Bei der Firma Ferdinand Hoenig & Söhne
in Hohen, Gde. Gräfrath, S. R. A. 1761, am
13. 10. 33: Der persönlich haftende Gesellschafter
Ferdinand Hoenig ist durch seinen am 10. Juni
1933 erfolgten Tod aus der Gesellschaft ausge-
scheiden.
Bei der Firma Pauline Kaufmann in So-
lingen, S. R. A. 1427, am 19. 10. 33: Die Firma
ist von Amts wegen gelöscht worden.
Bei der Firma August Jörres & Co., Sö-
schel, S. R. A. 1934, am 21. 10. 33: Der bis-
herige Gesellschafter August Jörres ist alleiniger
Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist auf-
gelöst.
Solingen, den 25. Oktober 1933.
5 HRA 929 Das Amtsgericht 5.

Kein Rabatt aber billige Preise!

Sandgebäck 1 Pfd. 0.48
Helle Rosinen 1 Pfd. 0.39
Land-Butter 1 Pfd. 1.38
Marken-Butter 1 Pfd. 1.58
Fettheringe i Tom u Oel 1 Dose 0.28
Sprotten i Oel 1 Dose 0.25
5 Pfd.-Landbrot nur 0.68
Sauerkraut 1 Pfd. 0.12

Bezugsscheine für Haushalt-
Margarine bitte sofort nach
Erhalt bei uns abgeben

Otto Keunecke, Niederlage von

Thams & Garfs

Solingen, Kirchstraße 53
Wald, Hauptstraße 88

Konserven!

Erbsen	Kilo-Dose	Obst	Halb-Dose
Gemüse-Erbsen	-52 -48	Erdbeeren	-88
Junge Erbsen	-63 -58	Reineclauden	-84
Jge. Erbsen mittelf.	-80 -74	Mirabellen	-78
Jge. Erbsen fein	-88	Kirschen ohne Stein	-98
Jge. Erbsen sehr fein	-98	Kirschen mit Stein	-88
Junge große Bohnen	-84 -82	Pflaumen mit Stein	-58 -49 -45

Sonderpreise nur bis 4. November

und immer nur

Reichelt Kaffee

Solingen, Hauptstraße 163. Tel. 254 41.
Ohligs, Düsseldorf Straße 20. Tel. 336 66.

Ein od. zwei Zimmer
mit eigenem Eingang
für Bürozwede,
partielle oder 1. Stock,
innere Stadt, Hauptstr.
oder Nähe Marktplatz,
für sofort gesucht.
Nähere Angab. m. Preis
erb. u. 1805 a. d. G.

1 od. 2 trockene Räume
für Werkstatt u. 4 bis 5
Zimmerw. zu miet. ge.
Ang. unt. 1823 an die G.

Einf. möbl. 3., heizb.,
m. Kochgel., mögl. Nähe
Grünwald ge. Ang. m.
Preisang. u. 1808 a. d. G.

Gemütl. möbl. 3., evtl.
2 kleinere, mit Wasser u.
Kochgel., N. Hauptstr., f.
alt. Ehep. ge. Preise
angote u. 1787 a. d. G.

Zu vermieten

Die v. D. Mosbach be-
w. Räume Schlageterstr. 7
find. 1. Nov. cr. als
Geschäfts- oder
Werkräume
zu vermieten.
Näh. B. W. Höltingen,
Sol.-Schlageterstr. 7, 111

Abgeschlossene 3 Zimm.-Wohnung

mit Badezimmer
und anderem Zubehör
preiswert zu vermieten.
Ang. u. 0670 a. d. G.

Abgeschl. 1. Etage
mit allem Zubehör und
Speisek., Badhof, zu
vermieten.
Ang. u. 1790 a. d. G.

Grundstück

Wegstr. 7-11 zu ver-
pachten oder zu ver-
kauf. Ang. u. 1788 an d. G.

2 leere Zimmer

zu vermieten.

Ang. u. 1788 a. d. G.

Wohn- u. Schlafzimmer
od. möbliert. Zimmer
zu vermieten.
Näh. in der G.

Möbl. 3imm. m. Koch-
gelegen. u. Schlafstelle
frei. Näh. in d. G.

2gr. Manis i. gt. Hause,
Stadtm., 3. 1. 11. 3. verm.
Ang. unt. 1797 an die G.

Schlafstelle frei.
Seiten, Eiland 11, 9.

Gaube Schlafstelle
(Einzelm.) frei mit
Morgen- u. Abendtee.
Schützenstr. 76a.

Saub. Schlafstelle i. gut.
H. m. el. 2. u. Kochgeleg.
i. wohnl. 2.50 Mk. für
Möbl. frei. Näh. G.

Schöne 6 Zimmer-Etage

mit allen Bequemlichkeiten verlei., in Solingen,
Mittelpunkt der Stadt, äußerst günstig zu
vermieten.
Angebote unter 1806 an die Geschäftsst.

Tief in die Poren Ihres Fußbodens . .

dringt Loba-Beize (Farbböhrner-
wachs) ein . . . verjüngt, färbt und
imprägniert ihn, sodaß er wie neu
aussieht. Ideal zum Erneuern
uralter Holz- und Linoleum-Böden
in gelb, braun oder rotbraun geig-
net! Der dauerhafte Hartglanz hält
dreimal länger und ist sogar feucht
wischbar, da Loba-Beize (Farb-
böhrnerwachs) wasserrecht u. trittfest

Loba-Beize -Farbböhrnerwachs

Zu kaufen gesucht

Eine gebrauchte,
aber gut erhaltene

Dynamo- maschine,

5-8 Volt, 350-400
Watt, zu kaufen ge-
sucht. Ang. u. 1811 a. d. G.

Ernst Puch & Söhne
m. b. H.,
Kitterstraße 61/69.

Gedr. aber guterhalt.
Büro-Schrank
zu kaufen gesucht. Ang.
unt. 1822 an die G.

4 Wohnzimmerräume
Eiche oder Kirschbaum zu
kaufen ge. such. Ang. m.
Preisang. a. 1815 a. G.

Kleine Theke
zu kaufen gesucht.
Grünwaldstr. 61.

Gebrauchter Herd
guterh. weißer
zu kaufen gesucht. Ang.
unt. 1818 an die G.

Guterhaltener
Küch. wagen
zu kaufen gesucht. Ang.
unt. 1782 an die G.

Zu mieten gesucht

Leeres groß. Zimmer
zu mieten gesucht.
Ang. u. 1792 a. d. G.

Preiswerte Lebensmittel

Immer frisch! Immer billig!

Dicke Bohnen	1/2 Dose 0.70,	0.50
Erbsen	1/2 Dose 0.72, 0.62,	0.50
Wachbohnen I	1/2 Dose	0.55
Rubenkraut	2 Pfd.-Elmer br.	0.50
Erdbeerkonfitüre	2 Pfd.-E. br.	1.00
Felgen, neue	----- Pfd.	0.25
Paranüsse, neue	--- Pfd.	0.38
Krachmandeln, neue	Pfd.	0.50

Vollfetter Holländerkäse 45% Pfd. **0.78**

Weisse Bohnen	- Pfd. 0.20,	0.13
Vollreis	--- Pfd. 0.25, 0.20,	0.14
Viktoria-Erbsen	Pfd. 0.32, 0.28,	0.26
Malz- od. Kornkaffee	Pfd.	0.22
Hartweizengries	--- Pfd.	0.26
Eier-Schnittnudeln	Pfd.	0.38
Rosinen, helle, amerik.	Pfd.	0.40
Auszugsmehl	2 Pfd.-Beutel	0.42

Kasseler Rippspeer ---- Pfd. **0.98**

Blut- od. Leberwurst	Pfd.	0.45
Fleischwurst, frisch	- Pfd.	0.72
Bauchspeck, westf., mager	Pfd.	0.98
Plockwurst, gute Qual.	Pfd.	1.08
Cervelatwurst, westfal.	Pfd.	1.28
Schweizerkäse bayr. vollfett	- Pfd.	0.98
Limburger o. R., 20%	1 1/2 Pfd.-Paket	0.50
Weichkäse, sortiert	Schädel 6 Port.	0.25

Frische Fettbückinge --- Pfd. **0.28**

Bestellscheine für Haushalt-Margarine Pfd. 0.38 werden bei uns in Zahlung genommen!

KAUFHOF

Suche Hersteller der „Jami“-Stahlwaren?
Ang. u. 1824 a. d. G.

Löschzug 5 Schlagbaum
der städt. freiw. Feuerwehr Solingen.
50jähr. Jubelfeier
am Samstag, dem 28. Okt. im großen Saale der Stadthalle Solingen.
Mitwirk.: M.G.V. Concordia, Hecken-Turnverein Solingen-Schlagbaum, Solinger Trompeter-Corps unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Müller.
Hieran: **Geschl. Gesellschafts-Ball!**
Wir laden die Bürgerschaft und unsere passiven Mitglieder mit Familienfreund! ein. Die Bürgerschaft bitten wir, ihre Häuser mit Fahnen und Girlanden zu schmücken.
Der Vorstand u. Fest-Ausschuß.

Am Samstag, dem 28. Oktober 1933, 20 Uhr spricht im **Hotel Deutsches Haus**
Generalsekr. Daubhauser, D'dorf
über die allgemeine Lage und die Zukunft der reisenden Kaufleute. Alle Reisenden und Handelsvertreter, auch nicht org., sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. — Kollegen, erscheint alle!
V. R. K. O.
Ortsgruppe Solingen.

Ihre tägliche Haarpflege
ist am bill. wenn Sie das altbekannte u. bestbewährte **Brennesselhaarwasser** von Apotheker H. Schwarz verwenden. Gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut.
1/4 Ltr. 70 Pfg., 1/2 Ltr. 1.30, 1 Ltr. 2.20
Für trockenes Haar mit Fettstoff: 1/4 Ltr. 75 Pfg., 1/2 Ltr. 1.40, 1 Ltr. 2.60
Bitte Flaschen mitbringen!
Alleinverkauf nur:
Ernst Quabeck, Solingen
Kölner Straße 71



Über Kundschaft kann ich nicht klagen!

So lange mir die kleine Anzeige im **Solinger Tageblatt** immer wieder neue Kundinnen bringt, werde ich sie auch weiter in Anspruch nehmen.

Fisch-Schumacher.
Es ist ein Irrtum, daß Fisch-Schumacher noch Kölnerstraße 137 (Grashof) existiert! Jetzt: **Hauptstr. 239 (Höfchen).**
Schellfisch von 50 Pfg. an. Kabeljau 50—70, Nordsee-Bratfisch 40, Goldbarsch-Filet 55
Heilbutt im Schnitt 1.30 Mk.
Täglich frische Bückinge und Muscheln.
Allererste Qualitäten.

Reparaturen
an Näh-, Wasch- und Bringmaschinen u. prompt und billig ausgeführt.
Neue Bringmaschinen (Rugellag.) eig. Anfert. von 19 Mk. an empfehlend.
Herm. Evertz
Rathausstraße 17.

Zu verkaufen
Bolstermöbel
Couch, Chaiselongues, Sofas, Bolsterstuhl nirgends so billig
Hans, Solingen
Hauptstr. 45, Hof, Lag.

Billich zu verkaufen.
Ausgezeichnete Bettfedern
Gebr. Rüchenschiele, Delmenhorst 19.
Gasheizöfen
zu verkaufen od. gegen guterh. Küchenherd zu vertauschen. Nothelfer, Sonnenstr. 1, part.

Licht und Wärme

Unsere modernen, gebenen Räumlichkeiten. Und die freundlichen Lampen, geben Ihnen das wohlfeile Preise Anschaffung leicht.

Krone
4 flamm., kaukasisch Nußbaum fourniert, kombiniert mit verdromt, Metallteilen und Rohrpostament
35.00

Schirmkrone
3- und 1flammig, mit 3flammigem Bronze-Oberteil u. 65 cm Seidenschirm mit Blende
32.00

Schlafzimmer-Ampel
Achtglas, in verschiedenen sehr schönen Farben und Formen, m. Seidenaufhäng.
40 cm 5.90, 35 cm 4.95, 30 cm **2.45**

Flurlaterne
rein Messing mit Mattgläsern, hübschen Spritzdekoren, vorschriftsmäßig eingezogen, 3.95, **2.95**

Küchenzugpendel mit Schirm, ca. 26 cm, hübsche Spritzdekore 4.50, mit Achtglas überhängen **5.75**

Tischlampe
schleiflackerig gespritzt, in schönen geschmackvollen Farben mit pass. Kartonschirm, kompl., mit Schnur und Stecker, Fußdruckschalter **1.95**

Tischlampe
Messing vernickelt, mit Fußdruckschalter, Kartonschirm, 35 cm Durchmesser, mit Schnur und Stecker **2.95**

Tischlampe
kauk. Nußbaum fourniert, mit messingverdromten Messingteilen kombiniert, geschmackvoller Kartonschirm besond. schönes Stück **12.50**

Nachtischlampe
Goldmess. od. verdromt, mit großem, flachen Bügel, Fußschalt., m. damp.-farb. Glasgl. kompl. m. **3.75**
Schnur u. Stecker
Dieselbe hochgl. vern. 2.95

Nachtischlampe
Messing, vernickelt, mit Fußdruckschalter, buntem Seidenschirm, Schnur und Stecker **2.75**

Nachtischlampe
rechteckiger, fein furniert, Fuß mit Fußdruckschalter, Goldmessing, damp.-farbiger Glasglocke **4.75**

Speisezimmerkrone, Messing, vernickelt, 3- u. 1flamm., mit Seidenschirm, 65 cm Durchm., Seidenblende mit drei damp.-farbigen Glasschalen, vorschriftsmäßig eingezogen
Dies. Krone 5- u. 1fl. sow. 70 cm Schirm **16.75**
19.75

Leselampe
Messing, vernickelt, ausziehbar, mit schönem Kartonschirm, komplett mit Schnur und Stecker **9.75**
Dieselbe Lampe in Altmessing, brüniert **11.50**

KAUFHOF
Abteilung Lampen, Haushalt und Porzellan.

Sünde!

ist es, durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und Porzellan-Gegenstände fortzuwerfen. Der Emailletopf „Pieper Heintich“ fittet alles wasser- und feuerfest.
Ernst Quabeck, Solingen, Kölner Straße 71

Die Neuordnung des Solinger Einzelhandels.

5 Fachgruppen gebildet — Zahlreiche Fachschaften — Führerprinzip.

Auch die Gemeinschaftsarbeit gesichert.

Eine Aussprache

zwischen Handelskammer und Presse.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer hatte gestern die Presse zu einer Aussprache eingeladen, in der aktuelle Fragen des Einzelhandels besprochen wurden. Was von diesen Fragen im Augenblick die Öffentlichkeit interessiert, ist die Tatsache, daß nunmehr die Neuorganisation des Einzelhandels im Stadtkreis Solingen durch Billigung in der gestrigen Sitzung des Einzelhandelsausschusses zu einem vorläufigen Abschluß gekommen ist. Danach erfährt der Solinger Einzelhandel nach Auflösung vor allem des „Vereins zur Wahrung kaufmännischer Interessen und Rechte“ eine fachliche Gliederung, die sich im einzelnen aus der nachstehenden Übersicht ergibt:

Die neue Gliederung.

Führer: Pracht Otto, Eisenwarenhändler, Sol.-Wald, stellvert. Führer: noch nicht ernannt).

A) Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel:

Führer: Städtgen Rudy, Solingen, Goldstraße. Fachschaften: 1. Lebensmittel, Kolonialwaren, Schokolade- und Zuckerwaren: Führer: Richard Baumbach, Sol.-Aufderhöhe; 2. Obst und Gemüse: Lambert de Vogt, Sol.-Wald; 3. Wild, Geflügel und Fische: Karl Wilkens, Solingen; 4. Butter, Eier und Käse: Kurt Idelberger, Solingen; 5. Weine u. Spirituosen: Gottfried Dahl sen., Solingen; 6. Flaschenbier und Mineralwasser: Ernst Hoffmann, Solingen, Unionstraße; 7. Tabakwaren: Jakob Kitz, Solingen, Mühlenplatz.

B) Fachgruppe Bekleidung:

Führer: Weisheit Wilhelm, Sol.-Wald. Fachschaften: 1. Herren- und Knabenkonfektion: Wilhelm Weisheit, Sol.-Wald; 2. Herren-Artikel, Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren: Josef Seiffert, Solingen; 3. Putz: Hans Moskopp, Solingen; 4. Manufakturwaren, Damen- und Mädchenkonfektion, Wäsche, Korsetts: Heinrich Gries, Solingen; 5. Schuhwaren: Ludwig Albrecht, Solingen; 6. Lederhandel: Ernst Hötterhoff i. Fa. Ferd. Liesendahl Nachf., G. m. b. H., Solingen.

C) Fachgruppe Wohnung:

Führer: Coester Carl, Sol.-Wald, Hauptstraße. Fachschaften: 1. Möbel und Betten: Carl Hamacher, Sol.-Wald; 2. Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte: Eduard Dörner, Sol.-Ohligs; 3. Teppiche und Gardinen: Wilhelm Ortmann, Solingen, Hauptstraße 252; 4. Linoleum, Farben, Lacke, Tapeten, Glas: Fritz Caspers i. Fa. C. Otto Caspers, Sol.-Wald; 5. Glas- und Porzellanwaren: Heiner, Cöster, Sol.-Wald, Hauptstraße 69a; 6. Seiler-, Bürsten- und Korbwaren: Carl Coester, Sol.-Wald.

D) Fachgruppe Kulturbedarf:

Führer: Hans Teuber, Sol.-Ohligs, Düsseldorfstraße 30. Fachschaften: 1. Drogerien: Kurt Jahn, Sol.-Wald, Poststraße 1; 2. Sanitäts- und kosmetische Artikel: Helmut Gerhards i. Fa. Ernst Lohr, Sanitätshaus, Solingen, Hauptstraße 136/38; 3. Bücher, Kunstgewerbe, Bilder, Papier- und Schreibwaren: Hans Teuber, Sol.-Ohligs, Düsseldorfstraße 30; 4. Musikinstrumente: Theodor Klemm, Solingen, Hauptstraße 220; 5. Photoapparate: Bernh. Soestmann, Sol.-Wald, Hauptstraße 257; 6. Lederwaren und Reiseartikel: Walter Rieger sen., Solingen, Kölnerstraße 85; 7. Blumen: Josef Bäumer, Solingen, Hauptstraße 33; 8. Uhren, Gold-, Galanteriewaren, Luxuswaren, Optik: Eugen Böhle, Sol.-Gräfrath, Markt 9; Radio: Hans Möller, Sol.-Ohligs, Rathausstraße 18.

E) Fachgruppe Sonstiger Bedarf:

Führer: Carl Grah, Solingen, Kirchstraße 55. Fachschaften: 1. Büro- u. Schreibmaschinen: Carl Grah, Solingen; 2. Samen-, Pflanzmittel- und Zoologische Handlungen: Ernst Schmidt, Solingen, Hauptstraße 272; 3. Auto und Motorräder: Robert Flocke i. Fa. Gebr. Flocke, Solingen; 4. Fahrräder: Matthias Breuer, Sol.-Ohligs, Neustraße 15; 5. Sportgeräte: Hermann Fels, i. Fa. E. Fels, Sol.-Ohligs, Düsseldorfstraße 33.

Die endgültige Namensbezeichnung sowie die Satzungen dieser neuen ganz auf das Führerprinzip aufgebauten Organisation, in der nach Möglichkeit den berechtigten Wünschen der einzelnen Handelsschweige Rechnung getragen worden ist, liegen noch nicht endgültig fest. Söviel aber kann man sagen, daß in Zukunft Wahlen nicht mehr stattfinden, daß vielmehr der Vorsitzende der Solinger Industrie- und Handelskammer nach den Möglichkeiten, die die einschlägigen Bestimmungen nach den bestehenden Gesetzen geben, ein Ernennungsrecht hat, bei dessen Ausübung natürlich Vorschläge seitens der betroffenen Einzelhandelszweige berücksichtigt werden sollen. Selbstverständlich soll die neue Organisation in das Vereinsregister eingetragen werden.

Die Organisation des Einzelhandels im Rhein-Wupper-Kreis konnte infolge der hier bestehenden größeren Schwierigkeiten (z. B. geringe Zahl der Geschäfte einzelner Branchen in kleinen Orten, verschwimmende Grenze zwischen Handels- und Handwerksbetrieben u. dergl.) noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Man beabsichtigt, im Rhein-Wupper-Kreis aus den genannten Gründen von einer streng fachlichen Gliederung Abstand zu nehmen und dafür die Organisation nach anderen Gesichtspunkten aufzubauen, die sich aus den bestehenden Verhältnissen ergeben. Zunächst hat man für die verschiedenen Gruppen Vertrauensmänner ernannt, die der Führung des Kaufmannes Karl Richartz in Leichlingen unterstehen, der auch Mitglied der Solinger Industrie- und Handelskammer ist und dadurch eine dauernde Verbindung mit dieser sichert.

Über diese rein sachliche Mitteilung hinaus wird es die Öffentlichkeit und besonders die Einzelhändler im Stadtkreis Solingen interessieren, daß man seitens der Solinger Industrie- und Handelskammer alles tut, um durch enge Zusammenarbeit auf allen Gebieten außer den industriellen Interessen auch diejenigen des Handels aufs nachdrücklichste zu vertreten. Man ist sich aber in der Kammer bewußt, daß gerade in einem Industriebezirk wie Solingen das Wohlergehen von Handel und Handwerk in höchstem Maße von dem Wohlergehen der Indu-

strie abhängig ist. Diesen Zusammenhang haben auch wir des öfteren betont, aber seine erneute Herausstellung in der gestrigen Aussprache erscheint uns geeignet, wieder einmal auf die Notwendigkeit der Förderung allgemein-wirtschaftlichen Denkens über den Rahmen der jeweiligen Einzelinteressen hinaus hinzuweisen, eines Denkens, das allein geeignet ist, das Gefühl von der schicksalhaften Verbundenheit aller Stände immer weiter zu verbreiten und so zu einer wirklichen Gemeinschaftsarbeit im Interesse des ganzen Volkes zu gelangen. Um die Erkenntnis dieser Zusammenhänge auch in den einzelnen Gruppen des Handels zu stärken und den Blick über den sog. „Gruppenegoismus“ hinaus zu weiten, hat man auch bei der Zusammensetzung der Gremien der neuen Solinger Einzelhandelsorganisation darauf geachtet, daß der Zusammenhang und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppen dauernd gesichert ist. Infolgedessen sind wir nach der eingehenden Aussprache mit der Solinger Industrie- und Handelskammer geneigt, die jetzt gefundene Organisationsform für glücklich und aufbauend zu halten und sie als ein Instrument anzusehen, das bei richtiger Anwendung dem Wohl der Allgemeinheit bestens zu dienen geeignet und ein Grundstein mehr ist für einen vernünftigen wirtschaftlichen Aufbau, dem die deutsche Wirtschaft erfolgverheißend zutreibt.

Eine Sitzung

des Einzelhandelsausschusses.

Ueber die gestern vormittag abgehaltene Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Solinger Industrie- und Handelskammer geht uns der nachfolgende amtliche Bericht zu:

„Am 25. Oktober fand in der Solinger Industrie- und Handelskammer eine Sitzung der Abteilung Stadtkreis Solingen des Einzelhandelsausschusses der Industrie- und Handelskammer statt. Zunächst wurde eingehend

das Arbeitsbeschaffungsprogramm

der Regierung besprochen. An den Einzelhandel ergebe der Ruf und die Empfehlung, sich an der Durchführung dieses für den Aufbau der Wirtschaft wichtigen Programms nach Kräften zu beteiligen. Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in den Geschäften ständen dabei in den Vordergrund. Das Reich gewähre dafür bekanntlich einen Zuschuß in Höhe von 20% der Kosten sowie einen Zinsverbilligungsbeitrag.

Auch die Einstellung neuer Arbeitskräfte, besonders für das Weihnachtsgeschäft, sei im Interesse der Entlastung des Arbeitsmarktes dringend erwünscht. Wünschenswert sei es natürlich, daß die Arbeitskräfte möglichst für dauernd eingestellt würden.

Senkung der Grundsteuer für Neuhausbesitz.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben der preußische Finanzminister und der preußische Minister des Innern eine Verordnung erlassen, nach der zur Entlastung des Hausbesitzes die Gemeindegrundsteuer für die in den Rechnungsjahren 1924—1930 fertiggestellten Wohngebäude

Wo jedoch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes, insbesondere das Saisonsgeschäft, nur eine vorübergehende Einstellung ermögliche und rechtfertige, sei selbstverständlich auch die vorübergehende Beschäftigung dringend notwendig. In diesem Falle stände einer Entlassung der nur zur Aushilfe oder auf bestimmte Zeit eingestellten Arbeitskräfte keine Schwierigkeiten im Wege. Neben der Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogramms sei die wirksame Unterstützung des Winterhilfswerks dringend erforderlich. Der Vorsitzende des Einzelhandelsausschusses bat zum Schluß der Erörterung dieser Frage die Vertreter des Solinger Einzelhandels, nach Kräften an der Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und des Winterhilfswerks mitzuwirken und sich in Einzelhandelskreisen dafür einzusetzen.

Weiter wurde

die Rabattfrage

besprochen. Der Ausschuß begrüßte es, daß die Regierung die Rabattfrage gesetzlich regeln wolle. Schon jetzt seien die Auswüchse des Rabattwesens mit allen Mitteln zu bekämpfen. Insbesondere seien die Wünsche bestimmter Organisationen auf Rabattgewährung an ihre Mitglieder strikte abzulehnen, da sie unzureichend seien und nicht nur die Einzelhandels-geschäfte, sondern auch die Verbraucher belasteten.

Die Bekanntgabe der

Verlängerung des Einzelhandelsschutzgesetzes bis zum 1. Juli 1934

nahm der Einzelhandelsausschuß mit Befriedigung zur Kenntnis. Das Gesetz habe sich bisher durchaus bewährt und der weiteren Vermehrung der Einzelhandelsgeschäfte, die in ihrem heutigen Bestand durchaus in der Lage seien, den Bedarf der Bevölkerung zu decken, wirksam Einhalt geboten.

Für die Zukunft sei die Förderung der

fachlichen Ausbildung im Einzelhandel

dringend erwünscht. Als geeignete Maßnahmen wurden Ausbildungskurse für Unternehmer und Arbeitnehmer sowie vor allem die kaufmännische Gehilfenprüfung am Schluß der Lehrzeit bezeichnet. Diese Gehilfenprüfung solle den Lehrling anspornen, in seiner Lehrzeit jede Gelegenheit zur Aneignung der notwendigen Berufskennntnisse zu benutzen. Sie solle ferner den Lehrherrn veranlassen, noch mehr als bisher bestrebt zu sein, die Ausbildung des Lehrlings planmäßig und zweckmäßig zu gestalten. Die Feststellung des praktischen Wissens am Schluß der Lehrzeit sei die Hauptaufgabe der Gehilfenprüfung. Die Erreichung dieses Zieles solle durch Mitwirkung der Praktiker, und zwar sowohl der Unternehmer wie der Angestellten, sowie der Berufsschule sichergestellt werden. Der Einzelhandelsausschuß richtete an die Kammer die Bitte, sobald wie möglich die Grundlage für die Durchführung dieser Gehilfenprüfung zu schaffen.

Neue Wirtschaftsmoral.

Die geplante Vergleichsreform.

In den 9 Monaten seit dem Durchbruch der Nationalen Regierung ist auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft wie ein einst verblichener, nunmehr neu erstrahlender Stern allmählich eine gereinigte und tapferere Wirtschaftsmoral aufgestiegen. Es konnte nicht ausbleiben, daß unter dem Einfluß dieser neuen Wirtschaftsmoral auch neue Ansichten und Handlungsarten derjenigen Fälle in Kraft zu treten begannen, in denen die ewigen Antipoden jeder Wirtschaft: Gläubiger und Schuldner einander gegenübertraten. In den Nachkriegsjahren war es fast eine Gewohnheit geworden, in der Hochflut der Insolvenzen die Gläubigerrechte, wo es nur anging, zu beschneiden, und vor allem mit einem leicht zu erreichenden Vergleichsverfahren sich um den größten Teil der Verpflichtungen herumzudrücken. Fälle, in denen ein einziger Schuldner durch drei, vier oder mehr Vergleichsverfahren hindurchgegangen war, zählten nicht zu den Seltenheiten.

Der Entwurf eines neuen Vergleichsverfahrens hatte angesichts der eben beschriebenen Nachkriegszustände von der Grundlage auszugehen, daß eine völlige Reinigung dieser meist unsauberen Atmosphäre vonnöten sei. Die wichtigste Grundlage des neuen Entwurfes ist: Autoritäre Regelung des Vergleichswesens. Vorrecht des Staates, Erhöhung der Schuldnerkontrolle, aber auch Beschneidung der Gläubigerinitiative im Vergleichsverfahren im Interesse des Gläubigers selbst. Häufig nämlich zeigte es sich, daß unerfahrene Gläubiger von dem Schuldner mit wertlosen Vergleichsangeboten abgespeist wurden, als der Sachlage entsprochen hätte. Der neue Entwurf zielt darauf hin, die übergroße Häufigkeit der Vergleichsverfahren einzudämmen. Denn der normale Weg der Auseinandersetzung zwischen einem zahlungsunfähigen Schuldner und seinem Gläubiger ist, nach Ansicht der Regierung, der Konkurs. Ein guter Konkursverwalter versteht es im allgemeinen, eine Verschleuderung der Masse und eine dadurch bedingte Beunruhigung des betreffenden Marktes zu vermeiden, die Masse aber trotzdem so gut wie irgendmöglich zu verwerten. Ein Vergleichsverfahren darf von vornherein nur gestattet werden, soweit es sich um Betriebe handelt, die noch irgendeine Lebensfähigkeit besitzen.

Auf eine wesentlich verminderte Zahl von Vergleichsverfahren wird sich also die kommende neue Vergleichs-Gesetzgebung zu beziehen haben. Die Anträge auf Eröffnung eines Vergleichsverfahrens werden wesentlich schärfer geprüft werden als bisher. Die Ablehnungsgründe sollen dem Entwurf nach verschärft werden. Eine Vergleichseröffnung wird in Zukunft dann abgelehnt werden, wenn im Laufe der vergangenen fünf Jahre ein Konkurs- oder Vergleichsverfahren über das Schuldnervermögen oder irgendein anderes gerichtliches Verfahren zur Konkursseröffnung mit Rechtskraft eröffnet oder infolge mangels an Masse abgelehnt worden ist, außerdem

dann, wenn der Schuldner in den letzten fünf Jahren den Offenbarungseid geleistet oder grundlos verweigert hat.

Ein weiterer Punkt des Ausbaus der Schuldnerkontrolle ist die Erweiterung der Befugnisse des Vergleichsverwalters, demgegenüber der Gläubigerausschuß an Wichtigkeit verliert. Sodann soll ein Vorverfahren eingeführt werden, das in dem Augenblick, da der Vergleichsantrag gestellt wird, läuft. Ein vorläufiger Verwalter wird bestellt. Dieses Vorverfahren hat den Sinn, daß schon früher, als bisher üblich, eine weitere Schmälerung der Gläubigerrechte unmöglich wird. Sodann wird im Zusammenhang mit dem Vorverfahren bestimmt, daß ein Vergleichsantrag nicht zurückgenommen werden darf. Die Bestellung des Vergleichsverwalters ist lediglich Aufgabe des Gerichtes. Der Verwalter hat so weitgehende Befugnisse, daß er dem Schuldner sogar die Kassenführung aus der Hand nehmen kann. Sodann soll ein Nachverfahren eingeführt werden, das bis zum Ende für eine geregelte Schuldnerkontrolle sorgen soll. Dann wird der Schuldner auch längere Zeit nach dem eigentlichen Vergleich schwerlich wieder in eine unredliche Geschäftsführung verfallen können.

Der andere grundlegende Punkt des Entwurfes ist die Beschränkung der Gläubigerrechte mit dem Zwecke — so paradox dies auch klingen mag — die Stellung der Gläubiger zu stärken. Vor allem wird die Mindestquote von 30 auf 40 Prozent erhöht, so daß dem Gläubiger das Recht genommen wird, sich mit einer geringeren Quote zu begnügen. Diese Mindestquote muß in bar angeboten werden, wodurch die sogenannte Beteiligungsquote hinlänglich wird. Häufig haben es nämlich in den letzten Jahren Schuldner verstanden, die Gläubiger durch Ueberreichung von „Sanierungs-Aktien“ abzuspüren, um gleichzeitig stärker an der Aufrechterhaltung ihres Betriebes zu interessieren. Auch der Liquidationsvergleich ohne feste Quote soll nicht mehr möglich sein. Darunter war die Regelung zu verstehen, daß der Schuldner zugunsten des Gläubigers sein Vermögen einem Treuhänder übergab. Diese Regelung widerspricht dem tiefsten Sinne des neuen Vergleichs-entwurfes, denn nur für solche Schuldner soll das Vergleichsverfahren ermöglicht werden, die zu einer Weiterführung ihres Geschäftes bereit sind.

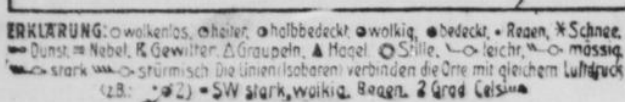
Auf diesem Wege sollen die Gläubigerrechte besser gewahrt und der Schuldner zur besseren Beachtung seiner Pflichten angehalten werden. Das persönliche Vertrauen in der ganzen Wirtschaft soll dadurch gesteigert werden, und schließlich soll, auf der gleichen Linie liegend, auch die Voraussetzung für eine bessere Pflege des Personalkredites geschaffen werden. Eine Erhebung des hier besprochenen Vergleichs-entwurfes zum Gesetz wird einen der wichtigsten Steine bilden in dem Mosaik einer neuen deutschen Wirtschaftsmoral.

Eine aufschlußreiche Statistik.

Die deutsch-französischen Handels - Besprechungen.

Ein neuer Eil - Giroverkehr der Kreditgenossenschaften.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.
Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Augustumsätze im Herrenbekleidungs-einzelhandel sind nach Mitteilung des Reichsverbandes für Herren- und Knabenkleidung e. V. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 6,13% im Reichsdurchschnitt gestiegen. Besonders günstig entwickelte sich die Umsatzbelegung in Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau, Freistaat Sachsen, Württemberg, Pommern.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 26. Okt. 1933.

Zeit	Barometer an Meeres- höhe der mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cel.	Dampf- druck mm	Luft- feuchtigkeit Prozent	Wetter
7 ^{1/2} Uhr morg.	756.4	WSW 2	3,7	3,6	94	heiter
12 Uhr mittags	754.9	SW 6	6,4	5,5	76	wolfig

Glüder: { Höchsttemperatur gestern: 12,5 Grad
Tiefsttemperatur heute nacht 2,5 "

Geschäftslos.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

26. Oktober	heutiger An- gangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs	Der festverzinsl. Wertes und die vor der 4. Not- verordn. geltend. Zinssä- tze in Klammern beigef.	heutiger An- gangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs
D.Am. Aust.-Sch. einschl. Abbls.-Schuld	80,20	79,25	Ilse Bergbau Causisch.	128	126
D. Am. Anlehnungsschuld an d. Ausleihungsgesell.	—	—	Ilse Bergbau Causisch.	84	93,75
o/o Solinger St.-Anl. 2½	13,25	13,20	Gebirder Lingham	24,125	24,125
o/o Elberf. RM.-Anl. 2½	78	—	N. Chem. Ind.	80	79,25
o/o Düsseldorf. RM.-Anl. 2½	—	79,5	Kalkwerd-Ackerleben	10	—
o/o Köln St.-Anl. 2½	79,75	80	Röhlwiese-Werke	51,5	50,125
o/o Hoesen Eisen-u.	—	69,75	Lahmeyer & Cº	116	115,5
Stahl u. Stahl-Anst.	—	—	Laurahütte	14,75	14,25
o/o Fr. Krupp RM.-Anl.	87,25	85,5	Mannesmannrohwerk	51,375	50,75
o/o Mittelsch. Stahl	12,125	82,5	Mansfeld A.-G. Bergbau	22,25	22,125
o/o Ver. Stahl	(3,87) 62,5	—	Vaschenbach-Metern.	84	84
4½ Oest. Staatsan.	—	—	Maximilianshütte	—	—
W. Oester. Gold-Rente	17,25	16,25	Metallgesellschaft	58	55,5
Accumulations-Fabrik	—	17,25	Montecatini	30,5	—
Sigem. Kunststoffe Eine	17	17,25	Oberschie. Kokswerke	67,75	67,25
Allgem. Elektr.-Ges.	110,5	120	Orenstein & Koppel	27	24,125
Bayer. Motoren-Werke	38,5	38,87	Sachzettel Kal-	36,25	34,5
P. Bemberg	139,125	131,25	Polynowherke	—	17,25
Julius Berger Tiefbau	67,75	66,75	Rhein. Braunkohle u. Brk.	161,375	179
Berlin-Karlsruh. industr.	—	—	Rhein. Elektr.	78,75	78
Brückner u. Brückner	—	—	Rheimsche Stahlwerke	73,5	73
Bremer Wolf-Kämmere	—	—	Rhein-Westf. Elektr.	79,5	80,25
Buderd-Eisenwerke	63,375	63,67	Sagzettun Kal-	175	170,5
Charlottbn. Wasser	73,75	73,87	Schuckert & Co.	87	87
Chem. von Heyden	54,75	53,75	Schnitth-Patzenhoie	87	84,125
Compagnie Hispano	166,5	162,25	Siemens & Halske	129,5	132
Cont. Gummi-Werke	—	136,75	Siebh & Co. Kampg.	—	93
Damier-Benz	95,75	95,125	Süddeutsche Zucker	25,25	—
Deutsch.-Atl. Telegraph	95,75	92,5	Thüringer Gas	—	110,75
Deutsche Cont-Gas	122,5	112,25	Leonn. Tielt	14,625	14,5
Deutsche Erdöl	—	92	Verein. Stahlwerke	31,875	31,5
Deutsche Kabelwerke	—	45	Vogel Telegraf Draht	47	46,25
Deutsche Lin. und Werke	41	40,25	Wasserkwe Gelsen-	—	100
Deutsche Tel. u. Kabl.	—	—	Westeregge Alkal	—	—
Deutscher Eisenhandl.	—	34,5	Zellstoil. Waldhof.	33,5	33,25
Dortm. Union-Brauere	—	175	Ban. elekt. Werte	—	60
Eimt acht Braunkohle	—	137	Ban. iur. Brau-industrie	84,25	84
Eisenb.-Verkehrsmitt.	—	—	Deutsche Ban. u. Disc.	42	42
Elektrizitäts-Lieferung	71,75	72,25	Com. un. Priv.-Ban.	41,25	41,25
Feldmühl Papier	58	58,5	Ursprung Ban.	20,5	10,5
Fellen & Guilleaume	41,625	41	Rochabann Alkal	18,75	18,75
Gelsenkirch. Bergwer.	48,25	45,75	A.-G. Vorkenswasser	42,625	43,12
Gesförd.-Ludwig Lewew	74,25	74,75	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	74,75	75
H. Goldschmidt	41,25	40,25	Deutsche Reichsb. Vorz.	101,5	100
Hamburer Flor	—	48	Hambg.-Amerika-Paketi.	10	10
Harpener Bergbau	78	77,5	Südamerik. Dampf	—	—
Hasech-Köln-Neusser	12,825	52	Hans. Dampfschiff	18	15,12
			Norddeutsche Lloyd	10,5	10,5
			Ottav Miner	10,125	10

Reichsbankdiskont $\frac{1}{2}\%$ — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

26. Oktober	teutiger Kurs		voriger Kurs	26. Oktober	teutiger Kurs		voriger Kurs
	Geld	Bret			Geld	Geld	
Buenos Aires	0,965	0,967	0,965	Mailand	22,10	22,14	22,11
Canada	2,737	2,743	2,731	Ungoslavien	5,292	5,305	5,291
Japan	0,799	0,801	0,799	Kowno	41,51	41,79	41,51
Kairo	13,63	13,67	13,56	Kopenhage	19,19	19,51	19,34
Stambul	1,976	1,980	1,976	Osaka	12,99	12,71	12,93
New York	13,20	13,49	13,28	Sao Paulo	66,88	66,72	66,71
London	2,792	2,798	2,785	Wars	16,41	16,46	16,43
Rio de Janeiro	0,292	0,293	0,292	Yokohama	12,41	12,43	12,41
Uruguay	1,399	1,401	1,395	Kyiv	69,54	69,06	69,49
Amsterdam	169,23	169,57	169,28	Osaka	75,92	76,16	75,91
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	81,17	81,33	81,22
Brüssel	58,46	58,48	58,44	Sofia	3,04	3,055	3,04
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,08	35,10	35,08
Budapest	—	—	—	Stockholm	68,33	67,47	68,33
Danzig	31,72	31,88	31,70	Falim (Est.)	72,93	73,0	72,93
Helsingfors	5,84	5,866	5,869	Wien	48,61	48,11	48,03

1 Pfund = 13,275 RM.

WTB London, 26 Okt. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12.50 Uhr mit 13.275 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2.792

Ostdevisen.					
Berlin	25. Okt.	24. 10.	Us. d. v. s. c. n.	25. Okt.	24. 10.
Auszahlung:	Geld	Brct	Geld	Geld	Brct
Warschau:	47,07	47,22	Noten	—	—
Kattowitz:	47,07	47,27	Polen große	46,97	47,37
Polen	47,07	47,25	kleine	—	6,85

Metalle.

Bezeichnung (RM)	28. 10.	24. 10.	Metalle für 100 kg	25. 10.	24. 10.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39.00	41.00
Aluminium Waiz.o.Dt.	164	164	Silber Barren 999	36.25	39.25
Reinnickel 98/99 kg	330	330			

Berlin, 26. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) *z.z.* 50,00 DM
10. kg netto ex Bremen, Hamburg oder Rotterdam.